Materialien

zur alten und neuen

Statistik

von

Böhmen.

IV. Heft.

Leipzig und Prag,
bey Kaspar Widtmann. 1787.

Inhalt des IV. Heftes.

I. Verzeichniß einiger Handlungsprodukte des bunzlauer Kreises 1787.

II. Balbin von dem alten Münzwesen in Böhmen aus der lateinischen Handschrift.

III. Kurze Nachricht von dem Waisenhause zu St. Johann dem Täufer in Prag.

IV. Formular zu einer ökonomisch - kammeralistischen Beschreibung einer Herrschaft oder eines Gutes in Böhmen.

V. Verzeichniß einiger Baumwollspinnereyen in Prag.

VI. Verzeichniß der aufgehobenen und noch bestehenden Klöster in Böhmen.

VII. K. Verordnungen über die Studentenstiftungen in Böhmen.

VIII. Nachricht von der sogenannten Erbschaft des heil. Wenzel bey den vormaligen Jesuiten in Prag.

IX.

IX. Versuch einiger Beobachtungen über die verschiedene Beschaffenheit der Gebirgslagen in Böhmen.

X. Miszellen.

a) Berna von 1416.

b) Von der Kochsalzquelle bey Schlan.

c) Kritik aus der Literaturzeitung von Jena über den I. Heft. der Materialien.

d) Von der sogenannten Cassa salis und Parochorum.

e) Von den Zuckerraffinerien in Böhmen.

f) Verzeichniß der im Jahre 1786 verbotenen Bücher.

Verzeichniß

einiger

Handlungsprodukte

des

Bunzlauer Kreises.

1787.

Daß hier nicht überhaupt von allen Produkten des bunzlauer Kreises, sondern nur von einigen gehandelt werde, ist schon aus der Uiberschrift selbst zu ersehen. Und auch von allen Handlungsprodukten wird dermalen nicht die Rede seyn.

Diese also, von welchen hier gehandelt wird, sind folgende:

Erste Rubrik: Wolle.

Aus dieser a) die Tücher.

Folgende Zünfte erzeugen jährlich, und zwar in:

Reichenberg wenigstens . .	19542	St. T.
Friedland	371	—
Gabel	280	—
Eisenbrod	205	—
Sobotka	505	—
Niemes	255	—
Böhmischaicha	200	—
Weißwasser	216	—
Jungbunzlau	370	—
Summe	21944	Stücke.

b) Boy und Flanell.

Zunft zu Gabel . . .	15	St.
Eisenbrod . . .	73	—
Sobotka . . .	415	—
Niemes . . .	599	—
Böhmischaicha. . .	90	—
Summe	1192	St.

c) Mesulan und halbwollene Zeuge.

Die Leinwebermeisterschaft zu Reichenberg,		204 St.
Zu Grafenstein und in der Gegend		90 —
Gabel	. . .	103 —
Eisenbrod	. . .	60 —
Sobotka	. . .	238 —
Niemes	. . .	4484 —
Wartenberg	. . .	1170 —
Zwickau	. . .	2700 —
Liebenau	. . .	6120 —
Böhmischaicha.	. .	810 —
Nimburg	. . .	4 —
Weißwasser	. . .	72 —
	Summe	16055 St.

d) Wollenzeuge.

Reichstädter Zunft	250 St.

e) Strümpfe gewürkte.

Reichenberger Zunft	. .	26156 Duz.
Friedländer	. .	33 —
	Summe	26189 Duz.

Um nun auf den eigenen Urstoff dieser Handlungsartikel schliessen zu können, muß damit der Schafviehstand des bunzlauer Kreises verglichen werden, der in diesem Kreise (nach der Berechnung Wanders von Grünwald, in der im Druck erschienenen 3ten Abhandlung oder der physikal. Beschreibung des bunzlauer Kreises, herausgegeben von der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Dresden 1786. 4.) sich nach einem schon angenommenen Durchschnitte auf 100647 Stück Schafe beläuft, die in beständigem Futter jährlich erhalten werden. Wenn auf ein Stück Schaf ohne

Un-

Unterschied jährlich 1 ¼ Pf. abzuscheerende Wolle angenommen wird, so werden nur 1258 Zentner Wolle gewonnen.

Zu einem ganzen Stück Tuch werden beyläufig	30 Pf.
Boy oder Flanell	35 —
Mesulan	10 —
Wollenzeug	15 —
Duzet Strümpfen	5 Pf.

verarbeitet; es werden also jährlich bey

6583	Zent.	20	Pf.	zum	Tuche
417	—	20	—	—	Flanell
1605	—	50	—	—	Mesulan
37	—	50	—	—	Rasch
1309	—	45	—		Strümpf. mithin

9952 Zent. 85 Pf. in Summe, am rohen Stoffe erfodert, ohne den weitern Bedarf der Hutmacher, der Strumpf- und Zeugstricker, dann die Entgänge der Wolle bey Weißgärbern und Kürschnern mit in Anschlag gebracht zu haben.

Nach dieser Berechnung stehet der einheimische Bedarf mit der eigenen Produkzion bisher noch in keinem Verhältnisse, und es müssen die Fabrikanten mehr als 8000 Zentner Wolle aus den übrigen Kreisen oder anderstwoher an sich ziehen; welches auch bisher, aber manchmal nicht ohne große Hindernisse der Verarbeitung geschieht.

Diese Hindernisse sollen dermalen noch hauptsächlich darinn bestehen, daß 1tens: die meisten Grundobrigkeiten die Wolle an Juden, und solche Leute auf 2, 3, 4 auch 6 Jahre zu verhandeln pflegen, die bloß nur Wollehändler sind. Diese Leute sammeln die Wolle in

Vorräthe auf 3 und 4 Jahre, wodurch sie einen Mangel fingiren, und ihre Waare auf 50 und mehr pr. Zent. steigern. Der Fabrikant, besonders die ärmere Klasse, suchet den Stoff im ganzen Lande, und machet manche kostspielige Reise, um von den Obrigkeiten ab, und an einen Kontrahenten angewiesen zu werden; oder aber von einzelnen Landwirthen einige Pfunde aufzukaufen, die auf keine Weise zulangen, bey dieser Unzulänglichkeit des Stoffes sieht der Tuchmacher sich alsdann genöthigt, zu Wollwucherern und Monopolisten zu rekurriren, und diesen den größten Theil seines Schweisses und der Industrie zu zollen.

2tens: Die unverhältnißmässigen Preise der Wolle verringern den Gehalt (Qualität) der Tücher. Denn sobald als den hiesigen Fabrikanten der rohe Stoff so hoch zu stehen kömmt, daß er sich nur einen sehr geringen Verdienst von seinem Fabrikate versprechen kann, so arbeitet er nicht nach seiner Handwerksmuße, nicht auf Dauer und Güte; er sparet alle auf Industrie und Verbesserung gerichtete Kosten, und hält sich bloß auf eine verführerische Außenseite, verliert dadurch nicht selten das in seine Waare sonst gesetzte Zutrauen, und das Publikum wird zur Vorliebe (Prædilection) auf ausländische Fabrikate, die es Trotz aller Verbote dennoch suchet, verleitet. Vergebens wird man also auch der Schädlichkeit dieser Vorliebe so lange entgegen arbeiten, und den Ränken der Schwärzer nachstellen, wenn nicht der inländische Stoff hinlänglich, in der Nähe des Fabrikanten, und in so einem Preise vorhanden seyn wird, der, mit dem Produkte verglichen, den innern Werth der Fabrikate nicht allzusehr erhöhet. Bisher aber hatten die Tuchmacher den n. ö. Zentner Wolle um 65=80 bis 120fl. meistens zahlen müssen.

3tens:

3tens: Die Unzulänglichkeit der Spinner, den Abgang der feinern und edleren Wollgattung, den Mangel am hinlänglichen Walkmateriale, die weite Zufuhr und die damit verbundenen größeren Kosten rechne ich noch unter die minderen Hindernisse, die mit Zeit und Geduld, bis unser Kommerzwesen sich dem Gleichgewichte des ausländischen mehr nähern wird, zu heben wären; wenn nur die Einführung der Spinnschulen, die Zucht der edleren Schafe mit mehr Eifer betrieben werden wollte, und unsere Strassen leichter zu befahren wären.

Der Absatz dieses Artikels ist jedoch im Vergleiche der nächstverflossenen 20 Jahre merklich gestiegen, und die reichenberger Meisterschaft, welche noch in dem 1769. Jahre nur 9000 Stück Tuch jährlich, und das noch meistens außer Land, in rohen unappretirten Stücken verschliessen hat, hat sich besonders ausgezeichnet. Diese Fabrikanten besuchen nun nicht nur allein alle erbländische Messen, und Märkte, sondern versenden ihre Fabrikate auch nach der Türkey, und pflegen Verkehr mit den Handlungshäusern zu Cherson. Die böhmischaicher, jungbunzlauer, weißwasserische und sobotker Meisterschaften arbeiten für das Militärökonomiehaus zu Prag, und die übrigen nebst den schon genannten steuern dem einheimischen Bedürfnisse hinlänglich.

Meslane, Boy und Flanell machen die gewöhnlichsten Kleidungsstücke des Landmanns aus, und finden täglich Absatz. Die Wollenzeuge sind nur aus Abgang hinlänglicher Spinner auch nur für das jährliche Bedürfniß des bunzlauer Kreises unzulänglich. Die gewürkten Strümpfe machen den beträchtlichsten Handlungszweig aller Krämer aus, da sie eben unter die unentbehrliche Bekleidung der mittleren Klasse des Volkes gehören. Allein da in so wenig Jahren so viel gesche-

hen ist, was läßt sich nicht für die Zukunft hoffen? — Was kann man nicht von dem Böhmen hoffen, wenn er einmal von seinem Vortheile überzeugt, zu Unternehmungen schreitet, die Kopf und Anhalten erfodern?

Zweyte Rubrik: Flachs.

Die Produkzion aus diesem Stoffe geschieht jährlich

a) Auf Leinwand aller Gattung.

Die bey folgenden Zünften, und Bezirken erzeuget wird, und zwar bey der

Meisterschaft zu Reichenberg wenigstens	82572	St.
Herrschaft Grafenstein . .	8976	—
Friedland . .	9536	—
Bezirk Gabel	423	—
Eisenbrod	173	—
Sobotka	166	—
Niemes	41	—
Reichstadt . . .	330	—
Zwickau . . .	5238	—
Liebenau	29262	—
Aicha	5430	—
Turnau	15	—
Nimburg	23	—
Fabrik zu Kosmonos oder Josephsthal	400	—
Summe	142585	St.

b) Ganz leinene Tüchel.

Meisterschaft zu Reichenberg .	57375	Duzet
Herrschaft Grafenstein . .	5640	—
Bezirk Gabel . . .	13	—
Zwickau . . .	210	—
Liebenau . . .	3675	—
Fabrik Kosmonos . . .	200	—
Summe	67113	Duzet

c) Leinbänder.

Herrschaft Friedland .	43 Rollen von
Judenschaft zu Jungbunzlau	15 100 Ellen.
Summe	58 Rollen.

d) Spitzen.

Spitzenklöpplerinnen zu Turnau	788 Rollen
Nimburg	2 v. 100
Kosmonos u. Dobrawitz	3 Ellen.
Summe	793 Rollen.

Auf die Produkzionszahl des Stoffes dieser Rubrik läßt sich mit weniger Gewißheit, als bey der vorhergehenden schliessen, weil die Gattungen der Produkte von der Freyheit abhangen, und unter einander selbst unterschieden sind.

So weit ich aber auf die Spur der Zahl des rohen Stoffes gehen kann, will ich es demnach versuchen, ihn wenigstens wahrscheinlich zu bestimmen.

Aus einem Pfunde Flachs wird gewöhnlich 1 Stück Garn von 6 Stränchen mittelmässigen Garnes

*) Bey dieser Gelegenheit wird in Erinnerung gebracht was Wander in der schon angezeigten Abhandlung bemerket, daß in diesem Kreise 26209 Leinspinner sind, 3581 Leinweber, 14 Garnbleichen, 20 Leinwandbleichen, 179 Hausbleichen; Turnau und Dobrawitz allein zählen 397 Spitzenklöpplerinnen.

verfertiget. Zwölf dieser Stücke oder 12 Pf. Flachs werden also auf ein Schock oder Stück Handlungs (Commercial) Leinwand erfodert. Das grobe Garn braucht freylich mehr als ein Pfund, dagegen wird auch auf das mehr als mittelmässigfeine weniger angenommen, und die mittelmässigen Leinwandgattungen sind auch in der Handlung überwiegend, mithin glaube ich den Durchmesser 12 beybehalten zu müssen.

Es werden 142585 Stücke Leinwand erzeuget: diese erfodern also 12mal so viel Pfund Flachs das ist . . . 17110 Zent. 20 Pf.

Auf ein Duzet ganz leinene Tüchel nehme ich 18 Stränchen oder 3 Pf. an, es würden dazu also erfodert . . . 2013 Zent. 39 Pf.

2 Stränchen od. $\frac{1}{3}$ Pf. auf eine Rolle von 100 Ellen Spitzen und Bänder . 2 Zent. 83$\frac{1}{3}$ Pf.

Zu den halbwollenen Zeugen, Mesulanen, dann den unter der 3ten Rubrik vorkommenden halbbaumwollenen Leingattungen und gemischten Tücheln nach ihrer Zahl und zwar bey erstern zu $\frac{1}{3}$, bey den übrigen zur Hälfte des rohen Stoffes nehme ich nur an . . . 717 Zent. 73 Pf.

Es wird also zum rohen Stoffe dieser Produkte Flachs erfodert . 19844 Zent. 15$\frac{2}{3}$ Pf.

Nun entstehet die Frage, welchen Antheil hat die eigene Reproduktion des bunzlauer Kreises an diesem jährlichen Erforderniß? — Versuchen will ich es diese Frage zu beantworten.

In

In dem bunzlauer Kreise wird der Lein mehr gebauet, als in den südlichen Kreisen Böhmens, und es nimmt besonders das hohe und mittlere Gebirge daran den größten Antheil, ungeachtet das tiefere Land auch hie und da Lein hervorbringt, so kömmt er darum im gegenwärtigen Verzeichnisse in keine Betrachtung, weil er bloß zum einheimischen Bedürfnisse des Landmannes dienet, mithin den geringsten Einfluß auf gegenwärtig abzuhandelnden Artikel, als Handlungsprodukt betrachtet, haben kann. Dieses ergiebt sich besonders aus dem, daß in dem Bezirke Nimburg lediglich 23 Stücke jährl. in die Handlung, und dieß noch von solchen Leinwanden kommen, die nur für das kleine Bedürfniß ein und anderer Familie taugen, welchen die häußliche Zeitökonomie nicht verstattet, auf Nebenbau zu denken, weil dort der Getraidbau überwiegend, und nutzbarer ist.

Zur jährlichen Reprodukzion des Flachses können also folgende Herrschaften oder Gebiete gezählet werden, als: Gut Mladiegow, Herrschaft Grosskal, Semil, Gut Gessenay, Nawarow, Morchenstern, Kleinskall, Herrschaft Rohosetz, Aicha, Reichenberg, Friedland, Grafenstein, Lämberg, Gabel, Reichstadt, Wartenberg, Niemes, Hirschberg, und zum Theil auch Weißwasser, Münchengratz, Swigan und Kost.

Diese Gebiete machen mehr als die Hälfte des Kreises aus, und ihre Leinsaten machen der Erfahrung zufolge beynahe den zweyten Theil des Nebenbaues von jährlicher Reprodukzion der Hülsenfrüchte, der Erdäpfel, Kraut, Rüben und Gartengewächse aus; diese hat Wander in der schon angeführten Abhandlung auf eine Summe von 271192 Metzen Aussat, ohne Zweifel nach den eigenen politischen Bekenntnissen (Fassionen)

nen) der Grundeigenthümer bestimmet; daher kann auf mehr als die Hälfte dieser Summe 150000 Metzen Aussat angenommen werden. Nach einem Metzen Leinsamen, u. zwar von der einheimis. kurzen Gattung werden 10 bis 12 Pf. von dem Rigauer oder Memmlersamen aber 15 bis 20 Pf. Flachs genommen. Wenn man nun auch nur 12 Pf. auf einen Metzen im Durchschnitte annimmt: so wäre auf 18000 Zent. des jährlich erzeugenden Flachses zu schliessen, welche Summe noch um ein beträchtliches steigen würde, wenn es möglich wäre, den Betrag desjenigen Flachses zu wissen, der aus Mähren und Schlesien zugeführet wird.

Der bunzlauer Kreis wäre also mit dem rohen Stoffe dieser Rubrik der Produkte wohl versehen, es ist auch bekannt, daß alles hier ersponnene Garn nicht ganz zu Leinwand verarbeitet, sondern in ziemlich großen Lieferungen dem leutmeritzer Kreise, besonders nach Rumburg, Plottendorf, Schönau, Haide und Pürgstein, überlassen werde. Und so wie es an dem rohen Stoffe in der Nähe nicht fehlet, so mangelt es auch an Spinnern nicht, die sich schon auf eine Zahl von 26000 belaufen, und mit dem Wachsthume der Populazion sich täglich vermehren; dann eine Fertigkeit im Spinnen besitzen, daß es viele darunter giebt, die täglich ein Stränchen Garnes spinnen. So lange es nun diesen Spinnern nicht an hinlänglichen Lebensmitteln fehlet, so lange stehet auch der Weberey kein wichtiges Hinderniß bevor; davon haben wir die Erfahrung schon von dem 1771 und 1772 Jahre, wo es nicht an dem rohen Stoffe, wohl aber am Brode fehlte. So oft als dieser Fall eintritt, daß das Verhältniß der Lebensmittel gegen die Garnprodukte ungleich auszufallen anfängt; so oft drohet auch unserem Gebirge, oder vielmehr dem dortigen allgemeinen Nahrungsstande die größte Gefahr. Man hat aber bey sämmtlichen k. Landesstellen

je-

jederzeit, und in allen Fällen die größte Aufmerksamkeit auf diese große Zahl Unterthanen getragen; und wem ist die thätige Unterstützung unsers Monarchen unbekannt?

Weil endlich die gute Aufnahme der Leingattungen immer von dem guten Absatze abhänget, so hat man besonders bey gegenwärtiger Zollregie daran viel gewonnen, wo die Industrie sich zu kühnen Unternehmungen genöthigt sieht. Der Absatz geschieht also gegenwärtig meistens schon in Leinwanden im Großen nach den Hauptstädten sämmtlicher Erbländer, und es zeichnen sich darinn abermal die reichenberger, friedländer und zwickauer Meisterschaften besonders aus. Nur hat es noch bisher immer an Kunstwebern gemangelt, um dem feinen Gespinnste, welches größtentheils noch unverarbeitet in der Handlung umgehet, einen angemessenen Gewinnst zu verschaffen. Es läßt sich aber von den ausgesetzten Prämien auf gezogene Stücke und Battist hoffen, daß mit der Zeit auch daran die Handlung keinen Mangel haben werde.

Dritte Rubrik: Baumwolle.

Von dieser werden Pik, Kattun und Tüchel, dann die damit gemischten Leingattungen verfertiget, und zwar:

a) Pik

Auf der Herrschaft Friedland jährlich 16 Stücke.

b) ganze Kattune

Eben auf der Herrschaft Friedland	225	Stücke.
dem Bezirke Gabel	156	—
der Fabrik zu Kosmonos	300	—
Summe	681	Stücke.

c) ganz baumwollene Tüchel.

Fabrik zu Kosmonos	. .	4800	Duzet.
Stadt Niemes	. . .	18	—
	Summe	4818	Duzet.

d) Kattunleinwanden.

Bey der Meisterschaft zu Reichenberg	630	Stücke.
Grafenstein	45	—
Liebenau	264	—
Summe	939	Stücke.

Die baumwollenen Produkte, wozu der rohe Stoff von etwa 212 Zent. vom Auslande herbeygeschaffet wird, sind in diesem Kreise jetzo der Gegenstand derjenigen Weber, die sich nicht bloß begnügen, die alte gebahnte Strasse ihrer Vorfahren im Fleiße geduldig und unbekümmert fortzuschreiten, sondern die durch anhaltende Thätigkeit immer mehr vorwärts wollen, und vom Weberstuhle aufstehen, um sich an Raffinirung, und Industrie in ihrer Kunst zu ergötzen. Noch vor 10 — 12 Jahren waren die Erzeugnisse in diesem Kreise ein Phönomen, das man kaum in der Spinnerey hie und da gesehen hatte. Es läßt sich also durch den Weg der Industrie der Leinweber hoffen, daß auch die über Triest hereinkommende Baumwolle hier in diesem entferntesten Winkel unserer kais. Erbländer mit Vortheil und Geschmack wird verarbeitet werden können. *)

So

*) Wir liefern hier noch aus Wanders Abhandlung das Verzeichniß der Manufakturisten und Handwerker, durch welche in diesem Kreise die Verarbeitung der thierischen rohen Produkte geschieht: 33 Handschuhma-

So wie ich endlich schon im Eingange gesagt, daß dieses nur einige Produkte, und zwar nur in Rücksicht der Handlung sind: so kann ich es auch dem Leser selbst überlassen, nach diesen gegebenen Anzeigen auf denjenigen Reichthum zu schliessen, der bloß durch die hier verzeichnete Produkzion dem Kreise und ganz Böhmen jährlich zuwächst, und in wie weit sie sich mit dem Ackerbaue und Bevölkerung verhalten. Diesen Gegenstand der neuesten Statistik werde ich mich bemühen, besonders in Ansehen des bunzlauer Kreises, und seiner fernern Produkte seiner Zeit weiters auszuführen. Ich werde mich belohnt genug schätzen, wenn ich zum Besten unserer vaterländischen Statistik in den übrigen Kreisen des Königreichs andere geschicktere und mehr geübte Patrioten durch diesen Versuch zur Nachahmung, und ähnlichen Ausarbeitungen hätte ermuntern können.

---

macher, 7 Kammmacher, 74 Hutmacher, 110 Kürschner, 157 Loh- und Rothgerber, 649 Strumpfstricker 296 Strumpfwürker, 1860 Tuchmacher auf 787 Stühlen, 89 Tuchscheerer, 28 Tuchbereiter, 87 Weißgerber, 165 Wollenzeugmacher, 12 Walken; mithin durch 3577 Individuen des Nahrungsstandes, ohne eine förmlich zu Gunsten dieser Produkte angelegte Fabrik. Unter allen zeichnet sich besonders Reichenberg aus, wo 667 Meister sind.

Spätere Nachrichten geben, daß im J. 1786. der Stand dieser Professionisten in dem bunzlauer Kreise folgender gewesen sey:

Handschuhmacher.	Meister	23
	Gesellen	11
	Jungen	6
	Zusammen	40
Hutmacher.	Meister	56
	Gesellen	15
	Jungen	8
	Zusammen	79
Kammmacher.	Meister	6
	Gesellen	3
	Jungen	1
	Zusammen	10
Kürschner.	Meister	92
	Gesellen	23
	Jungen	11
	Gehilfen	3
	Zusammen	129
Roth- und Lohgerber.	Meister	107
	Gesellen	41
	Jungen	13
	Gehilfen	1
	Zusammen	162
Strumpfstricker.	Meister	230
	Gesellen	33
	Jungen	10
	Gehilfen	18
	Zusammen	291
Strumpfwürker.	Meister	378
	Gesellen	189
	Jungen	64
	Gehilfen	11
	Zusammen	642
	Stühle	434
Tuchmacher.	Meister	903
	Gesellen	302
	Jungen	117
	Gehilfen	638
	Zusamm.	1960
	Stühle	710
Tuchscheerer.	Meister	57
	Gesellen	48
	Jungen	13
	Zusammen	118
Tuchbereiter.	Meister	8
	Gesellen	19
	Jungen	5
	Zusammen	32
Weißgerber.	Meister	71
	Gesellen	13
	Jungen	8
	Gehilfen	1
	Zusammen	93
Wollzeugmacher.	Meister	171
	Gesellen	34
	Jungen	15
	Gehilfen	2
	Zusammen	222
	Stühle	208

Summe der Individuen dieses Nahrungsstandes 3778.

Balbin

von

dem alten Münzwesen

in

Böhmen

aus der

lateinischen Handschrift.

CAPVT. IV.

Aliquid de Moneta veteris Bohemiæ.

Ad veteris Bohemiæ notitiam & Regis ac Magiſtratuum curam ſpectare videtur, velut ex potiſſimis & neceſſariis, *monetæ* ratio, quæ ſi improbior cudatur, populum ad incitas redigit, quod ſapientiſſimis argumentis evincit *Ioannes Mariana* S. J. oſtendens, publicum hoc eſſe latrocinium, & graviſſimum in *juſtitiam* crimen admitti corruptela *monetæ;* quid & quatenus vero poteſtatis in mutanda illa Reges habeant, multis disputat; quæ tractatio digniſſima eſt, ut ab omnibus *Regum Præfectis* continenter feratur in manibus.

Mariana L. de Moneta.

Nos noſtra proſequemur. A prima in *Bohemia Slavorum ætate*, auri (idque citius etiam quam argenti) venæ repertæ ſunt, *Croco* juniore apud nos regnante; conflatum in maſſam, etſi non ſignatum, publice in pretio fuit; poſtea exemplo vicinarum regionum omnium effigies regnantium auro & argento imprimi cœpit; usque ad Ioannis Regis tempora (ad A. 1315 circiter) Bohemi auream & argenteam monetam tam ſinceram habuere, ut ſiquid cupri, aut æris admiſceretur, nefas eſſet. Exinde *moneta* deterior fieri, & conſenſu quodam populi, ex admixtione illa, utilitas Regibus noſtris conceſſa quæri cœpit. Prima *Libuſſa* aurum, *Przemyslus* maritus argentum ſignavit; majores numi utraque

Hagek in Annal. Bohem. parte Przemyslum ſedentem in ſolio referebant (ut *Hagek* ad A. 725. & 1040 commemorat,) minores parte altera etiam Libuſſam ſedentem.

Aurei numi *Libuſſæ* utrinque oſtendebant effigiem ſedentis in ſella, columque ad manum habentis. Horum numorum ex pondere tanta erat æſtimatio, ut cum *Libuſſa* humanda eſſet, *Przemyslus* 5. tantum ejusmodi numiſmata uxori dederit in manus, quæ, ut aniliter illi credebant, *Charonti Porthmeo* cunctanti numerare poſſet.

Beneſs. de Weitmil in Chron. MS. B. 1. Hagek ad An. 1300. Siffrid. Presb. Epit. ad an. 1296. Barthol Prachnian MS. Cuttenenſe. MS. Cuttenbergenſe.

Wenceslaus II. Ottogari Filius primus Regum noſtrorum pondus immutavit in argento, & accitis Florentia Italiæ monetariis, forma nova groſſos cudi præcepit; groſſus eſt drachmalis ex antica parte circulis parallelis tribus notatus, in quorum intimo corona regia, in medio literæ, *Wenceslaus II.* in extimo circulo: *Dei gratia Rex Bohemiæ*; in parte vero poſtica ſtabat Leo, Bohemiæ Inſigne, & quia Pragæ erat officina, ſcriptum in orbem legebatur; *Groſſi Pragenſes.* Ejusmodi moneta hodieque inter parietinas domorum, & temere inter veteres ruinas, ac præſertim in veteri theſauro reperitur, vidique non ſemel; puriſſimo conſtat argento, & vulgus Bohemicum neſcio qua de cauſa *Zmrzliky* groſſorum hoc genus appellabat. Septem numos albos groſſus ille continebat. Porro marca ſeu libra numularia (Hrziwna Bohemis, quæ novem Imperiales noſtrates exæquat) ſexaginta groſſos iſtiusmodi Pragenſes pendebat; obulus groſſi hujus pars erat duodecima, itaque obuli ſeptingenti & viginti *marcam* (*Mark Germanis*) conficiebant ex integro, ut nihil deeſſet, nihil etiam ſuperaret.

Re-

Regum Luxenburgicorum extremo tempore, præcipue cum *Sigismundo Cæsari* ad bella gerenda nervus deficeret, ac poſt eum ſub *Wladislao Rege* ex Polonia accito, & filio ejus poſthumo *Ladislao*, bellis exhauſta *Bohemia* in deterius paulatim vergere moneta cœpit, jam nec pondus, nec probitas prior argenti conſtabat; & ſane lubricum hoc totum negotium eſt, & ubi ſemel a juſtitiæ libra deflectere Regibus placuit, ſtrenue declinatur, ſed ingenti pauperis populi, qui præcipue tangitur, damno; quo majori, & ampliori laude dignus eſt Rex *Georgius* (ut in Epitome hiſtorica Bohemiæ narravi) qui difficili regnantibus exemplo, quidquid populus pauper damnorum ex monetæ improbitate accipere potuit, in ſe recepit, & nova eaque probiſſima in *Pragenſibus & Cuttnenſibus monetariis officiis* argentea moneta procuſa, omnem priorem illam deteriorem, *Pragam* ad ſe deferri juſſit, ac ſtatim eodem pretio novam illam puriſſimam pro deteriore omnibus ſine delectu, pauperibus juxta ac divitibus, numeravit, deteriore poſtea conflata atque omnino proſcripta; quo beneficentiæ genere, an illuſtrius aliquid, atque immortali memoria dignius noſtri aut etiam vicini Reges & Principes ediderint unquam, equidem dubito, ac ne cœcam, & improvidam, aut quæ Patriæ amantibus Conſultoribus, non Regi imputari poſſet, liberalitatem illam & immortalem beneficentiam fuiſſe exiſtimes, id ſe facturum in Comitiis Regni *Rex ille Georgius* populo, verbo regio, promiſit, addens, memorabilem ſententiam: *iniquum eſſe, ut a Regibus populus ſpolietur, quem a regibus ditari potius & locupletari conveniat. Si quid igitur priores Reges in moneta peccaſſent, decere, ut non populus, ſed Reges ipſi luant, quibus aliæ viæ juſtiores ad lucrum faciendum ſuppeterent.*

Th. in Hiſt. P. 3. c. 9.

Memorabilis ſententia.

V u 3 Groſſus

Groſſus ille Georgii Regis novem unciis argenti conſtabat, ut *Codex Cuttnenſis* affirmat; additur ibidem, *Regem Georgium* ob monetam deteriorem, quæ a *Friderico Cæſare in Auſtria* cudebatur, & Bohemiæ grave damnum afferebat, A. 1458 cum exercitu in *Auſtriam* irruiſſe, & non procul *Vienna* caſtra ad duas hebdomadas fixiſſe; pacem poſtea certis conditionibus factam. Sed de monetæ auſtriacæ eo tempore corruptelis videatur *ſpeculum gloriæ Auſtriacæ* nuper editum, & querelæ *Auſtriacorum* ordinum adverſus *Cæſarem Fridericum*. Porro comitia illa monetaria, ut ſic dicam, ad longum deſcripta ſunt in MS. Codice *Cæſareæ Bibliothecæ* Viennenſis, ubi *Regis Georgii* nomine hæc principio leguntur, quæ ex Bohemico transfero, *etſi multa incommoda nobis obventura ſciamus, monetam probiorem cudemus, argenteos groſſos, quorum viginti* (*alibi legitur* 25.) *facient florenum ungaricum* (ſeu ducatum) *ſicut fuit temporibus Regis Wenceslai* &c. Sequitur accuratiſſima & ſcrupuloſa prorſus, quæ videlicet ad ipſos ſcrupulos deſcendit, *Tractatio de nova moneta*, quæ comitiis inſeritur, *actum A.* 1461. *Feria* 2. *die S. Bonifacii in plena Synodo*.

MS. Cuttnenſe Barthol. Prachenian.

Quinto Planæ G. 6.

MS. Ambroſianum Bibliot. Vienn. N.400

Georgio rege fatis erepto ſub *Wladislao* iterum paulatim moneta in deterius flexit, cuditque *Rex ille* genus notiſſimum, quos Plechacze ab infamia æris admixti vocaverunt; ita claudicando ad nos uſque perventum. Graviſſima nihilominus decreta ſub *Wladislao* adverſus monetæ utilitatem lata ſunt: potiſſimum in Comitiis A. 1485 feria 2. & 5. ante *S. Galli* diem, quorum articuli nihil aliud, quam monetæ correctionem loquuntur, & tamen ab illa ſinceritate jam deſcitum erat, cum (ut legimus in Regni tabulis) 29. Bohemicis

MS. Ambr. ibid.

Nálezowé Staří

MS. Ambr. G.In. Memoriis H. 27.

micis groſſis (non 24 aut 25. ut *Georgio* regnante) ungaricus florenus, ſeu ducatus commutaretur.

Ex his ſatis intelligitur, valorem ſeu pretium monetæ noſtratis ſub variis Regibus mutatum & variatum fuiſſe, adeoque cum groſſos *Pragenſes* ſeu *Bohemicos*, & ſexagenas eorum audimus, & legimus, non ſtatim rei pretium poſſumus cognoſcere, niſi tempora prius noſcamus, quæ nunc enumerabo, ut legentes ad certam notitiam veteris monetæ perveniant. Ab initio vero Bohemiæ usque ad *Wenceslaum II. Regem* aurum & argentum ſignatum & non ſignatum tantum valebat, quantum aurum & argentum ponderabat, quia numi ex puriſſimo auro & argento conſtabant, & nihil æris habebant admixtum. Wenceslaus II. ut ante dixeram, argenteum groſſum procudit, argento probiſſimo totum conſtantem, quales in manu ſæpe habuimus. Sexaginta hujusmodi groſſi marcam argenteam (id eſt novem Imperiales noſtrates, ut monetarii & aurifabri ſciunt, qui unam marcam argenteam tredecim florenis, & dimidio æſtimant) conficiebant: unde octo ſexagenæ groſſorum Pragenſium annuus cenſus erat ſimplicis beneficii *Eccleſiaſtici* & *Altariſtarum*, ut diximus *Lib. V. Miſcellaneorum*. Sub *Ioanne Rege Bohemiæ*, circa A. 1320. moneta cuſa eſt pejor pejore, quæ ob æris additamenta non amplius valorem marcæ æquabat, ſed ſexaginta quatuor groſſis marca commutabatur. Sub *Carolo Rege* noſtro ob ingentem pecuniam, quam *is* in bella, & in emtiones ſuas & ædificationes effuderat, ex ſeptuaginta groſſis conſtabat marca. Sub *Wenceslao Caroli filio* ab A. 1407. tertia fere parte groſſis

 plu-

pluribus *marca* emebatur; deterior at ſub *Sigismundo, Alberto* & *Ladislao* moneta cudebatur, donec, ut dixi, glorioſo exemplo *Georgius Rex nigram* illam monetam, (ita tum appellabatur) corrigeret & renovaret. Sub ſequentibus Regibus rurſus Præfecti Regii nitebantur in vetitum, quidquid *Wladislaus Rex* conaretur. De aliis noſtra & patrum ætate mutationibus ſcribere non audeo. Retinent hodieque veteris monetæ valorem in *judicio Cameratico* &c. ubi taxa ſervatur ad rationem & valorem veterum groſſorum Pragenſium; exempli gratia 4 Gr. Z. (quod ultimum ſignificat Zemſký; qui iidem ſunt Czeſký vel Pražſký) octo *Miſnenſes groſſos*, ſeu noſtros hodiernos groſſos Bohemicos decem conficiunt, & conſequenter quinquaginta ſexagenæ groſſorum antiquorum centum ſexagenis Miſnenſibus æquivalent: quod me docuit *Actuarius* in *judicio Cameratico* prænobilis D. Blowſky vetuſtiſſimus meus & ſtudiorum meorum amicus.

Varietatem monetæ noſtratis etiam ex *Codicibus Tabularum* & libris *memorialibus* cognoſcimus, ex quibus quædam deſcribam: marca (ſeu Hřiwna Bohemis) ſub *Ioanne Rege*, ut dixi, ſexaginta groſſis vendebatur. Ita in Tabulis Primo *Zdislai* B. 45. quibus tabulis antiquiores non habemus, A. 1459 *florenus ungaricus* ſeu *ducatus* cambiabatur pro quadraginta duobus groſſis Bohemicis. A. 1460 pro quadraginta groſſis. A. 1461. cambiebatur pro 34 groſſis, prout in tabulis terræ reperitur. A. 1462. 1463. 1464.
MS. Ambr. N. 406. florenus ungaricus valebat 48 groſſis. A. 1465. pro 47 groſſis. *Hæc Codex MS.*

A.

A. 1491 tres floreni ungaricales conficiebant ſemper quatuor Rhenenſes, ita in publicis literis concordiæ, inter *Maximilianum I. Romanorum Regem* & inter *Wladislaum Bohemiæ Vngariæque Regem*, quas literas ad verbum recitat *Ioannes Sambucus.* Videat lector amabo, quantæ aureæ monetæ fuerint mutationes. A. 1616 *Mathiæ Cæſaris* apud nos decreto *thalerus* argenteus (Imperialis communis appellatus) nonaginta cruciferos valebat, quod pretium etiam hodie ſuſtinet, olim, ut habet MS. *Ambraſianum,* duas ſexagenas & decem noſtrates cruciferos æquabat. De longa *moneta,* quam vocabant, quia ſublata eſt, nihil jam poſſum, nec volo ſcribere; odioſa nimis res eſt, multosque pecuniis everſos eſſe audivimus. Numorum noſtratium nomina diligenter *Stransky* citatis locis explicuit.

Sambuc in App. rerum vngar. poſt Bonfin. MS. Cuttn.

Cap. 17. Reipub. Boh.

Inter hæc damna non minima *Bohemiæ Regum,* & Regni gloria eſt, quod utcunque moneta noſtra authoritatem amiſerit, tamen vicinis omnibus Provinciis ac Regnis (nullam, ne invidiam colligam, nominabo) exiſtimetur bonitate ſuperior utique illa, quæ aut *Cuttnæ* aut *Ioachimica valle* procuditur. Hujus probitatis argumento A. 1439. cum aliquot Imperii Principes ad emendandam monetæ improbitatem in ditionibus ſuis animum adjeciſſent, aliamque alibi recipi monetam vetarent a ſuis, diſerte ſemper Bohemicam exceperunt, quam vetare mens non eſſet, eo ipſo *monetam* illam probantes; ſed *Ioachimica moneta* nondum erat, fodinis illis argenteis primum A. 1516 ut jam ante dixi, repertis.

Aurea moneta usque ad *Ferdinandi II.* tempora D. Wenceslai ferebat effigiem, quem ſanctiſſimum ducem (Dědic) hæredem *Bohemiæ* veterum pietas

appellabat; utinam revocent in usum, quorum ista tractare munus est. In historia probavimus *Wenceslaum II Regem nostrum*, qui etiam Polonis imperavit, genti *Polonicæ* Bohemicæ monetæ usum induxisse: *proprium numum*, inquit *Cromerus* L. 1. de *situ Poloniæ, non habebant Poloni, sed externis & Bohemicis maxime sunt usi; ante* 200 *primo annos a Casimiro magno Rege æs, & argentum primo signari cæpit ad Bohemorum exemplum; aureos vero numos primus omnium Sigismundi Augusti Pater nostra memoria signavit, bonitate & pondere Vngaricorum.*

Formam numorum quorundam vicinis gentibus Bohemia dedit; *grossi*, quos *Pragenses* seu *Bohemicos* hodieque vocant, a nobis primum venerunt, *Imperiales* (die Reichsthaler) primum circa annum 1520 authoritate, & nomine Regis Bohemiæ procusi sunt; Joachimsthaler id est *Ioachimicæ Vallis* (in Bohemia) monetæ nomen habebant, postea vulgus, quod verborum quærit compendia, *thaleros* appellavit; at cum *Saxones*, deinde alii *Principes Imperii* vicini, ac remoti, imo & in ipsa *Italia Principes*, commoditatem & commercia intuentes, promiscue genus hoc grandioris monetæ imitarentur, loco *thalerorum*, *Imperiales* dici cœperunt.

Qui monetam privatim, & sine authoritate cuderent (quod sine gravi scelere fieri non potest) aut deteriorem facerent, acerbissimas Reipublicæ pœnas dabant; erat legibus constitutum, ut *vivi arderent*; exempla suppeditant historiæ nostræ non pauca. A. 1523 mense Januario (ut in MMSS. *Cuttnensibus* legimus) quibusdam indiciis cognitum est, Cuttnæ falsam monetam procudi. Specum grandem subterraneam in horto quodam in facinus conjurati

ha-

habebant; miſſus eo cum ſatellitibus judex capere latrones publicos moliebatur, illi quam in opere monetario, tam ſcelere ſtrenui, & ad omne facinus parati tres judicis ſatellites occiderunt; captus tamen ex ſceleratis unus, cæteri ob anguſtias & notitiam locorum extrahi non potuerunt, itaque cum etiam a commeatu inſtructi toleraturi ſuam hanc, ut ita dicam, obſidionem diutius poſſe viderentur, malleolis comportatis lignorum ſtruem judex incendi juſſit, atque ita flammis ſuffocati & vel ſemiuſti perierunt, captus vero ille excitato rogo pœnas legibus conſtitutas exſolvit. Sed paulo ante *Wladislaus Rex*, cætera mitiſſimus Princeps, *Alexandrum* quendam *monetarium*, & monetæ corruptorem A. 1502. non per turbam & tumultum, ſed judicio dato vivum exuſſit. Theob. in Huſſit. A. 1502.

Auri & argenti ſignandi jus aliquod in *vetere Bohemia Proceres* habuere, ante omnes *Roſenbergici* (in quorum jura *Eggenbergici Crumloviæ Duces* novo Auſtriacorum Regum beneficio ſucceſſere) *monetam Crumlovii* aliisque in locis cudebant. Recens exemplum penultimi *Roſenſis* Hiſtoria illorum procerum ſuggerit (quæ apud me eſt) A. 1581. Nam cum duas urbes *Sileſiæ* montanas *Wilhelmus Roſenſis* poſſideret, non modo viles hosce argenteos numos, ſed aurum ipſum (Ducátos uſitata voce dicimus) ſignavit, parte una divi *Criſtophori magni Martyris* effigies viſebatur, puerum *Ieſum* per fluvium bajulantis, a tergo numismatis *Inſignia Roſenſium* fulgebant cum literis numiſma circumeuntibus: *Guliel. Guber. Dom. Roſenberg.* 1582. Sed longe prius (quamquam certis limitibus ea poteſtas primitus circumſcripta fuit) domi quoque ſuæ monetam cudebant *Roſenſes*. A. 1529. *Ioannes de Roſis* domus ſuæ *Gubernator*, a *Rege Ferdinando I.* authoritatem obtinet MS. Roſenſe A. 1581. & ſeq. & A. 1586.

tinet, *Crumlovii* in ditione ſua minoris pecuniæ (qua tum intelligebant *obulos, cruciferos*, & *albos groſſos*) conficiendæ, idque in annos quindecim, ut habent Roſenſia monimenta. *Sslickios Comites* de *Paſauno* & *Cubito* cum in Bohemia ditiones beneficio *Cæſaris Sigismundi* accepiſſent, & in ditionibus veteribus ſuis, quas relinquebant, jus cudendæ monetæ ſe habuiſſe probaſſent, idem jus Reges noſtri, ac Cæſares illis reſtituerunt, ædificaruntque officinam monetariam ſibi ad *Planam*, circa quæ etiam loca fodinas argenti uberes colebant; eorum numi cum *Sslickiano nomine* & imagine *St. Annæ* (quam veterem Patronam ſemper illa ſtirps jam in *Franconia*, deinde in *Italia* coluit) etiam noſtra memoria cudebantur, & in cumulis groſſorum Bohemicorum ſemper hujusmodi groſſi etiamnum reperiuntur. Porro ante *Sslickios Sebergii* proceres noſtri *Planam* tenuerunt, atque ut clare demonſtrare poſſum, non procul ab ea civitate nobile templum *St. Annæ* honori condiderunt, ut in tholo templi hodieque videmus & legimus; quæ omnia cum ad *Sslickios* emtione deveniſſent, *vendita* nuper *Plana* ad alios aliosque hæredes pervenerunt, qui an jus cudendæ monetæ ſimul acceperint, aut emere jure potuerint, vehementer ambigo.

L. 4. de Juribus Boh. C. 2. Arch. Carlſteinenſ.

Goldaſtus putat omnes, qui ſub *Imperio Romano* cenſentur, & fodinas habent metallicas, ad decimas Imperatori præſtandas obligatos fuiſſe; ego de aliis Principibus, quid dicam, non habeo. De *Bohemia* certum eſt, Carolo IV. Imperatore declarante Bohemiæ metalli fodinas Imperatori prorſus obnoxias non eſſe, neque de numis cudendis ullam Regibus noſtris controverſiam poſſe moveri. Hæc res olim belli cauſam dedit

inter

inter *Albertum Cæsarem* & *Wenceslaum Regem* nostrum, ut in Epitome dictum est, idque ipsum admittere cogitur *Goldastus*, cum fateatur *Duces, Regesque Bohemiæ* ab omni memoria in quieta numos aureos & argenteos cudendi possessione fuisse; recitat idem *Goldastus* in *Appendice Documentorum Gerlaci Archi Episcopi Moguntini* literas *Noribergæ* A. 1356 in crastino *Epiphaniæ* datas, quibus ille testatur, vetus esse privilegium, & consuetudinem in Bohemia (quam *Carolus Imperator* confirmaverit) *quod Rex Bohemiæ* (verba ipsa recito) *tenere debeat aurifodinas & quæcunque metalla & monetam &c.* vide omnino, quæ dicemus in *indicibus chronologicis* ad A. 1305. Nr. 45.

Addendum & illud hoc loco videtur: majorem longe olim, quam hodie pecuniæ apud antiquos æstimationem fuisse, tum ob rerum omnium vilitatem, tum alias ob causas, quas attulimus alibi; manifestum id redditur ex Comitiis 1485. &c. & A. 1486, ubi, postquam graves pœnæ in usurarios & eos, qui ex moneta lucrum quærunt, essent constitutæ, diserte permittitur, ut more antiquo ex *centum sexagenis*, decem sexagenæ census annui percipiantur. MS. Ambr. ibidem

Marca (*Hrziwna Bohemis*) valet 64 grossis bohemicis, ita in tabulis Regni Primo Zdislai B. 45. Tempore Regis Georgii, ducatus seu aureus, cambiebatur pro 25 grossis Boemicis.

Anmerkung.

Aus demjenigen, was hier Balbin von der Beschaffenheit und dem Werthe der böhmischen Münzen anführet, erhellet deutlich, daß nicht nur der innerliche Gehalt, sondern auch die äußerliche Währung der Münzsorten sehr veränderlich gewesen, und insonderheit von derjenigen, die itzt bey uns gangbar ist, ganz verschieden sey. Ein Thaler, Gulden, Groschen, Kreuzer, war z. B. im J. 1561 dem Werthe nach bey weitem nicht dasjenige, was diese bey uns itzt eben so genannten Münzsorten dermalen sind. Ein kleines oder meißnisches Schock beträgt heutiges Tages 70 unserer Kreuzer; allein eben diese 70 Kreuzer waren damals im Werthe einen Spezies Joachimsthaler, d. i. beynahe 2 fl. 18 kr. gleich; folglich zahlt derjenige, welcher heute ein Schock, wie gewöhnlich mit 70 kr. entrichtet, um 1 fl. 16 kr. weniger, als er von Rechtswegen zahlen sollte. In einem Stiftungsbriefe des Kaiser Mathias für das Kollegium der ehemaligen Gesellschaft Jesu bey St. Klemens zu Prag d. d. sexto Cal. Sept. 1616. wird folgendes verordnet: Donamus & assignamus eis -- in singulos annos duo millia talerorum, seu sexagenarum Misnensium, singulas sexagenas per sexaginta grossos, grossum vero per septem denarios, currente & usitata moneta computando. Die Summe betrug in damaliger Währung in unserem itzigen Gelde ungefähr 4600 fl. wenn wir aber dieselbe nach der heutigen Währung des Schocks und der Kreuzer berechnen wollten, so kämen etwa 2333 fl. und nur also etwas über die Hälfte der wahren rechtmässigen Summe heraus. Diese Beobachtung ist bey Berichtigung der Stiftsbriefe, Pachtkontrakte, Zins- und Schuldenverschreibungen, und überhaupt bey allen Berechnungen der vorhergehenden Jahrhunderte, wie ein jeder leicht einsiehet, von der größten Wichtigkeit.

Nicht mindere Aufmerksamkeit bey diesen Berechnungen erfordert die Abänderung und Verschiedenheit des Verhältnisses der edlen Metalle, des Goldes und Silbers gegen einander, und des daraus entstehenden so genannten Münzfusses. Je geringer dieses Verhältniß ist, desto größer ist der äußerliche Werth der Münzsorten, wie im Gegentheil immer in eben derselben Anzahl der Münzen weniger gezahlt wird, je höher das Verhältniß steigt. Wenn im J. 1409, in welchem die Proporzion des Goldes gegen das Silber war wie 1 zu 11 7/12, einem Lehnmann 1000 fl. ewige Zinsen, die er jährlich zu zahlen habe, auferlegt worden, so werden diesem Kontrakte zufolge heutiges Tages eben so viele Gulden gezahlt. Der jetzige Besitzer empfängt eben so wohl, als seine Voreltern 1000 fl. aber die tausend fl. die er empfängt, betragen nach der itzigen Proporzion zwischen Gold und Silber (1 : 14, 11/71) nicht mehr als 818 $\frac{196}{603}$ fl. gegen diejenigen Gulden gerechnet, von welchen seine Vorfahren 1000 bezahlt bekommen haben. Bisher Voigt im 4 Band S. 37—39 der böhmischen Münzbeschreibung, aus der ein andermal ein tabellarischer Auszug über die verschiedenen Sorten, Werth, und Währung der Münzen folgen wird.

Kurze Nachricht

von dem

Waisenhause

zu St. Johann dem Täufer,

in Prag.

Das Waisenhaus zu St. Johann dem Täufer in Prag ward im J. 1773. von einer menschenfreundlichen Gesellschaft errichtet, an deren Spitze der k. k. Kämmerer und Appellazionsrath Kaspar Hermann Graf von Künigl stand. Am 31. August dieses Jahres führte man die ersten 25 Waisen ein, die man zum Theil von den Beyträgen der unterzeichneten Wohlthäter, zum Theil von dem Näherlohn der Handschuhfabrike, eines der ersten Stifter des Hrn. Georg Ludwig Malvieux unterhielt. Der Fürst von Fürstenberg, und Graf Franz Anton von Nostitz unterstützten die Errichter bald Anfangs durch namhafte Geldbeyträge, so wie andere Menschenfreunde durch unentgeltlichen Unterricht, und durch unbezahlte Bedienung in medizinischen und chirurgischen Bedürfnissen. Die von Hellische Apotheke schenkte dem Institute, vom J. 1774. an, alle Arzneyen.

In eben diesem Jahre schenkte die Höchstselige Kaiserinn 4000 fl. zum Ankauf eines eigenen Hauses, in das die Zöglinge am 8. Hornung 1775. mit Feyerlichkeit eingeführt wurden. Der damalige prager Weihbischof, hernach Bischof in Königgrätz von Kaisern schenkte bey dieser Gelegenheit 1000 fl., und bald vermehrte sich die Anzahl der unterzeichneten Wohlthäter um ein Großes. Die verewigte Theresia stiftete noch in eben diesem Jahre 8 Knaben und 4 Mädchen im Hause, die von dem jedesmaligen Oberst-

burggrafen vorgeschlagen werden sollten, und wies dazu ein Kapital von 13000 fl. an.

Gleich das Jahr darauf überzeugte sich die Monarchinn durch eine Gubernialuntersuchung von der guten Verwendung ihrer Wohlthaten; und ihr Beyfall spornte die vereinigten Waisenfreunde an, für ihre Geretteten noch väterlicher zu sorgen. In dieser Absicht führten sie ein vortreffliches Gesetzbuch ein; durch das sich der Verfasser, der itzige Herr Hofrath Zippe, bey diesen Waisen und ihren Freunden ein ewiges Denkmal stiftete, und seinen vielen Verdiensten um das Institut, die er als Katechet viele Jahre hindurch gesammelt, gleichsam die Krone aufsetzte.

Im Jahre 1777. wurden durch den Eifer verschiedener Offiziere von der prager Garnison viele Verbesserungen bey der innern Einrichtung des Hauses vorgenommen. Wie dann überhaupt unsere braven Krieger um dieses menschenfreundliche Institut vorzügliche Verdienste haben; häufig sind die Subskribenten von allen in Böhmen liegenden Regimentern; und auch aus entfernten Gegenden übermachen einige derselben ihre Beyträge.

Die vorzüglichen Talente eines ihrer Zöglinge bewogen im Jahre 1778. die Vorsteher, ihn die lateinischen Schulen besuchen zu lassen. Dieses geschah bey einigen auch in der Folge; aber im Betracht der Gegenanzahl, doch immer bey sehr wenigen; denn man vergaß der Hauptabsicht des Instituts nie: Zöglinge für die arbeitende Klasse zu bilden.

Im J. 1779. gab Herr Karl Wahr zum Besten des Instituts zum erstenmal eine Benefizkomödie, die er in beyden folgenden Jahren, als in denen er

noch

noch Unternehmer des Theaters war, wiederholte. Die Einnahme war immer reichlich, und selbst außer Prag liegende Offiziere sandten ihr Eintrittsgeld ein. Man hat angemerkt, daß die jüdischen Zuschauer in diesen Benefizkomödien immer sehr zahlreich waren; wie man dann die Wohlthätigkeit dieser Nazion gegen das Institut mit Dank erkennet.

Der Winter vom 1779. auf 1780. warf 40 Zöglinge in einem hitzigen Gall- und Schleimfieber darnieder. Man hatte die Rettung derselben dem unvergeßlichen Plenciz zu danken, der dem Hause seine Dienste als Arzt durch mehrere Jahre mit unausgesetztem Eifer gewidmet; und in dieser Gelegenheit, die an ihm immer bewunderten großen Eigenschaften, des beobachtenden Arztes, und des thätigsten Menschenfreundes im neuen Lichte gezeiget hat.

Noch in eben diesem Jahre schenkte die Kaiserinn, um den aus dem zu engen Raume entspringenden Unbequemlichkeiten abzuhelfen, auf die Bitte der Vorsteher, ein um 8000 fl. erkauftes geräumiges Haus. Dessen Bau, um es ganz nach ihren Absichten einzurichten, sie bis in das folgende beschäftigte. Sie wurden durch die Wohlthätigkeit des hohen Adels und des Bürgerstandes thätig unterstützt. Unvergeßlich muß diesen Waisenfreunden vor andern die Großmuth der Frau Gräfinn Canal gebornen Chotek seyn, die durch das, was sie itzt und in der Folge für das Institut gethan, den schönen Namen *einer Mutter der Waisen* sich eigen machte.

Am 8. Heumonat 1781. führte man die Waisen mit vieler Feyerlichkeit in das neue Haus ein; und traf dort so gute Anstalten, daß unser großer Monarch, er, der auf seinen Reisen mit philosophischen Augen

so vieles sah, da er noch vor Ende des Jahres das Haus besichtiget hatte, sich nicht entbrechen konnte zu jemanden von seiner Begleitung zu sagen: c'est la premiere maison de cette sorte, que je trouve en ordre.

Im Jahre 1782. übernahm Herr Graf von Canal mit die Obsorge für das Beste des Hauses, und erwarb sich bald allgemein den Namen des liebreichesten Vaters der Waisen. In eben diesem Jahre ward die Lehrart ganz nach der Normalmethode eingerichtet.

In den Jahren 1783. und 1784. arbeitete man so eifrig für den Flor des Instituts, daß nicht allein ungleich mehr Kinder darinn unterhalten werden konnten, sondern auch seine Fonds beträchtlich zunahmen. Die Frau Gräfinn Guasco, geborne Netolitzky, stiftete 2 Kinder; und verschiedene Vermächtnisse halfen dem Institute zu neuen Kräften; unter welchen das des Hrn. Bartossowsky bürgerlichen Wachsziehers von 1000 fl. das beträchtlichste war.

Bisher geht die mit Anfang des Jahres 1785. erschienene Geschichte dieses Instituts. *) Bis zu dieser Zeit sind in dasselbe 220 Kinder aufgenommen worden. Von diesen starben durch 11. Jahre in allem 10, und 109 wurden auf die Laufbahn ihrer Versorgung gebracht. Daß es seit dem an seinem guten Rufe nichts verloren hat, ist wohl des Beweises genug: daß der große Joseph der Gesellschaft, die es ge-

*) Der Titel ist: Geschichte des Waiseninstituts zum heiligen Johann dem Täufer in Prag, von Ignaz Cornowa. Prag 1785. 8vo. verlegt auf Kosten einer Gesellschaft von Menschenfreunden; und wird zum Besten des Waisenfonds um den erhöhten Preis von einem Gulden verkauft.

gestiftet, und bis itzt verwaltet hat, alle Waisenanstalten im ganzen Königreiche, eben itzt, da wir dieses schreiben, anzuvertrauen Willens ist.

Wir müssen noch einiger Observanzen des Instituts gedenken. Da die Absicht nicht bloß verpflegen, sondern erziehen und bilden ist; nimmt man kein Kind unter 7 Jahren auf. Kein uneheliges Kind ist bisher der Aufnahme fähig gewesen. Dem ungeachtet haben sich Skribler unterstanden zu behaupten: dergleichen Waisenhäuser wären nur da, um die Früchte der Ausschweifungen ihrer Wohlthäter zu unterbringen. Die Waisenfreunde thäten gut, wenn sie sich über ein zum Nachtheil so vieler hilflosen gemachtes Gesetz hinaussetzten; der ganzen Welt kann man nie recht thun. Und der Beyfall eines Geschöpfes, das so verworfen ist, daß es guten Handlungen, denen es selbst nicht fähig ist, böse Absichten unterlegt, wäre für so edelmüthige Seelen sogar Schande.

Es sind drey Klassen Kinder im Hause. 12. kaiserliche Stiftlinge, deren wir oben gedacht haben. Kostkinder, die man gegen 50 fl. jährlich, nebst 20 fl. für die ersten Bedürfnisse in das Haus nimmt, und die darinn ganz nach den Absichten ihrer Vormünder oder Wohlthäter gezogen werden. Und Privatkinder, die von der Subskripzion, dem Almosen, und andern durch die Gesellschaft der Waisenfreunde besorgten Zugängen erhalten werden. Dieser letztern waren bey der Errichtung 25, und mit Anfang des Jahres 1785. 43. Wahrscheinlich ist seitdem ihre Anzahl schon wieder gewachsen; da sich die Kinder überhaupt durch diese 2 Jahre um 19 vermehret haben; so daß itzt wirklich 120 darinn verpflegt, und erzogen werden.

Keiner der Wohlthäter, keiner der Vorsteher hat das Recht ein solches Privatkind in das Haus zu geben. Alle Waisen haben gleichen Anspruch; so wie die Armuth erwiesen ist, wird der Name des Kindes in ein Looskästchen gegeben; woraus, so oft eine Stelle ledig ist, öffentlich gezogen wird. Das Kind, welches das Loos trifft, kömmt dann, vorausgesetzt, daß es keine ansteckende oder unheilbare Krankheit hat, ohne weiters in die Versorgung. Diese Einrichtung ist getadelt worden. Aber man zeige den Waisenfreunden einen sicheren Weg, der Unpartheilichkeit ganz getreu zu bleiben, und von dieser ihrer Unpartheilichkeit das Publikum zu überzeugen; auch die mächtigen Empfehlungen abzuweisen, die bisher dergleichen Institute mit den am meisten Begünstigten so sehr angefüllt haben, daß für die am meisten Bedürftigen oft kein Raum übrig blieb. In ganz außerordentlichen Fällen, wie es mit dem hinterlassenen Sohne des seligen Bibliothekär Mende geschah, macht man freylich eine Ausnahme; aber man zeigt die Gründe davon dem ganzen Publikum an.

Der Unterricht, den die Kinder im Zeichnen bekommen, hat vorzüglich gute Früchte getragen, und die unentgeltlichen Bemühungen der menschenfreundlichen Künstler, eines Hrn. Jahn, und des jüngern Hrn Wolf, wurden bisher herrlich belohnt. Auch in Kanzleyen, in Handlungen, und andern bürgerlichen Handthierungen sind die ausgetretenen Zöglinge bisher mit Vortheil gebraucht worden.

Wir wünschten von den weiblichen Zöglingen des Instituts ein gleiches sagen zu können. Es ist nicht Tadelsucht, sondern aufrichtige Begierde zum Flor dieser schönen Anstalt durch unsern Rath beyzutragen, daß wir die Frage aufwerfen: Ob man denn kein

kein Mittel ausfindig machen könne, den Mädchen in der Kocherey, in der Haushaltungskunst, nicht bloß in groben, sondern auch in den feinsten weiblichen Arbeiten Unterricht zu ertheilen. Durch die Bildung guter weiblicher Dienstboten, von allen Klassen, über deren Mangel man mit so vielem Grunde klagt, würden die edelmüthigen Waisenfreunde sich gewiß ein neues, wichtiges Verdienst um das Publikum erwerben.

Dermaliger Zustand

des prager Waisenhauses in der bredauer Gasse N. 882.

Obervorsteher Kaspar Hermann Graf v. Künigl.

Mitvorsteher { Adalbert Freyherr v. Bieschin, Adolph Graf v. Kaunitz, Konrad Heinrich Freyherr v. Zedlitz, Bibliothekär Raphael Ungar.

Lehrer:

Anselm Wirkner, Geistlicher.
Wenzel Senft.

Verwalter:

Wenzel Przibik.

Der itzige Stand von Kindern ist folgender:

Kostkinder und zwar Knaben sind 58. Davon besuchen 13 die öffentlichen lateinischen Schulen, und 2 die mathematisch-praktischen des Prof. Hergett.

Von den Mädchen sind Kostkinder 7.

Kinder, welche unterhalten werden, und zwar Knaben sind — — — 23.
Mädchen — — — 10.
In der königlichen Stiftung sind 8 Knaben,
und — — — — — 4 Mädchen.

In allen sind also:

Kostkinder — — — — — — —	65.
Zöglinge — — — — — — —	33.
In der k. Stiftung — — — — —	12.
Summe	110.

Dann ist im Waisenhause eine Spinnmeisterinn angestellet mit Namen Marianna Fuchsinn.

Damit ist verbunden das

Taubstummeninstitut.

Dieses Institut fieng den 7ten Dezemb. 1786. an.
Vorsteher sind nach dem Graf. v. Künigl: Baron v. Zedlitz, die Herren Wahr, und Wernsing.
Lehrer: Karl Berger, Geistlicher.
Kinder, die den Unterhalt und Unterricht genießen sind 8.

Theresia Kawkinn, Kaufmannstochter, Martin Laml, und seine Schwester, alle 3 aus Prag, genießen nur den Unterricht.

Hauptausweis

aller

bey dem Waisenhause zum heil. Johann dem Täufer in der kön. Neustadt Prag eingegangenen, und wieder ausgegebenen Gelder, vom Tage der Errichtung, das ist den 1ten September 1773 bis letzten Dezember 1785.

N. der Posten.		Vom 1. Sept. 1773. bis letzten Nov. 1773.		Vom 1. Dezemb. 1773, bis letzten Novemb. 1774.	
		Fl.	kr.	Fl.	kr.
	Einnahme.				
1	An Beyträgen und Kostgeldern	156	29	2021	7
2	" Almosen aus dem Kästchen	34	32	196	$1\frac{1}{4}$
3	" extra Geschenke und Sammlung . .	.	.	.	.
4	Für verrichtete Arbeit	78	27	195	38
5	" verkaufte Geräthschaften	.	.	.	.
6	An Interessen und Hauszins	.	.	.	.
7	" erhaltenen Kapitalien	.	.	.	.
8	" zurückbezahlten det.	.	.	.	.
9	" aufgenommenen det.	254	30	.	.
	Summe	523	58	2412	$46\frac{1}{4}$
	Ausgabe.				
1	Auf Kost	168	$56\frac{3}{4}$	473	21
2	" Kleidung	171	$26\frac{2}{4}$	231	$17\frac{2}{4}$
3	" Besoldung der Lehrer und Dienstleute	49	5	138	25
4	" Bücher, Papier, Instrumente rc. . .	1	6	61	$15\frac{2}{4}$
5	" Zins, oder Unterhaltung der Gebäude	13	45	56	25
6	" verschiedene Geräthschaften . . .	103	$43\frac{1}{4}$	30	6
7	" Kerzen, Oel, Seifen und Stärk . .	.	.	23	$41\frac{1}{4}$
8	" Brennholz	18	31	147	31
9	" Kirchenauslagen	1	30	.	.
10	" Labung für Kranke	.	.	35	$20\frac{3}{4}$
11	" Freysprechungs- und Aufdingungskosten	.	.	7	.
12	" verschiedene Kleinigkeiten	.	.	20	$28\frac{1}{4}$
13	" zurückbezahlte Passiven	.	.	254	30
14	" neu angelegte Kapitalien	.	.	.	.
	Summe	528	$3\frac{2}{4}$	1479	$21\frac{1}{4}$

Vom 1. Dezember 1774. bis letzten November 1775.		Vom 1. Dezember 1775. bis letzten November 1776.		Vom 1. Dezember 1776. bis letzten November 1777.		Vom 1. Dezember 1777. bis letzten November 1778.	
Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.
1880	$54\frac{1}{2}$	1968	7	2465	22	1745	8
166	27	92	21	63	14	17	11
244	50	203	$3\frac{1}{4}$	94	$27\frac{2}{4}$	12	39
. . .	. .	. .	.	. .	. .	. .	. .
355	58	. .	. .	. .	. .	10	. .
196	$6\frac{1}{2}$	532	. .	590	15	632	. .
16000	.	. .	. .	. .	. .	. .	. .
. . .	. .	. .	. .	500	. .	. .	. .
. . .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
18844	16	2795	$31\frac{1}{4}$	3713	$18\frac{2}{4}$	2416	58
675	$7\frac{2}{4}$	626	44	784	$12\frac{2}{4}$	952	$17\frac{2}{4}$
507	$52\frac{2}{4}$	277	$16\frac{2}{4}$	433	$7\frac{2}{4}$	410	10
211	$24\frac{2}{4}$	266	28	231	39	256	. .
104	$16\frac{3}{4}$	77	7	87	8	39	$39\frac{2}{4}$
367	17	170	52	71	$59\frac{2}{4}$	49	25
202	25	94	$13\frac{2}{4}$	39	$52\frac{2}{4}$	70	35
15	$29\frac{1}{4}$	46	$20\frac{3}{4}$	29	$35\frac{2}{4}$	39	39
119	31	196	24	748	$33\frac{2}{4}$	258	27
2	2	18	20	9	. .	6	40
24	32	2	40	5	2	7	6
4	.	12	. . .	11	32	19	. .
195	$24\frac{2}{4}$	45	12	41	38	28	44
. .		. .	. . .	. . .	. .	. .	. .
16300	.	1000	. . .	1000	. .	900	. .
18729	22	2833	$37\frac{3}{4}$	3493	20	3037	43

N. der Posten.		Vom 1. Dezember 1778. bis letzten Novemb. 1779.		Vom 1. Dezember 1779. bis letzten Novemb. 1780.	
		Fl.	kr.	Fl.	kr.
	Einnahme.				
1	An Beyträgen, und Kostgeldern . .	2908	$46\frac{1}{2}$	3269	15_{2}
2	= Almosen aus dem Kästchen . . .	80	37	1	$13\frac{2}{4}$
3	= extra Geschenke und Sammlung .	.	.	501	$12\frac{1}{4}$
4	Für verrichtete Arbeit	.	.	.	.
5	= verkaufte Geräthschaften . . .	.	.	.	.
6	An Interessen und Hauszins	909	53	759	.
7	= erhaltenen Kapitalien	.	.	.	.
8	= zurückbezahlten det.	1400	.	2000	.
9	= aufgenommenen det.	.	.	.	.
	Summe	5299	$16\frac{1}{2}$	6530	$40\frac{3}{4}$
	Ausgabe.				
1	Auf Kost	801	$59\frac{1}{4}$	914	$\frac{3}{4}$
2	= Kleidung	374	$26\frac{2}{4}$	519	$15\frac{1}{4}$
3	= Besoldung der Lehrer und Dienstleute	256	.	264	.
4	= Bücher, Papier, Instrumente rc.	59	52	99	57
5	= Zins, oder Unterhaltung der Gebäude	47	$31\frac{2}{4}$	49	5
6	= verschiedene Geräthschaften . .	51	57	45	24
7	= Kerzen, Oel, Seifen und Stärk .	41	48	44	53
8	= Brennholz	160	40	179	2
9	= Kirchenauslagen	15	20	11	50
10	= Labung für Kranke	2	58	30	14
11	= Freysprechungs- und Aufdingungskosten	10	.	13	.
12	= verschiedene Kleinigkeiten . . .	14	15	29	17
13	= zurückbezahlte Passiven	.	.	.	.
14	= neu angelegte Kapitalien. . . .	3850	.	2300	.
	Summe	5686	$47\frac{1}{4}$	4499	58

Vom 1. Dezember 1780. bis lezt. Novemb. 1781.		Vom 1. Dezember 1781. bis lezt. Novemb. 1782.		Vom 1. Dezember 1782. bis lezt. Dezember 1783.		Vom 1. Jäner 1784. bis lezten Dezember 1784.		Vom 1. Jäner 1784. bis lezt. Dezemb. 1785.	
Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.
4434	3	2102	43	3535	14$\frac{2}{4}$	3850	21$\frac{2}{4}$	4252	1$\frac{2}{4}$
35	19	88	58$\frac{2}{4}$	10	45$\frac{3}{4}$	64	. .	29	58
. .	. .	. .	. .	20	. .	385	12	5	. .
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
12	. .	23	25	404	36	. .	. .	31	12
760	. .	506	. .	1174	. .	1185	12	1279	24
. .	. .	. .	. .	. .	. .	2500	. .	1000	. .
. .	. .	. .	. .	300	. .	1410	. .	100	. .
5500	. .	2600	. .	. .	. .	574	26$\frac{1}{4}$	. . .	. .
10741	22	5321	6$\frac{2}{4}$	5444	36$\frac{1}{4}$	9969	11$\frac{3}{4}$	6697	35$\frac{2}{4}$

1237	59$\frac{2}{4}$	1956	6$\frac{2}{4}$	1388	48$\frac{1}{4}$	1904	50$\frac{2}{4}$	2360	53$\frac{1}{4}$
1092	19$\frac{1}{4}$	627	18$\frac{2}{4}$	925	3$\frac{3}{4}$	1204	46	1217	55
343	34	551	4	409	. .	536	30	548	50
79	9	59	35	102	45$\frac{2}{4}$	73	57$\frac{2}{4}$	82	1
7768	25$\frac{3}{4}$	1064	48$\frac{2}{4}$	1037	31	1038	32$\frac{1}{4}$	457	. .
980	5	96	49	108	. .	227	6	244	44
95	7	120	32$\frac{2}{4}$	60	11$\frac{2}{4}$	101	45$\frac{2}{4}$	105	6
367	15	551	6	67	30	456	1	447	16
94	53	25	35	32	58	21	3$\frac{2}{4}$	73	15
10	5	. .	. .	5	28	. .	. .	. .	. .
36	. .	9	10	31	. .	19	20	45	. .
74	5	60	20	58	26	81	52	72	13
. .	. .	1000	. .	. .	. .	307	46$\frac{1}{4}$	366	40
. .	. .	. .	. .	1000	. .	3810	. .	1000	. .
12178	57$\frac{2}{4}$	6122	24	5226	42	9783	30$\frac{2}{4}$	7020	53$\frac{1}{4}$

N. der Posten.	Hauptsummarium.	Vom 1. September 1773. bis letzten Dezemb. 1785. alles zusammen. Fl.	kr.
	Einnahme.		
1	An Beyträgen und Kostgeldern	34589	$32\frac{1}{2}$
2	= Almosen aus dem Kästchen	880	28
3	= extra Geschenke und Sammlung	1466	24
4	Für verrichtete Arbeit	274	5
5	= verkaufte Geräthschaften	837	11
6	An Interessen und Hauszins	8523	$50\frac{1}{2}$
7	= erhaltenen Kapitalien	19500	..
8	= zurückbezahlten det.	5710	..
9	= aufgenommenen	8928	$56\frac{1}{4}$
	Summe	80710	$27\frac{1}{4}$
	Ausgabe.		
1	Auf Kost	14244	$37\frac{1}{4}$
2	= Kleidung	7992	$14\frac{3}{4}$
3	= Besoldung der Lehrer und Dienstleute . .	4061	$59\frac{2}{4}$
4	= Bücher, Papier, Instrumente ꝛc. . . .	927	$49\frac{3}{4}$
5	= Zins, oder Unterhaltung der Gebäude . .	12192	$37\frac{2}{4}$
6	= verschiedene Geräthschaften	2295	$\frac{1}{4}$
7	= Kerzen, Oel, Seifen und Stärk	724	$39\frac{2}{4}$
8	= Brennholz	3717	$53\frac{2}{4}$
9	= Kirchenauslagen	312	$26\frac{2}{4}$
10	= Labung für Kranke	123	$28\frac{3}{4}$
11	= Freysprechungs- und Aufdingungskosten . .	217	2
12	= verschiedene Kleinigkeiten	721	$54\frac{3}{4}$
13	= zurückbezahlte Passiven	1928	$56\frac{1}{4}$
14	= neu angelegte Kapitalien	31160	.
	Summe	80620	40
	Rest mit Ende Dezembris 1785. . .	89	$47\frac{1}{4}$

Formular

zu einer

ökonomisch-kammeralistischen

Beschreibung

einer

Herrschaft oder Gutes

in

Böhmen.

So wie wir ein Formular zur Beschreibung der Fabriken im 2ten Hefte mitgetheilet haben, um denjenigen die Arbeit zu erleichtern, die uns mit Beyträgen von dieser Art zu beehren geneigt seyn möchten: eben aus dieser Absicht, und um unsern Endzweck sicherer zu erreichen, geben wir auch dieses Formular heraus, und muntern unsere patriotischen Oekonomen zur thätigen Mitwirkung auf.

Lage und Gränze.

In welchem Kreise ist die Herrschaft N. gelegen? Wer ist der Besitzer davon? Seit welcher Zeit, und durch was für eine Veranlassung ist sie in die Hände des gegenwärtigen Besitzers gerathen? Welches sind die Gränzen dieser Herrschaft gegen Morgen und Mitternacht, gegen Abend und Mittag? Ist eine Landkarte von dieser Herrschaft vorhanden? Ist diese Landkarte gedruckt, oder nur gezeichnet? Wer ist der Besitzer davon? u. s. w.

Klima.

Wie ist die Luft auf dieser Herrschaft beschaffen, warm oder kalt, feucht oder trocken? Welcher Wind pfleget daselbst am meisten zu herrschen? Unter welchem Klima liegt diese Herrschaft? u. s. w.

Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des Erdbodens.

Was hat diese Herrschaft für eine Gestalt, ist sie flach oder bergigt? Womit sind die Berge vom Gipfel bis zum Fuße herab bewachsen? Was befindet sich überhaupt auf dem flachen Lande? Was für Früchte liefert der Erdboden? Ist daselbst ein Standpunkt, von welchem man die ganze Herrschaft mit einem Blicke übersehen kann? In welcher Gestalt stellet sie sich dem Auge dar, wenn man sie aus dem gedachten Standorte ansieht? u. s. w.

Wasser und Flüsse.

Was für Flüsse sind daselbst? Durch welche Gegenden und Erdstriche nehmen sie ihren Lauf? Wie viel Bäche trifft man daselbst an? Könnte man nicht durch Kunst bewirken, daß sie sich vereinigten? Was für Vortheile würde man alsdann aus dieser Anstalt ziehen können? An was für Fischarten sind die Flüsse und Bäche reich? Sind schon Anstalten vorhanden, oder könnten sie gemacht werden, aus den Fluß- und Bachfischen Nutzen zu schöpfen? Hat man schon Versuche angestellt, um zu erfahren, wie hoch sich der aus gedachter Fischerey gezogene klare Nutzen belaufen würde? Gesetzt, man hätte von eben gedachter Fischerey keinen sonderlichen Nutzen zu erwarten, könnte man diesen nicht durch andere Wege gewinnen? Was für Anstalten hat man gegenwärtig überhaupt gemacht, um die Flüsse und Bäche nicht ganz ungenützt vorbey streichen zu lassen? Hat man etwa Mühlen und andere Werke dabey errichtet? Sind diese ober oder unterschlächtig? Gesetzt, es wären keine Mahlmühlen, wie wird dieser Mangel sonst ersetzt? Was für Bleichen hat man dabey, oder könnte man dabey mit Nu-

tzen und Vortheil anlegen? Was für Fabriken und andere Gewerbschaften, die des Flußwassers zu ihrem Betrieb vonnöthen haben? Was für mineralische Quellen sind auf dieser Herrschaft vorfindig? Werden diese gebraucht oder nicht, und warum nicht? Könnte diesem Mangel nicht auf eine vortheilhafte Art abgeholfen werden, und durch was für Mittel? Wie viel Teiche sind auf der Herrschaft befindlich? Welche Fischarten werden gewöhnlich darinn geziegelt? Wie hoch beläuft sich der Nutzen, den man jährlich von den Teichfischen erhält? Was für eine Proporzion ist zwischen dem Nutzen, den die Teiche gegenwärtig abwerfen, und jenem, den sie vor 6 oder mehr Jahren abgeworfen haben? Im Falle, es fände sich eine Disproporzion, welches ist die Ursache davon? Könnte man die Teiche nicht besser benützen, wenn man sie in Felder und Wiesen verwandelte? Hat man schon Versuche angestellet dieses zu erfahren? Welches war das Resultat aus diesen Versuchen? Sind vielleicht die Teiche unentbehrlich, und zu anderweitigen Anstalten so nöthig, daß man gezwungen ist, auf den größern Nutzen, den man durch ihre Verwandlung in Felder und Wiesen erhalten würde, Verzicht zu thun? Gäbe es nicht vielleicht ein Mittel, den Nutzen doch zu gewinnen, und dem Uibel abzuhelfen? Welches ist dieses Mittel? Hat man schon Versuche angestellet, andere Fischarten, als die gewöhnlichen in den Teichen zu erziegeln? Welchen Ausschlag haben die Versuche gehabt? u. s. w.

Viehzucht, und zwar:

a) Rindvieh.

Wie viel Rindvieh befindet sich überhaupt auf dieser Herrschaft? Wie groß ist die Zahl der Nutzkühe? Wie groß die Zahl des Zug- und Mastviehes?

Wie groß die Zahl des jungen oder Nachzuchtviehes? Wie viel von jeder Art gehöret der Obrigkeit, wie viel den Unterthanen? Ist die Anzahl des Rindviehes überhaupt seit 6 oder mehr Jahren vermehret oder vermindert worden? Welches sind die Ursachen dieser Vermehrung oder Verminderung? Ist diese Vermehrung von Seiten der Obrigkeit oder der Unterthanen geschehen? Wie hoch beläuft sich der Nutzen, den man jährlich im Durchschnitte von einer vollnützenden Kuh, hiemit von allen auf dieser Herrschaft sich befindlichen Kühen empfängt? Wie geht man zu Werke um diesen Nutzen zu erhalten? Warum kann man diesen Nutzen nicht noch höher bringen, da man doch weiß, daß es wirklich auf anderen Herrschaften geschieht? Von was für einem Schlag ist das Vieh? Seit welcher Zeit hat man durch fremde Stiere an der Verbesserung und Veredelung des Rindviehes gearbeitet? Und gesetzt, dieses wäre bis jetzt noch nicht geschehen, welches ist die Ursache dieser Verabsäumung? Könnte man dieser Unwirthschaft nicht abhelfen, und durch was für Mittel? Wie wird das Vieh unterhalten? Wird es bloß im Stalle gefüttert, oder muß es sich auch zum Theil seine Nahrung auf der Hutweide suchen? Warum wird oder kann die Stallfütterung nicht eingeführet werden? Hat man die Fütterung bloß von natürlichen oder auch von künstlichen Wiesen? Verlegen sich auch die Unterthanen auf den künstlichen Wiesenbau? Was hindert sie daran, im Falle sie thäten es nicht? Wie könnten sie mit guter Art dazu geführet und angeleitet werden? Werden die Wiesen bloß vom Regen bewässert, oder geschieht dieses auch mittelst Wasserleitungen? Wenn das Letztere nicht ist, und könnte doch geschehen, warum unterbleibt es? Geschieht es aber, wie könnte es noch besser, und zwar auf die möglichste beste Art geschehen? Was für Futterkräuter werden gewöhnlich auf den künstlichen und natürlichen Wiesen erzeuget? Welche Wiesen sind von

einer größeren Ergiebigkeit, die künstlichen oder die natürlichen? Werden die natürlichen Wiesen auch gedünget? Womit, und wie verfährt man dabey? Hat man Bemerkungen angestellet, welche Futterkräuter besser als andere fortkommen? Ist man befließen gewesen die Ursache davon zu erfahren, und hat man sich durch wiederholte Versuche davon zu überzeugen bestrebt? Hat man sich auch beym Anbau selbst darnach, als nach einer Richtschnur gerichtet? Was geschieht mit der Milch? Wird sie roh verkauft, oder aber in Butter und Käse verwandelt? Von welcher Qualität sind beyde? Wird damit ein Handel getrieben? Von welcher Beschaffenheit ist dieser? Wer sind die Abnehmer, In- oder Ausländer? Hat man zur Käsemacherey eigends bestimmte Personen, oder ist das nur eine Verrichtung der Schaffersleute? Warum geschieht das Erstere nicht, da man doch weiß, daß es auf anderen Herrschaften üblich ist? Treiben auch die Unterthanen einen Handel mit Butter und Käse, oder erzeugen sie diese Produkte nur zum eigenen Bedarf? Wie viel Mastvieh wird jährlich gebraucht und verkauft? Wer besorget die Viehmastung? Welche Verfahrungsart ist dabey üblich? Was für Vieh wird gewöhnlich zur Mastung bestimmet? Wie groß ist der klare Nutzen, den die Viehmastung jährlich abwirft? Wie verhält sich der Nutzen aus der Viehmastung zu jenem von den Kühen, und anderem Nutzviehe? Was für Verbesserungen könnten bey der Viehmastung veranstaltet werden? Sind die Rinder der Unterthanen überhaupt jenen der Obrigkeit an Größe und Qualität gleich? Gesetzt, es wäre dießfalls ein Unterschied; woher kömmt dieser, und durch welche Mittel könnte er gehoben werden? Sieht der Unterthan bey der Haltung der Rinder bloß auf die Bestreitung seiner Bedürfnisse, oder hat er auch andere, und welche Absichten dabey? Was für eine Proporzion ist zwischen der Anzahl der

Rinder und den Jochen Landes von Seiten der Obrigkeit? Was für eine Proporzion von Seiten der Unterthanen? Gesetzt, es wäre in diesem Stücke eine Disproporzion vorfindig, wie ist dieser abzuhelfen? Wem ist die Besorgung dieses Rindviehes aufgetragen? Wie viel Stücke hat eine Person zu versorgen? Was für eine Verpflegung empfängt die junge Nachzucht? Wie lange läßt mans an der Mutter saugen? Wann wird es abgesetzt, und wie verfährt man alsdann damit? Was für Fehler werden bey der Haltung und Wartung des jungen Viehes noch begangen? Wer ist Schuld daran? Wie wäre diesem Uibel abzuhelfen? Wann und wo geschieht die Begattung? Welche Vorsichten brauchet man dabey, damit sie recht, und nicht vergeblich geschehe? Wie viel Kühe rechnet man gewöhnlich auf einen Stier? Was für Pflege, Aufsicht, Hilfe, und von wem hat sie das Vieh zur Zeit der Abkälberung? Wie verhält sich die Zahl der zur Welt gebrachten Stierkälber, zur Zahl der Kühekälber? Von was für Krankheiten ist das Vieh seit 6, oder mehr Jahren befallen gewesen? Von was für Art waren diese Krankheiten? Welches waren die vorläufigen Symptomen dazu? Wie hat man dem Uibel zuvorzukommen gesucht? Welche Mittel und Arzneyen, unter wessen Aufsicht, und mit welchem Erfolge sind sie gebrauchet worden? Hat man der Ursache der Seuche nachgespüret? Wer hat es gethan, und mit welchem Erfolge? Was für Anstalten hat man gemacht, bey schon ausgebrochener Seuche das noch gesunde Vieh vor der Ansteckung zu schützen? Was ist mit dem gefallenen Viehe geschehen? Welches Vieh hat mehr von der Seuche gelitten, das obrigkeitliche, oder jenes der Unterthanen? Hat man den Ort bemerket, wo das Uibel seinen Anfang genommen? Von welcher Beschaffenheit ist dieser? Hat sich die Seuche, wenn sie etliche Jahre auf ein ander erfolget ist,

immer

immer an einem und demselben, oder an verschiedenen Orten gezeiget? Was scheint im Falle des Erstern die Ursache zu seyn? Und im Falle man durch wiederholte Bemerkungen so glücklich gewesen ist auf den Grund des Uibels zu kommen, was für Vorkehrungen hat man zur Verhütung desselben für die Zukunft getroffen? Wie sind die Ställe beschaffen? Hat die Größe, Länge, Höhe und Breite derselben mit der Anzahl des darinn stehenden Viehes ein Verhältniß? Sind sie von Steinen oder anderen Materialien erbauet? Hat man etwa ungewöhnliche, besondere, und auf die Reinlichkeit, Gesundheit und Bequemlichkeit des Viehes abzweckende Einrichtungen darinn veranstaltet? Welches ist der Erfolg dieser Einrichtungen? Ist man durch eigenes Nachdenken auf diese Einrichtungen verfallen, oder aber hat man sie einem andern fremden Zufalle zu verdanken? Was für Wirthschaft wird mit dem Dünger getrieben? u. s. w.

b) Schafe.

In welchem Zustande ist die Schafzucht überhaupt auf der Herrschaft N? Hat man sichs gegenwärtig mehr als sonst zum Geschäfte gemacht, auf dieselbe seine Achtung zu richten? In welchem Jahre hat man durch spanische oder paduaner Stöhre mit der Veredelung des Schafviehes den Anfang gemacht? Ist man damit fortgefahren, und mit welchem Erfolge? Wenn man den gegenwärtigen Zustand des veredelten Schafviehes, gegen jenen des noch nicht veredelten hält, was haben beyde gegen einander für ein Verhältniß? In welchem Grade hat die Veredelung zugenommen? Gesetzt aber, es wäre damit ins Stecken gerathen, was war die Ursache davon? Welche Mittel sind angewendet worden, die Sache wieder in Aufnahme zu bringen? Was für einen Aufwand hat

wohl die Veredelung des Viehes nöthig gemachet, und wie verhält sich dagegen der daraus herfließende Nutzen? Welches waren die Hindernisse, die man auf dem Wege zur Veredelung zu bekämpfen angetroffen? Welche Mittel dagegen haben sich im Punkte der Wirksamkeit vor anderen ausgezeichnet? Wie viel herrschaftliche Schäfereyen befinden sich auf der Herrschaft N.? Wie groß ist die Zahl des in allen diesen Schäfereyen stehenden Viehes; insonderheit aber wie groß die Zahl der Mutterschafe? Wie groß die Anzahl des gelten Viehes, der Zeitschafe, der Jährlingsschafe, der Kälberlämmer, der alten Hammel, der Zeithammel, der Hammeljährlinge, der Hammellämmer, der alten Stöhre, der Zeitstöhre, der Jährlingsstöhre und der Stöhrlämmer? Wie viel zählet man unter diesem gesammten Viehe veredelte, wie viel noch nicht veredelte Stücke? Welches Alter läßt man die Zeitschafe erreichen, bevor sie zur Begattung gewidmet werden? Zu welcher Zeit pfleget man die Begattung vorzunehmen? Wie verfährt man mit dem Viehe beyderley Geschlechtes, vor, während, und nach vollendeter Begattung? Wie zur Zeit, da die Lämmer geboren werden? Wem ist die Obsorge über die Heerde aufgetragen? Nehmen sie Antheil an dem Nutzen, den die Heerde abwirft, oder aber was hat man wegen Belohnung der Schafmeister und Knechte für eine Verfügung getroffen? Welches ist die Quantität und Qualität der Nahrung, die einem Schafe täglich gereichet wird? Wird die Nahrung des Schafviehes auf der Herrschaft erzeuget, oder muß man sie anderwärts herholen? Im Falle das Letztere Statt fände, was ist Schuld daran? Was kostet die jährliche Unterhaltung und Pflege eines Schafes? Wie groß ist dagegen der Nutzen, den man jährlich im Durchschnitte von einem Schafe erhält? Wie verfährt man diesen Nutzen zu gewinnen? Werden die Schafe gemolken, oder aber ist man

bloß

bloß mit dem Lamme und mit der Wolle zufrieden? Wie vielmal des Jahrs, und zu was für einer Zeit wird die Schur vorgenommen? Wie viel Wolle, nach dem Gewichte betrachtet, giebt im Durchschnitte ein veredeltes, wie viel ein ordinär Schaf? Wie theuer wird der Zentner von der Wolle des veredelten, wie theuer die vom unveredelten Viehe verkaufet? Welches sind die gewöhnlichen Abnehmer der Wolle? Welches sind die Käufer des ausgemerzten Viehes? Wird das ausgemerzte Vieh vor dem Verkauf gemästet oder nicht? Was kostet die Mastung, und wie verhält sich der klare Nutzen dagegen? Geben sich auch die Unterthanen mit der Schafzucht ab? Was für Fortschritte haben sie seit 6 oder mehr Jahren darinn gemacht? Folgen sie dem Beyspiele der Obrigkeit in Betreff der Veredelung, oder aber bleiben sie beym Alten? Thun sie dieses freywillig, oder aber werden sie von gewissen andern Umständen es zu thun genöthiget? Wie könnte man ihnen in diesem Punkte Unterstützung leisten? Wie groß ist die Anzahl des den Unterthanen gehörigen Viehes? Ist diese Anzahl so geartet, daß sie der ganzen übrigen Wirthschaft der Unterthanen angemessen ist? Könnten sie nicht eine grössere Quantität vom Schafvieh mit Vortheil halten? Was hindert sie diesen Zweig ihrer Wirthschaft blühender zu machen? Was für Vortheile zieht der Landmann überhaupt von seinem Schafviehe? Wie benützt er dasselbe in Rücksicht auf Lamm und Wolle, und wie groß ist der Nutzen, den er davon erhält? Ist er größer oder kleiner als jener der Herrschaft? Welches ist die Ursache eines solchen Unterschiedes? Hat der Bauer noch die Gewohnheit seine Schafe zu melken? Warum kann er davon nicht abgebracht werden? u. s. w.

c) Ziegen.

Ist die Ziegenzucht auch beträchtlich, wird sie mehr von Unterthanen, oder von Seite der Obrigkeit betrieben? Wie groß mag wohl die Anzahl der auf der ganzen Herrschaft vorhandenen Ziegen seyn? Hat die Anzahl der Ziegen seit 6 oder mehr Jahren zu, oder abgenommen? Welches wäre wohl die Ursache im Falle des Letzteren? Wie hoch kann man den Nutzen anrechnen, den man jährlich im Durchschnitte von einer Ziege bekömmt? Wie und durch was für Wege gelanget man dazu? Wie verhält sich der Nutzen von einer Ziege zu jenem von einem Schafe? Erhalten die Ziegen eine besondere, oder aber die nämliche Nahrung mit den Schafen, die Qualität und Quantität betreffend? u. s. w.

d) Pferdezucht.

Ist die Pferdezucht beträchtlich? Was trifft man daselbst überhaupt für Anstalten die Pferde zu vervielfältigen und zu veredeln, von Seite der Herrschaft sowohl, als von Seite der Unterthanen? Hat man ordentliche Stutereyen angeleget? Von welcher Art und von welchem Schlag sind die darinn erzeugten Rosse? Welcher Verfahrungsart bedient man sich bey der Nahrung und Erziehung derselben? Was geschieht mit den in der Stuterey schon erzogenen Rossen? Wann und zu was für Verrichtungen werden sie gebrauchet? Wie groß mag wohl die Anzahl der sämmtlichen auf der Herrschaft vorhandenen Rosse seyn? Wie viel besitzet davon die Obrigkeit, wie viel die Unterthanen? Was für einen Nutzen trachtet man überhaupt durch die Pferdezucht zu gewinnen? Welcher Mittel und Wege bedient man sich zur Erreichung dieses Zweckes? Hat sich die Pfer-

dezucht daselbst immer der Vollkommenheit genäheret, oder davon entfernet, oder aber ist sie in einem geblieben? Wann und warum sind alle diese Umstände veranlasset worden? In welchen Stücken, und warum unterscheiden sich die Rosse der Unterthanen von den herrschaftlichen? u. s. w.

e) Schweinvieh.

Wie viel Schweine befinden sich auf der ganzen Herrschaft N.? Wie groß ist die Schweinmutter? wie groß die Zahl des Mastviehes? Wieviel davon gehören der Obrigkeit, wieviel den Unterthanen? Wie hoch beläuft sich der Nutzen, den man jährlich davon empfängt? Wie gehet man zu Werke, diesen Nutzen zu gewinnen? Von was für einem Schlag ist dieses Vieh? Wie wird es im Sommer und wie im Winter unterhalten? Muß es sich zum Theil, und zu welcher Zeit Hutweide suchen? Was geschieher mit den gemästeten Schweinen? Wieviel werden davon verbraucht und verkauft an In- oder Ausländer? Ist das Vieh der Unterthanen jenem der Obrigkeit an Größe und Qualität gleich? Ist es möglich oder nöthig diese Zucht, und auf welche Art zu verbessern? u. s. w.

f) Wildpret vierfüßiges.

Was für Wildpret wird da erhalten? Ist solches in Thiergarten eingesperret oder im Freyen? Wie groß ist dieser Thiergarten? Wie viel werden Hirsche, Thiere, Schmalthiere, Hirschkälber, Rehböcke, Rehgeiß, Küz, Hasen, dann überhaupt am edlen Wildpret eingebracht, und wie viel Wildpret davon verbraucht? Wie viel wird mit oder ohne Wilddecken an Fremde verkaufet? Wie hoch beläuft sich der Nutzen, den man

davon

davon jährlich empfängt? Wie viel wird von unedlem oder schädlichem Wild, das ist Bären, Wölfen, Tiegern, Luchsen, Füchsen, Mardern, Iltißen und Wieseln durch die Jäger oder andere Leute eingebracht? Wohin werden derselben Häute oder Bälge, und so auch die Hirschdecken und Hasenbälge verkaufet? Wer ist eigentlich zur Jagd allein, oder mit andern zugleich berechtiget? u. s. w.

g) Federvieh. (1) Zahmes.

Wie viel Gänse, Aenten, indianische und ordinäre Hühner, dann Tauben oder was sonst für ein Gefliegelvieh wird auf dieser Herrschaft unterhalten? Wie viel von jedem gehöret der Obrigkeit, wie viel dem Unterthan? Wie hoch beläuft sich der Nutzen, den man davon empfängt? Wie gehet man zu Werke diesen Nutzen zu gewinnen? Wie viel Federvieh wird verbraucht und verkauft? Wird damit ein Handel getrieben, von welcher Ergiebigkeit ist dieser? Mit In- oder Ausländern? Wie viel werden ganz weiße und gemischte Gänsefedern von einer Gans, und überhaupt von allen des Jahrs erziegelt, und wie viel davon verbraucht und verkauft? Von welcher Qualität ist dieses Gefliegelvieh? und ist es nöthig oder möglich zu verbessern? Durch welche Veranlassung? Vermuthlich durch Anschaffung der Zucht aus andern Gegenden, wo eine bessere Zucht schon existiret? u. s. w.

(2) Wildes Federvieh.

Welches wird hier wahrgenommen, das sich beständig, u. wieder, das sich nur den Sommer hindurch aufhält? Wie viel wird von dem edleren Gefliegelwild, das ist: Fasanen, Rebhühnern, Haselhühnern, Auerhänen, Waldschnepfen, Tauben und Krammetsvögeln, u. s. w. Von Mosschnepfen, Wildgänsen, großen Wildänten, Schnarränten,

ten, Plaßänten und Tauchern eingebracht? Was für kleine Vögel werden zur Herbstzeit in ordentlicher Vogelheerde, oder auf sonst eine Art gefangen? Wie viel von allen dem Federwild wird verbraucht und verkauft, wohin und in welchem Preise? Was für so genanntes Raubgefliegelwild ist dieß Orts zu Hause? Wie viel wird des Jahrs davon nämlich: Adler, Uhu, Hühner- und andere Geyer, Fischreiher, Sperber, Nachteulen, Krähen und Aelster u. s. w. eingebracht? Wie gehet man zu Werke um dieses schädliche Federwild zu erhaschen? u. s. w.

h) Bienenzucht.

Wie viel Bienenstöcke werden unterhalten? Wie solche, ob durch natürliche Schwärme, oder durch Ableger vermehret? Wie viel wird davon des Jahrs Honig und Wachs genommen? Wie viel verkaufet, und verbraucht? Wird damit ein Handel getrieben? Von welcher Ergiebigkeit ist dieser? Mit In- oder Ausländern? u. s. w.

i) Seidenbau.

Wie viel weiße Maulbeerbäume sind erziegelt, von anderwärts geholt, und dann im guten Stande erhalten worden? Wie viel Seidenwürmer werden da ernährt, und davon an Seide gewonnen? Wie hoch beläuft sich der Nutzen, den man jährlich davon empfängt? Durch welche Mittel suchet man diesen Nutzen zu gewinnen? Wie suchet man diesen Nutzen zu gewinnen? Werden die Puppen, oder die abgesponnene Seide an In- oder Ausländer verkauft? Wird der Samen der Würmer durch Herauskriechen der Papillons selbst erzeugt? Im Falle, daß da keine Maulbeerbäume existirten, warum nicht? Und was hat man für eine Art derselben? Was ist für ein Hinderniß, daß sie nicht fortkommen? u. s. w.

Feld-

Feldbau.

a) Aecker.

Wie viel N. Joch N. □ Klaft. Felder überhaupt, und wie viel gute, mittlere und schlechte N. Joch N. □ Klafter Felder sind nach dem Steuerregulirungsausmaaße ausgemessen worden? Wie viel davon gehören der Obrigkeit, und wie viel dem Unterthan? Wie viel liefern obige Felder in einem Jahr im Durchschnitte genommen, ohne die zu Feld gerechneten Teiche, an Waizen, Korn, Gersten, Haber, Erbsen, Linsen, Wicken, Hanf, Leinsamen, Kraut, Rüben, Erdäpfeln, Erdbirnen, Saubohnen, Zieserln, Rieps, Hirse u. s. w.? Was werden sonst für Pflanzen, die entweder ganz fremd, oder wenigstens nicht allgemein bekannt sind, darauf erzeuget? Mit was für gewöhnlichem Ackergeräthe werden diese Felder bearbeitet, mit was für Düngungsarten gebessert, und zu welcher Zeit die Herbstsaat mit Waitzen und Korn, und in wie vielmaliger Ackerung; und wann die Frühjahrssaat mit Gersten, Haber, und vorhin genannten Brachsaaten bestellet? Welche Saat ist seit 6 Jahren, die zeitlichere oder spätere, sowohl im Herbst als im Frühjahre besser gerathen? Wird mit diesen Getraidarten und andern Pflanzen ein Handel getrieben? Von welcher Ergiebigkeit ist dieser? Sind es Inoder Ausländer, die dazu den Anlaß geben, und holen sie solches selbst, oder muß es ihnen auf der Axt, oder zu Wasser zugeführet werden? Seit wann hat dieser Handel mit den Ausländern zu- oder abgenommen, oder wohl gar aufgehöret? Was hat zu dessen Unterbrechung die Veranlassung gegeben? u. s. w.

d) Wiesen.

Wieviel N. Joch N. □ Klafter überhaupt und wie viel gute, mittlere, dann schlechte natürliche Wiesen

sind

sind nach dem Steuerregulirungsausmaaß befunden worden? Wie viel liefern solche N. Zent. Heu, und N. Zent. Grummet? Was pflegt man zu deren Besserung zu unternehmen? Z. B. werden sie, und womit bedüngt? Mit Heublumen besäet und gewässert? Werden künstliche Wiesen gehalten? z. B. Brabanterklee, Luzern und Esparset gebauet? Wie gehet man zu Werke? Wie viel wird davon an Heu und Grummet nach den Zentnern oder nach der Zahl der Fuhren gewonnen? Wird dieses Heu und Grummet von natürlichen und künstlichen Wiesen einheimisch verzehrt, oder davon einiges verkaufet? An wen? u. s. w.

c) Obstgärten.

Wieviel Obstgärten sind nach dem Steuerregulirungsausmaaß überhaupt N. Joch □ Klafter ausgemessen worden? Wie viel gute, mittlere und schlechte? Wie viel wird in diesen Gärten bey mittelmässigen Jahren an Obst erzeugt, das ist an Aepfeln, Birnen, Kirschen, Nüßen, Zwetschgen u. s. w. Was für Gattungen Obstes verdienen den besondern Vorzug vor dem gemeinen Obst? Wie hoch beläuft sich der Nutzen, den man daraus ziehet? Wird dieses Obst roh verkauft, oder gedörret, und damit ein Handel getrieben? Mit In- oder Ausländern? Werden ordentliche Pflanzschulen gehalten, und wie viel? Sind solche zureichend die Gärten genüglich zu rekroutiren, oder kann man den Uiberschuß verkaufen? An wen, an In- oder Ausländer? Oder ist man genöthiget, den Abgang kaufweis beyzuschaffen? Woher, von In- oder Ausländern? u. s. w.

d) Weingärten.

Wie viel sind nach dem Ausmaaß der Weingärten N. Joch N. □ Klafter überhaupt befunden worden,

den, und wie viel gute, mittlere, dann schlechte? Wie viel davon gehören der Obrigkeit, und wie viel dem Unterthan? Wie viel Faß oder Eimer wird rothen, und wie viel weißen Weins in mittelmässigen Jahren erzeuget? Wie viel davon einheimisch verzehrt, und wie viel verkauft? An wen, an In- oder Ausländer? Was beträgt dieser Nutzen? Wie gehet man zu Werke, den Weinbau zu vermehren? Durch einheimische Gesänke, od. läßt man Reben von andern Gegenden kommen? u.s.w.

e) Hopfengärten.

Wie viel Feld ist damit bebauet? Wie ist dessen Qualität: das ist: wie viel n. ö. Metzen sind nöthig, bis er einen n. ö. Zentner wiegt? Wie viel wird von diesem grünen oder braunen Hopfen einheimisch verbraucht oder verkauft? An In- oder Ausländer? Oder ist man genöthiget den Abgang zu erkaufen, woher? Wie wird der Hopfenbau vermehret? Woher nimmt man die Setzlinge dazu? Wird der Hopfen nur von der Obrigkeit, oder zugleich von Unterthanen erzeugt? In welchem Maaß von der Obrigkeit, und in welchem von den Unterthanen? u. s. w.

f) Waldkultur.

Wie viel betragen die Wälder überhaupt N. Joch N. □ Klafter, und wie viel die guten, mittlern, und schlechten? Wie viel davon gehören der Obrigkeit, den Kirchen, den Gemeinden und dem Unterthan? Wie viel liefern diese im Durchschnitte v. 6 Jahren auf ein Jahr gerechnet hartes Holz N. Klafter, weiches Holz N. Klafter? Wie viel wird davon einheimisch verbraucht, oder verkauft? An In- oder Ausländer? Wie viel Werk- oder Feuerholz? Was für Gattungen Holz bringen diese Waldungen hervor? das ist: Ahorn,

oder

oder Urlen, Eichen, ob auch Steineichen, weiß und roth Buchen, Aeschen u. s. w. Kiefern, Tannen, Fichten, Birken, Erlen, Aspen u. s. w. Wie gehet man zu Werke die jungen Wälder nachzuziehen? Geschieht solches durch Nachsaaten, oder wird solches bloß der Natur überlassen? Wann wird dazu der Saamen von obigen Gattungen Holzes gesammelt, und wann eingesäet? Wie bis zur Ansaat aufbewahret? Was für Krankheiten der Bäume sind bekannt, und woher wird deren Ursprung hergeleitet? Woher das häufige Dürrwerden der Bäume, und der Wurm? Was für Mittel hat man dagegen angewendet, oder im Gebrauche? u. s. w.

Bevölkerung und Sprache.

Wie groß ist die Anzahl der sämmtlichen auf der Herrschaft N. sich befindenden Menschen in Rücksicht auf Geschlecht sowohl, als auf Alter? Könnte die Anzahl derselben nicht vermehret werden? Durch welche Mittel und Wege könnte man die Bevölkerung blühender machen? Wie verhält sich die Anzahl derjenigen, die das flache Land bewohnen, zu der Zahl der Gebirgsbewohner? Was treiben die einen sowohl, als die anderen für eine Lebensart in Rücksicht auf Handthierung und Nahrung? Was für einer Religionsparthey sind sie zugethan? Wie sieht es mit ihrem Vermögensstande aus? Welche sind aus ihnen wohlhabender, die Land- oder Gebirgsleute? Welches sind die Ursachen dieses Unterschieds? Wie sind ihre Sitten beschaffen? Von welcher Art und Beschaffenheit ist ihre Leibesbildung, Gestalt und Gesundheit? Gehen sie auf Verschwendung und Luxus, oder aber ist die Häuslichkeit mehr ihre Sache? Welcher Art von Luxus sind sie am meisten zugethan? Was reizet sie am meisten dazu? Was sprechen sie für Sprachen? u. s. w.

Bergwerke und Mineralien.

Giebt es Bergwerke auf der Herrschaft N.? An welchen Erzarten sind sie reich? Sind die Erze von der besten, mittlern oder geringeren Gattung? Werden die Bergwerke betrieben, und mit welchem Nutzen? An was für Abnehmer, und in welchen Preisen werden die erbeuteten Erze verhandelt? Was für Steinarten giebt es auf der Herrschaft? In welcher Quantität, und was für Wirthschaft wird damit getrieben? Hat man auch Steinkohlen daselbst? Von welcher Güte sind diese, und was werfen sie für einen Nutzen ab? Bedienet man sich derselben allgemein zum Brennen oder nicht, und warum nicht? Wie könnte diesem Vorurtheile abgeholfen werden? u. s. w.

Künste, Manufakturen und ökonomische Industrialanstalten.

Was für Künste und Handwerke werden von den Bewohnern der Herrschaft am stärksten betrieben? Hat man auch Fabriken angeleget? Was für Manufakturen sind da vorhanden? Wohin und mit was für Nutzen werden die Waaren abgesetzet? Hat man die rohen Materialien dazu auf der Herrschaft, oder muß man sie anderswo holen? Welchen Aufwand machet dieses nothwendig? Könnten nicht noch mehrere Fabriken errichtet werden? Warum ist dieses bis itzt unterblieben, da es doch mit leichter Mühe hätte geschehen können? Wie viel Bräuhäuser hat die Obrigkeit? Wie viel die Städte? Wird darinnen blos aus Gersten, oder auch aus Waitzenmalz Bier erbrauet, und wie viel von jeder Gattung auf ein Faß gefolget? Wie viel wird Faßpech zur Auspichung der Fässer auf ein Faß im Sommer, und wieder im Winter gereichet, und was sonst für Vorsichten angewendet, um die Erzeugung des Biers zu erleichtern, und sol-

ches

ches zur Aufbewahrung vorzubereiten? Hat man einen Holz sparenden Bräuofen da errichtet, und wie viel dadurch bey einem jeden Gebräu, folglich von allen Gebräuen durch das ganze Jahr gegen sonst an Holz gewonnen, oder was man für einen Anstand genommen, die Errichtung dieses Bräuofens zu unterlassen? Von was für Beschaffenheit ist die Malzdörre, und könnte sie nicht gebessert, von Drat erricht, und auch hiebey ein Ersparniß an Holz zu Wege gebracht werden? Wie viel werden überhaupt bey diesem Bräuhause Gebräu des Jahrs gemacht? Wie viel Fässer Bier bey einem jeden erzeugt, und vertaßet? Wie viel zum Füllbier, und Baba oder so genannte Matka, Faß und Eymer Bier abgereichet, und wie viel Fäßer bleiben von jedem Gebräu zum Verbrauch übrig? wie viel werden des Jahrs hindurch in die Wirthshäuser, und auf Gehalte den Bediensteten abgereichet? Hat die Obrigkeit mehrere Brandweinhäuser, und wie viel deren die Städte? Wie viel wird nach einem n. ö. Metzen Korns oder andern Getraids Brandwein, und wie viel das ganze Jahr dessen erzeuget? Ob auch von Obst-Biergallen, und andern Dingen solcher erzeuget wird? Wie viel wird dessen einheimisch, und wie viel auswärts ins Geld versetzet? Werden dieß Orts auch Kalköfen unterhalten? Woher dazu der Kalkstein genommen? Von welcher Gattung ist derselbe? wie viel wird im Durchschnitte von 6 bis 7 Jahren an Stein gebrochen, und nach einer □ Klafter Stein n ö. Metzen oder Strich Kalk erzeuget? Was kostet die Ausbrennung und Brechung einer □ Klafter Kalksteines, und was liefert der Strich, oder n. ö. Metzen für einen Gewinn? Wird dieser Kalk auch von Nachbarn und Fremden da gesuchet, und wie theuer erkaufet? Wie viel Ziegelbrennereyen werden da unterhalten, und wie viel tausend Mauer- Gewölb- dann Pflasterziegel? Wie viel Haken und Preißen, dann Taschenziegel auf einmal in Ofen gesetzet, und endlich wie viel des Jahrs

 von

von jeder Gattung der Ziegel erzeuget? Wie viel inner der Herrschaft, und wieder auswärts, auch wie theuer eine jede Gattung verkaufet? Wie viel Klafter Holz wird erfodert, um einen Ofen Ziegel auszubrennen, oder geschiehet solches mit Steinkohlen? Wie gehet man zu Werke? Was für ein Maaß und Gewicht haben die obigen Ziegelgattungen nach ihrem Ausbrennen? Wird auch Pottasche erzeugt? Eine oder mehrere Siedereyen unterhalten? Wie viel kalzinirte Pottasche wird des Jahrs erzeugt? Wie theuer der Zentner, und wohin inländisch oder ins Ausland verkaufet? Aus wie viel Strichen oder n. ö. Metzen Holzasche wird ein n. ö. Zentner schwarzer Fluß erzeuget, und wie theuer die Holzasche erkauft oder selbst verschaffet? Hat man die Pottaschesiederey verfeinert, Kratzplätze errichtet, und wie viel von gekratzter Asche schwarzen Fluß erzeuget, dann Strich oder n. ö. Metzen zu Erzeugung eines Zentner Flußes nöthig gehabt? Was für einen Verlust leidet der schwarze Fluß, wenn er im Kalzinirofen in reine Pottasche versetzet wird? u. s. w.

Handlungswesen.

Wird auch Handel getrieben auf der Herrschaft N.? Von wem, womit, und hauptsächlich mit wem? Welche Vortheile verschafft dieser Handel denjenigen Personen, von denen er getrieben wird? Betreiben sie ihn mit oder aber ohne Nachtheil und Vernachlässigung anderer nützlichen und zum allgemeinen Wohl nöthigen Gewerbe? Ist dieser Handel nur etwa eine Pascherey, hiemit gesetzwidrig, und im Grunde eine merkliche Veranlassung den Ackerbau, Viehzucht und andere höchstnöthige Handthierungen zu vernachlässigen? Könnte diesem Uibel nicht abgeholfen werden? u. s. w.

Er=

Erziehungsanstalten.

Was für Anstalten hat man bereits getroffen zur Bildung und Aufklärung der Menschen? Wie viel Schulen sind auf der ganzen Herrschaft vorhanden? Von wem werden die Lehrer unterhalten? Weß Standes sind die Lehrer, und welchen Gehalt geniessen sie? Mit welchem Eifer werden die Schulen besuchet? Was für nützliche Kenntniße und Gegenstände werden daselbst vorgetragen? Wird man in die Schulen unentgeldlich, oder aber gegen Bezahlung aufgenommen? Sind die vorhandenen Schulen auch erklecklich, und der Anzahl der Lehrlinge angemessen? An welchen Orten könnten noch Schulen errichtet werden? Aus welchem Fond könnte der Aufwand dazu bestritten werden? u. s. w.

Abgaben und Schuldigkeiten.

Wie viel an Steuern und andern Abgaben überhaupt muß von der Herrschaft dem Landesfürsten entrichtet werden, sowohl von Seite der Obrigkeit, als von Seite der Unterthanen? Was für Abgaben und Schuldigkeiten sind die Unterthanen dem Herrn der Herrschaft zu leisten schuldig? Wie verhalten sich alle diese Abgaben überhaupt zu ihrem Vermögensstande? Wie viel Köpfe muß die Herrschaft zu Unterhaltung der Kriegsmacht beytragen? u. s. w.

Wirthschaftsamt.

Welchen Personen ist die Verwaltung der Herrschaft N. anvertrauet? Wie sind diese Personen einander untergeordnet? Was für Verrichtungen hat eine jede derselben, und welchen Gehalt geniesset sie überhaupt dafür? Versteht sich vom Oberamtmann bis auf den ge-

geringsten Diener hinab, wofern er nur die Pflicht einer Aufsicht trägt? u. s. w.

Eintheilung der Herrschaft.

In wie viel Mayerhöfe ist die ganze Herrschaft eingetheilet? Welches sind die Bestandtheile eines jeden Mayerhofs? Wie viel Städte, Marktflecken, Dörfer und Schlösser gehören zu einem jeden derselben? Wie sind ihre Namen, und durch was für Merkwürdigkeiten und wirthschaftliche Anstalten unterscheiden sie sich von und unter einander? u. s. w.

Verzeichniß

einiger

Baumwollspinnereyen

in

Prag.

Namen der Verleger, Fabrikanten oder Manufakturisten, nebst ihrem Vaterland und ihrer Wohnung.	Fabrik oder Manufaktur.	Dazu gehörige Personen.			Anfang derselben.	Was für Waaren hauptsächlich gefertiget werden.
		Faktors.	Krempl.	Spinner.		
Direkzion d. Armenversorgungsanstalten in der Neustadt auf der Rosengasse im Zehentnerischen Gartenhause Nro. 899.	Baumwollspinnerey.	1	40	1507.	im Jahr 1780.	Alle Sorten baumwollenen Gespinnstes, u. zwar von mazedonis. Baumwolle zu 10 bis 35 Strähnen d. Pfund, u. von der west- und ostindischen Wolle zu 3 bis 84, auch zu 111 Strähnen.

Wohin der meiste Absatz gehet, ob inn- oder außerhalb Lands? auch ob im Gros. od. Kleinen?	Kurze Geschichte von der Entstehung und dem Fortgange derselben.	Verkaufspreise nebst dem Spinnfuße. Verkaufspreise Nro.	Verkaufspreise fl.	Verkaufspreise kr.	Spinnlohn fl.	Spinnlohn kr.	Anmerkungen und Vorschläge zur bessern Aufnahme derselben.
Größtentheils im Lande an inländische Fabrikanten; doch haben auch Fabrikanten a. Mähren u. Oesterreich im verwichenen Jahr für 3292 fl. 20 kr. Gespinnste gekauft.	Der nunmehr verstorbene Gubernialr. Freyherr v. Koz als Direktor des Armeninstituts hat im Jahre 1780 diese Spinnerey eigentl. zu seiner damals errichteten Pick-Kattun- Futterbarchet- u. Sommermanchesterfab. v. 36 Stühlen angelegt. Den 17 Juli 783 übernahm solche d. Gubernialr. Freyh. Lamoth. Weil die Mittel zur Fortsetzung der Zeugfabrik nicht vorhanden waren, so schränkte derselbe sich bloß auf das Spinnen ein, u. zwar auf das Baumwollspinnen, weil damit der Arbeiter wöchentlich 30 bis 45 kr. ja nachdem er geschickt und fleißig ist, b. 1 fl. verdienen kann. Von der Zeit wurde d. Spinnern, die sich vorh. im besagten Zehenteris. Gartenhause beysammen befunden hatten, zur Ersparung d. Miethzinses auch des Holzes und Lichts die Baumwolle in ihre Häuser gegeben. Es müssen selbige zur Sicherheit der Anstalt entweder 51 kr. baar						Zur Erläuterung ist zu bemerken, daß die Nro. hier die Strähnen bedeutet. Der Spinner, der v. einem Pfund Baumwoll nur 10 bis 35 Strähne spinnt, erhält von jeder Strähne 1/2 kr. wenn er aber 36. 37. 38. bis 39 Strähnen spinnt v. jeder 2 kr. u. v. Nr. 40. od. soviel Strähnen eine proporzionirte Zulage. Eine Strähne enthält 20 Gebind, 1 Gebind 20 Fäden, ein Faden 3 vollkommene böhmis. Ellen. Die mazedonis. Baumwolle w. bis zu 35 Strähnen gesponnen, die ost- u. westindische Wolle aber darf nicht weniger als 36 Strähnen halten. Das feinste Gespinnst kann in hies. Gegend b. 111 Strähne gebracht werden welche zusamm. 44400 Fäd. i. sich halten müssen.
		10.	1	12	—	15	
		11.	1	12	—	16 1/2	
		12.	1	16	—	18	
		13.	1	16	—	19 1/2	
		14.	1	18	—	21	
		15.	1	18	—	22 1/2	
		16.	1	18	—	24	
		17.	1	23	—	25 1/2	
		18.	1	23	—	27	
		19.	1	23	—	28 1/2	
		20.	1	30	—	30	
		21.	1	30	—	31 1/2	
		22.	1	30	—	33	
		23.	1	30	—	34 1/2	
		24.	1	39	—	36	
		25.	1	39	—	37 1/2	
		26.	1	39	—	39	
		27.	1	56	—	40 1/2	
		28.	1	56	—	42	
		29.	1	56	—	43 1/2	
		30.	1	56	—	45	
		35.	2	23	—	52 1/2	
		36.	3	15	1	12	
		37.	3	15	1	14	
		38.	3	15	1	16	
		39.	3	15	1	18	
		40.	3	21	1	25	
		41.	3	24	1	28	
		42.	3	27	1	31	
		43.	3	30	1	34	
		44.	3	33	1	37	
		45.	3	36	1	40	
		46.	3	36	1	43	
		47.	3	36	1	46	
		48.	3	36	1	49	
		49.	3	36	1	52	
		50.	3	36	1	55	
		51.	3	36	1	58	
		52.	3	36	2	1	
		53.	3	36	2	4	
		54.	3	36	2	7	
		55.	3	36	2	10	
		56.	3	36	2	13	

Fortgesetzte Geschichte

von dem Anfange und Fortgange der Armenanstalten baumwollener Spinnereyfabrik in der Neustadt auf der Rosengasse im Zehentnerischen Hause Nro. 899.

Geld, oder ein Pfand einlegen, oder aber einen von den Armenvätern und dem Pfarrer, oder von einem bekannten Hausherrn, oder dem Kompagniekommendanten ausgestellten, und von dem Herrn Gubernialrath Freyherrn Lamoth koramisirten Schein beybringen.

Im abgewichenen 1786sten Jahre sind 26680 Pf. Baumwolle, wobey sich 386 1/2 ost- und westindische befanden, und in den ersten 5 Monaten des gegenwärtigen Jahrs schon 13201 1/2 Pf. von 40 Kremplern und 1507 Spinnern verarbeitet worden. Woraus zu ersehen ist, daß sich diese Spinnerey von Jahr zu Jahre bessert. Man darf auch nicht über Mangel an Vertrieb klagen. Denn so sind im lezt verwichenen Jahre 1786 gerade 27176 1/2 Pf. Gespinnste von der mazedonischen und 157 Pf. von der ost- und westindischen Baumwolle, mithin zusammen 27333 1/2 Pf. Gespinnste, theils im Lande, theils außerhalb Landes verkauft worden. Der Vermögensstand dieser Spinnereyfabrik betrag nach dem Abschluß der Monatsrechnung im May l. J. 12133 fl. 41 1/2 kr. theils am vorräthigem Garne, theils an Geräthschaften, die für die Spinner im Arbeitshause, im Kurhause und sonst angeschafft worden. Von jedem Pf. verarbeiteter Baumwolle werden 3 kr. zur Salarirung des Faktoreypersonals, und zu sonstigen Ausgaben hingelegt. Gegenwartig werden bey dieser Spinnereyfabrik 1 Magazinverwalter, 1 Kontrolor, 1 Journalist, und 1 Akzessist gehalten.

Verkaufspreise nebst dem Spinnfuße.				
	Verkaufspreise.		Spinlohn.	
N.	fl.	kr.	fl.	kr
57.	3	36	2	16
58.	3	36	2	19
59.	3	36	2	21
60.	3	36	2	23
61.	5	15	2	26
62.	5	15	2	29
63.	5	15	2	32
64.	5	15	2	35
65.	5	15	2	38
66.	5	15	2	41
67.	5	15	2	44
68.	5	15	2	47
69.	5	15	2	50
70.	5	15	2	53
71.	5	15	2	56
72.	5	15	2	59
73.	5	15	3	2
76.	5	15	3	5
79.	5	15	3	8
80.	6	—	3	11
81.	7	—	3	14
82.	7	—	3	17
83.	7	—	3	20
84.	7	—	3	23
111	7	30	5	33

Anmerkungen und Vorschläge zur bessern Aufnahme derselben.

Das Kremplerlohn beträgt durchaus vom Pf. 6 kr. Dieses scheint zwar ganz verhältnißmässig zu seyn, weil die meisten Unternehmer so viel und nicht mehr Lohn den Kremplern bezahlen. Ob es aber nicht besser gethan wäre, wenn man dem fleißigen und geschicktesten Krempler, der nämlich mehr Fleiß darauf anwendet, eine verhältnißmässige Zulage gäbe, weil ein Pf. gut gekrempelte Baumwolle allemal sich besser spinnen läßt, als die schlecht gekrempelte, dieses wird der Beurtheilung der Kenner überlassen. Doch bey den Verkaufspreisen scheint dieses der bessern Aufnahme dieser ansonst in mancher Rücksicht, besonders aber auch in Ansehung des Spinnfußes sehr wohl eingerichteten Fabrik einigermassen im Wege zu stehen, daß selbige oft zu lange still stehen, oft aber auf einmal zu sehr steigen, und mit den Preisen der übrigen Fabriken nicht recht übereinstimmen. Denn so ist zu besorgen, daß z. B. das Gespinnste Nro. 10 und 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 20. 27. 28. 29. 35. 37. 38. 39. u. 40. weil solches in andern Spinnereyen wohlfeiler zu bekommen ist, die Abnahme nicht finden dürfte, welche das Nro. 21. 22. 23. 24. 30 zur Zeit findet und gefunden hat, sobald die Fabrikanten die Preiskourranten von andern Spinnereyen erfahren. So bleibt denn auch der Preis vielmals bey unterschiedenem Gespinnste, sonderlich von Nro. 45 bis Nro. 60. welches durchgehends um 3 fl. 36 kr. verkaufet wird; deßgleichen von Nro. 61. bis 79. welches um 5 fl. 15 kr. verkaufet wird, zu lange stehen, und steigt auf einmal, wie bey Nro. 27. 35. 36. 61. 80. und 81 zu sehen ist, gar zu auffallend, und oft aufeinmal gleich zu 17 kr. zu 27 kr. 52 kr. bis gar zu 1 fl. und 1 fl. 30 kr. Wer sich davon überzeugen will, der rede mit Baumwollenzeugfabrikanten, denen es nicht einerley ist, wenn sie z. B. ein Pf. Garn von 26 Strähnen für 1 fl. 39 kr. und das Pf. von 27 Strähnen gleich um 1 fl. 56 kr. mithin um 17 kr. theuerer bezahlen müssen. Es würde daher dieser Fabrik immer noch durch eine den Auslagen angemessene Bestimmung des Verkaufspreises und eine Spinnordnung besser geholfen werden können.

Namen der Verleger, Fabrik. o. Manufakturist. nebst ihrem Vaterl. und ihrer jetzigen Wohnung.	Fabrik oder Manufaktur.	Dazu gehörige Personen. Faktor.	Krempl.	Spinner	Anfang derselben	Was für Waaren hauptsächlich gefertiget werden.
2. Christian Gottlieb Arle aus Reichenberg in Schlesien, wohnhaft auf d. Neustadt in der Goldschmidgasse Nro. 1060.	Baumwollspinnerey.	—	25	500	Zu Anfange des Jahrs 1786.	Alle Sorten baumwollenen Gespinnstes von mazedonischer Baumwolle zu 10 bis 40 Strähnen.

Wohin der meiste Absatz geht, ob inn oder außer Lands? auch ob im Großen oder im Kleinen?	Kurze Geschichte von der Entstehung u. dem Fortgange derselben.	Verkaufspreise nebst dem Spinnfuße.					Anmerkungen und Vorschläge zur bessern Aufnahme derselben.
		Verkaufspreise.			Spinnlohn.		
		N.	fl.	k.	fl	kr.	
An inländis. Fabrikanten sowohl im Großen als im Kleinen.	Dieser geschickte Unternehmer hat vor ungefähr 1 1/2 Jahr im Kleinen angefangen, und es durch seinen Fleiß, Akkuratesse u. Ordnung so weit gebracht, daß er nicht nur einen ansehnlichen Verkehr, sondern auch Absatz hat. So hat derselbe besage seiner Journalen, Reaister u. Bücher, die er mit der größten Genauigkeit richtig hält, im Monat Julius l. J. 811 Pf. mazedonische Baumwolle verspinnen lassen, u. davon in eben dem Monat auch schon wieder 802 Pf. Gespinnste verkauft. In den ersten 6 Monaten sind 3057 Pf. gesponnen, und 3051 Pf. verkauft worden.	10	1	8		15	Der Ruhm, den ihm selbst die hiesigen Zeugfabrikanten in d. Stadt geben, indem die meisten ihr Gespinnste von ihm nehmen, kann ihm nicht abgesprochen werden, daß er auf die Richtigkeit des Gespinnstes u. überhaupt auf Ordnung sein Augenmerk richtet, auch auf die billigsten Verkaufspreise hält. Den guten und geschickten Kremplern giebt er 7 k. den schlechtern aber nur 6 kr. Lohn, oder dankt letztere, so wie die schlechten und unrichtigen Spinner gar ab, wenn er keine Besserung sieht. Wird ja etwas bey der Uibernahme des Gespinnstes übersehen, u. solchemnach der Fabrikant in Schaden gesetzet, so kann letzterer bey ihm d. fehlerhafte Gespinnste gegen ein besseres wieder austauschen, das ihm nicht an allen Orten verstattet wird — Wenn dieser Mann mehr Unterstützung hätte, so würde er seine Spinnerey bald zu einem größern Flor bringen, zumal wenn durch öffentl. Anstalten dem Betruge der Spinner Schranken gesetzt werden könnten, überh. aber ein bestimmter Spinnfuß nebst einer Spinnordn. eingeführt würde.
		11	1	9		$16\frac{1}{2}$	
		12	1	11		18	
		13	1	12		$19\frac{1}{2}$	
		14	1	15		21	
		15	1	16		$22\frac{1}{2}$	
		16	1	17		24	
		17	1	19		$25\frac{1}{2}$	
		18	1	20		27	
		19	1	23		$28\frac{1}{2}$	
		20	1	28		35	
		21	1	30		$36\frac{3}{4}$	
		22	1	32		$38\frac{1}{2}$	
		23	1	34		$40\frac{1}{4}$	
		24	1	38		$42\frac{3}{4}$	
		25	1	43		$46\frac{3}{4}$	
		26	1	45		$48\frac{1}{2}$	
		27	1	46		$50\frac{1}{4}$	
		28	1	48		52	
		29	1	50		$53\frac{3}{4}$	
		30	1	56	1	—	
		31	1	58	1	2	
		32	2	—	1	4	
		33	2	2	1	6	
		34	2	4	1	8	
		35	2	8	1	10	
		36	2	10	1	15	
		37	2	13	1	17	
		38	2	16	1	19	
		39	2	19	1	21	
		40	2	22	1	23	

Namen der Verleger, Fabrikanten oder Manufakturisten, nebst ihrem Vaterland u. d. Ort, wo sich d. Fab. befindet.	Fabrik oder Manufaktur.	Dazu gehörige Personen. Faktor.	Krempl.	Spinner.	Anfang derselben	Was für Waaren hauptsächlich gefertiget werden.
3. Joseph Leitenberger u. Kompagnie zu Wernstadtel im leutmeritzer Kreise, deren Fabrik auf der Altstadt im Theinhofe Nro. 136.	Baumwollspinnerey.	1	32	494	im Jahr 1770.	Alle Sorten baumwollenen Garnes zu 17 bis 50 Strähnen, u. zwar bloß von mazedonischer Wolle.

Wohin der meiste Absatz geht, ob inn- od. auß. Landes? ob im Großen od. Kleinen?	Kurze Geschichte von der Entstehung und dem Fortgange derselben.	Spinnfuß. N.	fl.	kr.	Anmerkungen und Vorschläge zur bessern Aufnahme derselben.
Bloß für die i. Wernstadtel errichtete eigene Zitz- Kattun- u. Tüchel- auch Pick- und Kitteyfabrik, und wird gar nichts von diesem Gespinnste verkauft, sondern eher aus andern Spinnereyen dazu gekauft.	Diese Spinnerey ist kurz nach Errichtung angeregter im Wernstadtel sich befindender baumwollener Zeugfabrik angefangen worden. Weil diese Fabrik sehr stark, u. die stärkste im Lande ist, so werden eben dergleichen Spinnereyen zu Klösterle Kommotau, Bilin, Gastdorf, Münichgrätz, Welwarn u. Rakonitz, wo sich überall ein absonderlicher Faktor befindet, an mehrern andern Orten aber noch dergleichen, jedoch ohne besondern Faktor gehalten. Dem ungeachtet sind alle diese Spinnereyen erst noch nicht hinreichend, die Hauptfabrik mit hinlänglichem Garne zu versorgen, so daß vielmals aus andern Spinnereyen noch dergleichen Zentnerweise aufgekauft werden muß. Die Schuld liegt hauptsächlich mit an dem Betruge der Krempler sowohl als der Spinner, welche vielmals d. Wolle anfeuchten od. Mehl hinein streuen, oder sich sonst allerley unerlaubter Vortheile zum Nachtheil des Verlegers gebrauchen, unrichtig weifen auch wohl zu dem Ende von den ihnen eingehändigten Weifen ein Stück abschneiden. Es müssen daher die unrichtigen Spinner sowohl, als die so schlechtes Gespinnst lie-	17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50	— — — — — — — — — — — — — 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	25½ 27½ 31½ 35 36¾ 38½ 40¼ 42 46¾ 48½ 50¼ 52 53¾ — 2 4 6 8 10 12 14 16 18 20 22 24 26 28 30 32 34 36 38 40	Hierbey ist zu bemerken, daß vom Pf. Baumwolle durch die Bank 6 kr. Kremplerlohn bezahlt wird. Wer gut krempelt, bekömmt nichts mehreres, und wer gar zu schlecht krempelt, wird abgedankt, auf welche Weise es auch mit den schlechten u. betrüglichen Spinnern gehalten wird. Dem ungeachtet finden diese Leute in andern Spinnereyen doch wieder Arbeit, wo man eben nicht so genau über Ordnung u. Richtigkeit wacht. Durch eine Spinnordnung und durch einen allgemein einzuführenden Spinnfuß könnte nicht nur dem Betruge der Krempler u. Spinner besser abgeholfen, sondern auch Gleichheit u. Ordnung eingeführt werden. Bemerkenswürdig ist noch, daß es einige wenige Spinner hier giebt, welche das Pf. mazedonischer Baumwolle bis zu 50 Strähnen spinnen.

Namen der Verleger oder Fabrikanten, nebst dem Ort der Fabrik.	Fabrik oder Manufaktur.	Dazu gehörige Personen.			Anfang derselben.	Was für Waaren hauptsächlich gefertiget werden.
		Faktor.	Krempl.	Spinner.		
4. Anton Sarabara auf dem Roßmarkte Nro. 447.	Baumwollspinnerey.	1	27	560	im Monat May 1787.	Alle Sorten baumwollenen Gespinnstes zu 12 bis 31 Strähnen nach bevorstehenden Verkaufspreisen.

Wohin der meiste Absatz gehet, ob inn oder außerh. Landes? auch ob i. Großen od. im Kleinen?	Kurze Geschichte von dem Anfange und dem Fortgange derselben.	Verkaufspreise nebst dem Spinnfuße. Verkaufspreise. N.	fl.	kr	Spinnlohn. fl.	kr.	Anmerkungen und Vorschläge zur bessern Aufnahme derselben.
	fern, weil man sich nicht anders zu helfen weiß, abgedankt werden, wenn man ja gutes Gespinnst haben will; wodurch aber d. Fortgange der Fabrik, wo sonst so viele Menschen ernährt werd. könnten, Hindernisse in Weg gelegt werden, die man nicht anders heben kann, als wenn dem Betruge Schranken gesetzt würden. Es ist ein besonderer Faktor bey dieser Fabrik, Namens Gottfried Schüfner, der Fleiß mit Geschicklichkeit verbindet, u. doch dem Betruge nicht genugsam abhelfen kann.						
An inländische Fabriken: im Großen und Kleinen.	Diese Spinnerey scheint nicht diejenige Abnahme des von so vielen Spinnern zusammengesponnenen Garnes zu finden, als der Unternehmer sich wünschte.	12	1	15	—	18	Es scheint, als ob der Unternehmer auf das Gespinnst von 12 13.15.18.24.u.31 Strähnen einen etwas zu hohen Verkaufspreis gesetzt hätte, welche ihm dann, wenn es nicht durch die Richtigkeit d. Gebinde wieder ersetzet wird, über dem Hals liegen bleiben müssen, da der Fabrikant auf die Wohlfeilh. u. Richtigk. beym Einkaufe des Gespinnstes hauptsächl. sieht.
		13	1	15	—	19½	
		14	1	15	—	21	
		15	1	18	—	22¼	
		16	1	18	—	24	
		17	1	20	—	25½	
		18	1	22	—	31½	
		19	1	24	—	33¼	
		20	1	25	—	35	
		21	1	28	—	36¼	
		22	1	32	—	38½	
		23	1	34	—	40	
		24	1	40	—	42¼	
		25	1	44	—	50	
		26	1	46	—	52	
		27	1	48	—	54	
		28	1	50	—	56	
		29	1	54	—	58	
		30	1	56	1	—	
		31	2	2	1	2	

Namen der Verleger, Fabrikanten u. Manufakturist. nebst ihrem Vaterlande und ihrer Wohnung.	Fabrik.	Dazu gehörige Personen.			Anfang derselben.	Was für Waaren hauptsächlich gefertiget werden.
		Faktor.	Krempler.	Spinner.		
5. Graf Canal dessen Fabrik oder Hausniederlage i. d. Neustadt auf der Bredauergasse im Waisenhause N. 882.	Baumwoll spinnerey.	1	29	765	im Monat Februar 1786.	Alle Sorten baumwollenen Gespinnstes zu 12 b. 13 Strähnen.
6. Henriette Gräfinn von Nieulant geborne Freyinn von Reizenstein, wohnhaft in der Neustadt auf der Petersgasse Nro. 1116.	Gebleicht-baumwollene Spinnerey.	–	18	86	im Jahr 1785.	Alle Sorten nach sächsischer Art weißgebleichten auch gezwirnten Garnes.

Wohin der meiste Absatz gehet, ob inn- od. außerh. Landes? auch ob im Großen od. im Kleinen?	Kurze Geschichte von dem Anfange und Fortgange derselben.	Verkaufspreise nebst dem Spinnfuße.	Anmerkungen und Vorschläge zur bessern Aufnahme derselben.
Meistentheils im Lande, sowohl im Großen als Kleinen.	Der Hr. Unterneh. legte diese Spinnerey zum Besten der Armen an, damit sie Beschäftigung und Verdienst haben möchten. Die Spinner wohnten anfängl. beysammen, in einer absonderlichen Wohnung. Weil aber d. Miethzins, auch Holz u. Licht d. zuhoffenden Nutzen überstieg, so wurde die Baumwolle d. Spinnern in die Häuser gegeben, welche das Gespinnst an den Faktor liefern u. von diesem ihre Bezahlung erhalten. Viele von diesen Spinnern, besonders Kinder, wurden zu besserer Aufmunterung von d. Hrn. Grafen gekleidet, und ihnen die nöthigsten Geräthschaften angeschafft.		Da das Unternehmen mehr aus Patriotismus, armen Leuten und Kindern Verdienst zu verschaffen, entstanden ist, als daß auf einen großen Nutzen wäre gesehen worden, wie denn in den ersten Monaten, da die Kinder in einer Wohnung beysammen gesessen, an d. 100 fl. eingebüßt worden; so sind d. Verkaufspreise die billigsten, u. werden nach dem Verhältniß der Wohlfeilheit od. Theurung der Baumwolle reguliret.
Im Großen sowohl außerhalb Landes, besonders nach Wien, wo selbst eine besondere Niederlage ist, als auch an inländische Strumpfwürker und Stricker, auch andere Baumwollenfabrikanten	Die Frau Unternehmerinn versteht die Kunst, das Garn auf sächsische Art recht weiß zu bleichen. Und da sie sich darinn vorzüglich gezeiget, so hat sie schon einen Aerarialvorschuß von 500 fl. erhalten.	Von der mazed. Baumwoll wird die Strähne, welche 60 Geb. halten muß, zu 18 kr. v. d. Ost- u. westind. aber zu 20 kr. verkauft. Das Spinnerl. stimmt zieml. mit dem der übrigen Spinnerey. ein.	Der Betrug d. Spinner drückt die Frau Unternehmerinn, so wie andere, daher durch eine Spinnordnung auch dieser Fabrik besser aufgeholfen werden könnte; dem bisher noch bemerkten Mangel

Namen der Verleger, Fabrikanten, Künstler, Manufakturisten, nebst ihrem Vaterlande und ihrer jetzigen Wohnung.	Fabrik oder Manufaktur	Dazu gehörige Personen.			Anfang derselben.	Was für Waaren hauptsächlich gefertiget werden.
		Faktor.	Kremple	Spinner.		
2. Joel Lazar Grünhut, Jud aus Prag, dessen Niederlage in der Altstadt auf der Fleischhackergasse N. 151.	Baumwollspinnerey.	1	12	20	im M. Junius 1787.	Alle Sorten baumwollenen Gespunstes.

Wohin d. meiste Absatz gehet, ob inn- oder außerhalb Landes? Auch ob i. Großen oder im Kleinen?	Kurze Geschichte von der Entstehung und dem Fortgange derselben.	Verkaufspreise nebst dem Spinnfuße.					Anmerkungen und Vorschläge zur bessern Aufnahme derselben.
		Verkaufspreise.			Spinnfuß.		
		N.	fl	kr.	fl.	kr.	
nicht nur ebenfalls im Großen, sondern auch im Kleinen.							an genugsamen Absatz des i. Landes noch ziemlich seltsamen weißgebleichten Gespinnstes, könnte durch eine öffentliche Niederlage gleichergestalt abgeholfen werden.
Im Lande, sowohl im Großen als Kleinen.	Dieser Verleger hat seit 2 Monaten schon an die 7 Zentner mazedon. Baumwolle verarbeiten lassen, u. ansehnliche Bestellungen auf das Land. Um den Fabrikanten den Einkauf des Gespinnstes zu erleichtern, tauscht er auch schon gefertigte baumwollene Waaren gegen seine Garne ein, welches denselben vielmals ganz lieb seyn kann, da sie das Gespinnst um sehr billige Preise bekommen können.	16	1	16	—	24	Die Bevortheilungen der Spinner, deren viele sogar die Weifen beschneiden, pressen diesem Anfänger schon laute Klagen aus, weshalb derselbe wünscht, daß diesem Ubel entwed. durch eine Spinnordnung, oder auf andere dienliche Weise abgeholfen werden möchte.
		17	1	17½	—	25¼	
		18	1	20	—	27	
		19	1	21½	—	28½	
		20	1	27¾	—	35¾	
		21	1	28¾	—	36¾	
		22	1	30½	—	38½	
		23	1	32¼	—	40¼	
		24	1	37	—	45	
		25	1	38¾	—	46¾	
		26	1	40½	—	48½	
		27	1	42¼	—	50¼	
		28	1	45	—	52	
		29	1	45¾	—	53¾	
		30	1	56	1	3	
		31	1	58	1	5	
		32	2	—	1	7	
		33	2	2	1	9	
		34	2	4	1	11	
		35	2	6	1	13	
		36	2	8	1	15	
		37	2	10	1	17	
		38	2	12	1	19	
		39	2	15	1	21	
		40	2	16	1	23	

Anmerkung.

Ausser vorstehenden Spinnereyen giebt es in Prag noch einige von minderer Bedeutung, besonders aber unter den baumwollenen Zeugfabrikanten, von welchen nächstens ein besonderes Verzeichniß folgen wird. Uiberhaupt aber ist zu bemerken, daß die Anzahl der Krempler und Spinner steigend und fallend ist. In den Wintermonaten steigt solche, in den Sommermonaten aber, besonders zur Erndtezeit vermindert sie sich; denn es giebt auch auf dem Lande Spinner, die für hiesige Unternehmer spinnen. Auch selbst die Umstände der letztern veranlassen oft eine Veränderung. So hatte z. B. noch im Monat Junius 1787. Frau Maria Anna Pachnerinn bey ihrer ansehnlichen baumwollenen Zeugfabrik eine nicht minder zahlreiche Spinnerey, die sie aber vor kurzem wieder aufgab, weil sie einestheils in Kommotau eine dergleichen hält, anderntheils aber mit den hiesigen Spinnern, die sich noch nicht recht zum Zweck legen wollen, unzufrieden war. Diese Spinner, die sich mit den Kremplern immer auf die 450 Köpfe und darüber beliefen, sind daher seit dieser Zeit den übrigen Spinnereyen wieder zugewachsen.

Aus dieser Ursache kann man also nicht vollkommen Bürge für die angegebene Anzahl der Spinner seyn, weil selbige sich bald vermehren, bald wieder vermindern, je nachdem die Umstände beschaffen sind, oder auch die Spinner dem Unternehmer treu bleiben. Denn wie dieser die untreuen, betrüglichen od. ungeschickten u. unfleißigen Spinner oft abdankt; also gehen selbige, da sie eigentlich an keinen Herrn gebunden sind, bald zu diesem, bald zu jenem über, je nachdem sie ihren Vortheil zu erlangen glauben.

Verzeichniß

der

aufgehobenen und noch bestehenden

Klöster

in

B ö h m e n.

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Verbleibende Künftiger Personalstand.
			I. Benediktiner.			
1. Brzewnov oder St. Margareth mit seinen zwey Filialen	Prag	Rakonitz.	. . . .	. . . .	13	13
a. Politz	Königg.	Königg.	. . . .	18 Geistliche wurden in die 2 bestehenden Klöster vertheilet den 14 Horn. 1786.		
b. Braunau.	Königg.	Königg.	. . . .	. . . .	35	18
2. Bey St. Johann unter dem Felsen.	Prag	Beraun	18 Geistliche, 1 Abt, den 7 Nov. 1785.			
3. Kladrau mit seiner Probstey Przestitz	Prag	Pilsen.	54. den 7. Dez. 1785 der Abt war bereits gestorben.			
4. Prag bey St. Niklas, Altstadt.	Prag		Mit 12 geistlich. darunter auch 1 Abt 12 Nov. 1785.			
5. Prag Emaus, Neust. Reformir. Benediktiner, dazu gehörig —	Prag		. . . .	. . . .	25	18

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			Benediktiner.			
Berg Bösig Residenz.	Leut	Bunzlau.	. . . .	Bey der am 14 Hornung 1786 vorgenommenen Reduzirung wurden die dasigen 6 Priester d. emauser Kloster zugetheilet.		
6. Sasava bey St. Prokop.	Prag	Kaurim.	1 Abt, 13 Geistliche, den 4 Nov. 1785.			
			II. Zisterzienser.			
1. Goldenkron.	Budweis.	Budweis.	38. den 11. Nov. 1785.			
2. Hohenfurt	—	—	. . .	. . .	65	18
3. Königsaal	Prag	Beraun.	Den 2ten Dez. 1785 mit 35 Geistlichen			
4. Osseк.	Leut.	Leut.	. . .	. . .	50	18
5. Plaß.	Prag	Rak.	61. den 10. April 1786.			

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig.	Künftiger Personalstand.
			Zisterzienser.			
6. Sedletz	Königg.	Czaslauer	Mit 17 geistlichen den 18 Sept. 1783 das Vermögen dem Orden überlassen, daß dav. d. Schulden bezahlet werden müssen.			
			III. Prämonstratenser.			
1 Prag Strahof auf dem Hradschin mit	Prag	.	. . .	. . .	45	18
Mühlhausen, Filial v. Strahof	Budweis	Tabor.	. . .	vertheilet auf den Strahof 1786. i. Hornung mit 13.		
2. Selau.	Königg.	Czaslau.	. . .	. . .	42	18
3. Töpel.	Prag	Pilsen.	. . .	. . .	91	18
			IV. Chorherren des heil. Augustin.			
1. Borovan oder Forbes.	Budweis.	Budweis.	d. 14 Nov. 1785 1 Probst 6 Geistliche.			

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger
			Chorherrn des heil. Augustin.			
2. Prag Karlshof, Neust.	Prag		d. 11 Nov. 1785 mit 11 Geist. worunt. auch der Abt.			
3. Wittingau	Budweis	Budweis	d. 16 Nov. 1785. 1 Administr. 10 Pr.			
			V. Beschuhte Augustiner.			
1. Böhm. Leipe	Leut.	Leut.	. . .	. . . .	17	14
2. Hohenelbe	Königg.	Bidschov	. . . .	. . . .	10	12
3. Prag bey St. Thomas Klſ.	Prag	.	. . . .	. . . .	35	18
4. — bey St. Katharina Neustadt.	.	.	. . . .	den 15 März 1787 reduz. 12 Priest. 1 Lay.		
5. Rotschov	Leut.	Saaz	. . . .	. . . .	16	17
6. Schopka	Leut.	Leut.	. . . .	13		
7. St. Benigna	Prag	Beraun	. . .	8		

Namen und Ort des Klosters.	Diöszes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			Beschuhte Augustiner.			
8. Stockau	Bud	Klat	. . . .	18		
9. Taus	Bud	Klat	. . . .	. . . .	14	12
10. Weißwasser	Leut	Bunzlau.	. . . .	. . .	15	14
			VI. Unbeschuhte Augustiner.			
1. Lissa	Leut.	Bunzlau.	. . .	. . .	19	12
2. Prag bey St. Wenzel, Neustadt	Prag	.	d. 12 März 1785. mit 23 Priest. 5 Kler. 1 Layenbr.			
3. Schlüsselburg	Budweis	Prachin.	. . .	. . .	18	14
4. Tabor	—	Tab.	. . .	. . .	14	14
5. Teutschbrod	Königgr	Czaslau.	. . .	. . .	20	14

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig.	Künftiger
					Personalstand.	
VII. Dominikaner.						
1. Aussig	Leut	Leut.	. . .	13		
2. Budweis	Budweis	Budweis	. . .	25 Geistl. 17 April 1785.		
3. Eger	Prag	Ellb.	. . .	. . .	24	17
4. Gabel	Leutmer.	Bunzlau.	. . .	12		
5. Klattau	Budweis.	Klattau.	. . .	5 Geistliche den 18 April 1787.		
6. Kommotau	Leut.	Saaz	. . .	9. den 1. Sept. 1787.		
7. Leutmeritz	Leut.	Leut.	. . .	. . .	11	14
8. Nimburg.	Leut.	Bunzlau.	. . .	10		
9. Pilsen	Prag	Pilf.	. . .	16 Priester 2 Laybrüd. im Juli 1786.		
10. Pisek	Budweis.	Prachin.	. . .	10 Priester 3 Layenb. 1787 den 28 Juni.		

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			Dominikaner.			
11. Prag bey St. Maria Magdalena, auf der Kleinseite.	Prag	.	. . .	Reduzirt und d. Vermögen den Gläubig. überlassen im M. Dez. 1783		
12. Prag bey St. Aegydius Altstadt.	Prag	.	. . .	20		
13. Neuhof Residenz.	Königg.	Czaslau.	. . .	Durch Hofv. vom 4 Horn. 1784 d. ganze Vermögen zum dasigen Schulinstit. überlassen.		
			VIII. Minoriten.			
1. Brüx	Leut.	Saaz	. .	. . .	21	14
2. Eule	Prag	Kaurim.	. .	d 28 Juni 1787 m. 2 Pr. 2 Lay.		
3. Horazdiowitz	Budweis.	Prachin.	. .	. . .	16	14
4. Jungbunzlau	Leut.	Bunzlauer	. .	16 Dez. 1784 mit 11 Geistlichen.		

Namen und Ort des Klosters.	Diöz.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			Minoriten.			
5. Kaaden	Leut.	Saazer.	. . . .	den 21 Juli 1786. mit 12.		
6. Königgrätz	Königg.	Königg.	. . . .	Wegen des Festungsbaues m. 34 Geistlichen nach Kuklena 1776 übersetzt.		
7. Krummau	Budweis	Budweis.	. . . .	. . . .	29	15
8. Kuklena	Königg.	Königg.	. . . .	11		
9. Leutmeritz	Leut.	Leut.	. . . .	10		
10. Mieß	Prag	Pilſ.	. . . .	8 Juli 1787. ; Pr. 2 Layb.		
11. Pardubitz	Königg.	Chrudim.	. . . .	15. den 21 Sept. 1786.		
12. Prag bey St. Jakob Altſ.	Prag	. .	. . . .	. . . .	43	18
			IX. Franziſkaner.			
1. Arnau	Königg.	Bidſchov	. . . .	17		
2. Bechin	Budweis	Tab.	. . . .		18	14

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Verbleibende Künftiger Personalstand.
			Franziskaner.			
3. Eger	Prag	Ellb.	. . .	27		
4. bey Eger am Annaberg ein Hospizium.	—	—	. . . .	4 d. 1. Aug. 1787 n. Eger vertheilet.		
5. Hayek oder Waldl	Prag	Rak.	. . . .	20		
6. Hayndorf	Leut.	Bunzlau.	. . . .	. . . .	13	12
7. Horzowitz	Prag	Ber.	. . .	. . . .	7	8
8. Kaaden	Leut.	Saaz	. . .	. . .	20	12
9. Neuhaus	Bud.	Tab.	. . .	. . .	23	14
10. Pilsen	Prag	Pilf.	. . . .	. . .	21	12
11. Prag b. Maria Schnee Neust.	—	.	. . .	. . .	66	18
12. — bey St. Ambros Hiberner Neust.	—	.	den 12 Sept. 1786. 28 Pr. 6 Kler. 13 Layb.			
13. Schlan	Prag	Rak.		16		

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig.	Künftiger Personalstand.
			Franziskaner.			
14. Skalka nächst Mnischek	Prag	Ber.	. . .	4		
15. Tachau	Prag	Pilſ.	. . .	. .	20	11
16. Turnau	Leut.	Bunz	. . .	. .	17	11
17. Wotitz	Prag	Ber.	. . .	. .	20	14
18. Zasmuk	Prag	Kaur	. . .	. .	19	11
			X. Kapuziner.			
1. Böhmisch-brod.	Prag	Kaur	. .	6 reduzirt 31 März 1786.		
2. Brüx	Leut.	Saaz	. .	23		
3. Budweis	Bud.	Bud.	. . .	21 1787. in die Seelsorge ausgesetzt im Mon. Nov.		
4. Chrudim	Königg.	Chrudim.	. .	. . . .	26	14
5. Falkenau	Prag	Ellb.	. .	. . . .	21	11
6. Kollin	Prag	Kaur	. .	. . . .	19	14
7. Leutmeritz	Leut.	Leut.	. .	19		

Namen und Ort des Klosters.	Diöz es.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			Kapuziner.			
8. Maria Sorg bey Eger.	Prag	Ellb.	. . . .	9		
9. Melnik	Leut	Leut.	. . . .	4		
10. Münchengrätz.	Leut	Bunzlau.	. . . .	17		
11. Oppotschna	Königg.	Königg.	. . .	. .	18	12
12. Prag auf dem Hradschin	Prag	.	. . . .	70		
13. — b. St. Joseph Neustadt	—	—	. . . .	48		
14. Raudnitz	Prag	Rak.	. . .	. .	21	14
15. Reichstadt	Leut	Bunzlau.	. . .	.	20	12
16. Rumburg	Leut	Leut.	. . . .	. .	21	14
17. Saaz	Leut	Saaz	. . . .	22		
18. Schüttenhofen	Bud	Prachin.	. . . .	. .	17	14
19. Teinitz (Bischof)	Bud	Klat	. . . .	21		

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			XI. Beschuhte Karmeliten.			
1. Chisch	Prag	Ellbogn.	den 2. Sept. 1786. 12 Pr. 4 Laybrüd.			
2. Prag bey St. Gallus Altstadt	Prag	.	den 2 May 1786. 16 Pr. 3 Kler. 5 Laybr.			
			XII. Barfüsser Karmeliten.			
1. Patzau	Bud.	Tab.	. .	18		
2. Prag Kleins.	Prag	.	. .	44. 3. Juli 1787 theils in an. Klöst. vertheilt, theils sekularisirt.		
			XIII. Karthäuser.			
1. Walditz nächst Giczin.	Königg.	Bidschov	1 Prior 16 Pr. 2 Laybr. 30 Jäner 1782.			
			XIV. Serviten.			
1. Gratzen	Bud.	Bud.	. . . .	17		
2. Grulich	Kön.	Kön.	. . .	. . .	11	11
3. Konoged	Leut.	Leut.	. . .	14		
4. Rabenstein	Prag	Ellbogn.	. . .	Den 3 Juli 1787 6 Pr. 1 Laybr.		
5. Prag b. St. Michael Altst.	Prag	.	den 23ten Juni 1786. 18 Priester, 2 Kleriker, 3 Laybrüder.			
6. — in Slupp Neustadt	Prag	.	. . . .	Im Nov. 1783. 7 Geistl		

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			XV. Trinitarier.			
Prag Neustadt mit Stienowitz Residenz	Prag	.	Den 5 Dez. 1783. 12 Priest. 1 Noviz 2 Laybrüder.			
			XVI. Pauliner.			
Woborzist	Prag	Beraun.	Den 1 April 1786. 1 Prior 8 Geistliche.			
			XVII. Paulaner.			
1. Bistritz oder Fistritz	Budweis.	Tabor.	. . .	12		
2. Neupackau	Königg.	Bidschov.	. . .	17		
3. Prag Altstadt	Prag	.	den 29 Dez. 1784 13 Priest. 2 Kler. 3 Novizen 3 Laybrüd.			
4. Tachau	Prag	Pilsen.	. . .	14 May 1787 vertheilt 6 Priester, 1 Layb.		

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
XVIII. Barmherzige Brüder.						
1. Kukus	Kön.	Kön.	. . .	. . . .	16	16
2. —Neustadt an der Mettau	Königg.	Königg	. . .	. . . .	9	9
3. Prag Altst.	Prag	.	. . .	. . . .	46	46
XIX. Maltheserpriester.						
Prag Kleinseite	Prag	.	. . . .	. . . .	9	9
XX. Kreutzherren mit dem rothen Stern.						
1. Prag mit 1 Spit.	Prag	.	. . . .	. . . .	26	18
2. Eger Kommenda	Prag	Ellb.	. . . .	. . .	2	1
XXI. Kreutzherren mit dem rothen Herz.						
oder Cyriaci genannt Prag Altstadt.	Prag	.	Sind 1773 m. ihrem Vermögen in Krida verfallen, und haben auf diese Art von sich selbst aufgehört 17 an der Zahl.			

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Personalstand Gegenwärtig.	Verbleibende Personalstand Künftiger
XXII. Kreutzherren mit dem rothen Kreutze						
oder Custodes s. Sepulchri Probstey auf d. Zderas Prag N.	Prag	.	den 29 Juli 1785 6 Geistliche.			
XXIII. Barnabiten.						
Prag bey St. Benedikt Hradschin	Prag	.	5. den 9ten May 1786.			
XXIV. Kajetaner oder Theatiner.						
Prag Kleinseite.	Prag	.	1 Probst 8 Pr. 1 Kler. 5 Layb 20 Feb. 1783.			
XXV. Jesuiten.						
1. Brzeznitz	Bud.	Prachin.	1773 insges. aufgeh. mit 27 Personen.			
Dazu h. Berg Residenz.	Prag	Beraun.	mit 8			
2. Eger	Prag	Ellb.	mit 20			
3. Gitschin Terziorathaus	Kön.	Bidschov	mit 45			
4. Klattau	Bud.	Klat	mit 38			
5. Königgrätz	Kön.	Kön.	mit 28			

Dazu

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			Jesuiten.			
Kossumberg Residenz.	Kön.	Kön.	mit 7			
6. Kommotau	Leut.	Saaz	mit 29			
dazu Krauppen od. Mariasch Residenz.	Leut.	Leut.	mit 20			
und Tuppau Residenz.	Prag	Ellb.	mit 5			
7. Krummau	Bud.	Bud.	mit 25			
8. Kuttenberg	Czaslau.	Kön.	mit 33			
dazu Jenikau Residenz.	—	—	mit 4			
9. Leutmeritz	Leut.	Leut.	mit 18			
10. Neuhaus	Bud.	Tab.	mit 26			
11. Prag Profeßhaus Kleinseite.	Prag	.	mit 34			

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.
			Jesuiten.			
12. Prag Kollegium b. St. Ignaz Neust.	Prag	. .	mit 25			
13. — bey St. Klemens Altst.	Prag	. .	mit 169			
dazu Altbunzlau Residenz.	Prag	Kaur	mit 3			
— Liebeschitz	Leut.	Leut.	mit 20			
— Tuchomierzitz.	Prag	Rak.	mit 4			
— Woporzan	Bud.	Tab.	mit 12			

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger Personalstand.

XXVI. Piaristen.

1. Beneschau	Prag	Kaurž	. . . .	. . .	8	8
2. Beraun	Prag	Beraun	. . . .	. . .	4	4
3. Brandeis	Prag	Kaurž	. . . .	. . .	3	3
4. Brüx	Leut.	Saaz	. . . .	. . .	7	7
5. Budweis	Bud.	Bud.	. . . .	. . .	9	9
6. Bunzlau (sonst in Kosmonos	Leut.	Bunzlau.	. . .	. . .	14	14
7. Hayde	Leut.	Leut.	. . .	. . .	6	6
8. Leutomischel	Königg.	Chrudim.	. . .	. . .	16	16

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig.	Künftiger
					Personalstand.	
			Piaristen.			
9. Reichenau *)	Kön.	Kön.	. . .	. .	8	8
10. Schlackenwert.	Prag	Ellb.	. . .	. .	13	13
11. Schlan	Prag	Rak.	. . .	. .	8	8
12. Prag Neustadt	Prag	. .	. . .	. .	15	15
13. Tuppau	Prag	Ellb.	. . .	. .	9	9

*) Werden aber in andere Kollegien aus Abgange des Stiftungsfonds vertheilet werden müssen.

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig.	Künftiger
					Personalstand.	
I. Benediktinerinnen.						
Prag bey St. Georg Hradschin	Prag	.	d 20 März 1782 1 gefürst. Abtissin, 25 Chor- 7 Lays. 4 Novizinnen.			
II. Zisterzienserinnen.						
Frauenthal *)	Königg.	Czaslau.	20 März 1782 35 Chorschw. 1 Novizinn.			
III. Prämonstratenserinnen.						
1. Chotieschau	Prag	Pilsen.	d 20 März 1782 1 Oberinn 45 Chor- u. Lays.			
2. Doxan	Prag	Rakon.	23 März 1782 1 Priorinn 37 Chorsch. 6 Layschwester 5 Novizinnen.			

*) Hier bestehet noch ein Versammlungshaus für die entlassenen Nonnen, welche in der Gemeinschaft leben wollen.

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger.
IV. Dominikanerinnen.						
1. Pilsen	Prag	Pils.	d29Juli1782 1 Priorinn 15 Chor≈ 5 Layschwestern.			
2. Prag bey St. Anna Altstadt	Prag	. .	21May1782 1 Priorinn 10 Chor≈ 3 Lays. weil das Kloster in Krida gefallen ist.			
V. Minoritinnen oder Klarisserinnen beschuhte.						
1. Krummau	Budweis.	Budweis	d. 6Feb. 1782. 1 Oberinn 15 Chor≈ 3 Layschwestern 1 Novizinn.			
2. Prag bey St. Agnes Altstadt	Prag	—	26 Jån. 1782. 1 Oberinn 19 Chorschwest.			

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Gegenwärtig. Personalstand.	Künftiger.
VI. Franziskanerinnen oder Klarisserinnen unbeschuhte.						
Eger	Prag	Ellb.	d. 25 Jäner 1782. 1 Ober. 28 Chor- und Layschwestern 2 Novizinnen.			
VII. Barfüssige Karmeliterinnen.						
Prag Kleinseite	Prag	. .	d. 29 Jäner 1782. 1 Oberin 18 Schwes.			
VIII. Zölestinerinnen.						
Prag Neustadt	Prag	.	d. 25. März 1782. 1 Priorinn 20 Chors. 5 Layschwest.			
IX. Magdalenerinnen.						
Brüx	Leutmeritz	Saaz	d. 5 April 1782 20 Schwestern.			
X. Elisabethinerinnen.						
Prag	Prag	.	. . .	. .	25	
Kaaden	Leut.	Saaz	. . ,	. . .	18	

Namen und Ort des Klosters.	Diözes.	Kreis.	Aufgehobene.	Zu reduzirende oder bereits reduzirte.	Verbleibende Personalstand. Gegenwärtig.	Künftiger.
			XI. Englische Fräulein.			
Prag	Prag	.	. . . .	. . .	16	
			XII. Ursulinerinnen.			
1. Prag Neust.	Prag	.	. . . .	. . .	31 Chor 9 Lays.	
2. — Hradſ.	—	.	. . . .	d 28 Septem. 784. 34 vereiniget m. den Neustädter Ursulinerinn.		
3. Kuttenberg	Königg.	Czaslau.	. . . .	. . .	14 Chor 2 Laysch	

Wir haben hier die Klöster jenen Diözesen zugeschrieben, in die sie vermög der neuen Abtheilung vom 18 Nov. 1783 gehören, als:

Die Prager Erzdiözes behält den 1 Kaurzimer, 2 Rakonitzer, 3 Berauner 4 Pilsner 5 den Ellbogner Kreis, sammt dem Bezirke Eger.

Zum Leutmeritzer Bißthum gehöret der 6 Bunzlauer 7 Saazer und 8 Leutmeritzer.

Zum Königgrätzer der 9 Czaslauer, 10 Chrudimer, 11 Bidschower und 12 Königgrätzer.

Zum neugestifteten Bißthum in Budweis, der 13 Prachiner, 14 Klattauer, 15 Taborer und 16 der Budweiser Kreis.

Namen des Ordens.	Hatten Klöster und Residenzen.	Aufgehobene		Zu reduzir. od. reduzirte		Bleiben	
		Klöster.	Personen	Klöster.	Personen	Klöster.	Personen
Augustiner Chorherrn	3	3	29	—	—	—	—
— beschuhte	10	—	—	4	52	6	87
— unbeschuhte	5	1	29	—	—	4	54
Barmherzige Brůder	3	—	—	—	—	3	71
Barnabiten	1	1	5	—	—	—	—
Benediktiner	9	4	99	2	24	3	49
Dominikaner	13	—	—	11	125	2	31
Franziskaner	18	1	47	6	88	11	140
Jesuiten	22	22	600	—	—	—	—
Kajetaner	1	1	15	—	—	—	—
Kapuziner	19	—	—	11	260	8	104
Karmeliten beschuhte	2	2	40	—	—	—	—
— unbeschuhte	2	—	—	2	62	—	—
Karthåuser	1	1	19	—	—	—	—
Kreuzh. m. d. roth. Herz	1	1	17	—	—	—	—
— m. d. roth. Kreuz	1	1	6	—	—	—	—
— m. d. roth. Stern	2	—	—	—	—	2	20
Maltheserpriester	1	—	—	—	—	1	9
Minoriten	12	—	—	8	104	4	61
Paulaner	4	1	21	3	36	—	—
Pauliner	1	1	9	—	—	—	—
Piaristen	13	—	—	—	—	13	120
Pråmonstratenser	4	—	—	1	13	3	54
Serviten	6	1	23	4	45	1	11
Trinitarier	1	1	15	—	—	—	—
Zisterzienser	6	4	151	—	—	2	36
Summe 26	161	46	1125	52	809	63	847
Benediktinerinnen	1	1	37	—	—	—	—
Dominikanerinnen	2	2	35	—	—	—	—
Elisabethinerinnen	2	—	—	—	—	2	43
Englische Fråulein	1	—	—	—	—	1	16
Franziskanerinnen	1	1	31	—	—	—	—
Karmeliterinnen	1	1	19	—	—	—	—
Magdalenerinnen	1	1	20	—	—	—	—
Minoritinnen	2	2	40	—	—	—	—
Pråmonstratenserinnen	2	2	95	—	—	—	—
Ursulinerinnen	3	—	—	1	34	2	56
Zisterzienserinnen	1	1	36	—	—	—	—
Zölestinerinnen	1	1	26	—	—	—	—
Summe 12	18	12	339	1	34	5	115

K. Verordnungen

über die

Studentenstiftungen

in

Böhmen.

Dermalen werden wir hauptsächl. die Verordnungen, welche auf die Studentenstiftungen ihre eigene Beziehung haben, anführen. Indessen müssen wir doch auch einige, welche überhaupt die weltlichen Stiftungen angehen, zugleich auf die Bahn bringen; um im Zusammenhange zu bleiben, und nichts auszulassen, was einen Bezug hierauf haben könnte.

Riegger hat die Studentenstiftungen in Böhmen durch eine gedruckte Nachricht (Prag und Wien 1787. 8.) öffentlich bekannt gemacht: und sich dadurch ums Vaterland, und die studirende Jugend ein wesentliches Verdienst erworben.

I. In Rücksicht der Seminarien soll ein Regulativum festgesetzet werden.

Auszug eines höchsten Hofreskripts. Wien den 7ten Febr. 1761.

Ihr habt der Fundazionskommission aufzutragen, daß nicht nur respectu dieses, und des Seminarii zu Königgrätz, sondern auch aller übrigen Seminarien, die bisanher vielen Gebrechen zu unterliegen beobachtet worden, wenigstens für das künftige, ein Regulativum festgesetzet werden soll.

Aus den im J. eingereichten Tabellen der in dem Königreich

Name des Orts, allwo die Stiftung befindlich ordine alphabetico	Name d. Stifters, it. d. Jahr d. Errichtung, auch d. Schuldigkeit, welche die Stiftlinge zu erfüll. hab.	Dermalig Anzahl der Stiftlinge		Jährl. geniessen die Verpflegsporzion für 1 Person.	Werden aufgenommen.	Sicher anliegende Kapitalien			
		Knaben.	Mädchen.			in fund publ.		bey privati	
						fl.	kr.	fl.	kr.

Tabelle.

… befindlichen Seminarien und übrigen Stipendiatsstiftungen.

Einkünfte																			
Interesse					Betrag der sämmtl. Einkünft.		Summarische Ausgaben.		Ausweis des sich zeigenden				Unrichtige Ausstände.		Passiva.		Namen d. Vorst.	Wie weit d. Rechnung erlegt u. revid. word.
	à 5 p. Cent.		an Zins- und Grunderträgnißen.						Überschußes.		Abgangs.							
k	fl.	k	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	k		

II. Formularien für die Stiftungstabellen, und Bestimmung der Zeit, zu welcher sie einzuschicken wären.

Auszug eines höchsten Hofreskripts vom 11. April 1761.

Vermittelst der Nebenlagen habt ihr 3 Formularien zu empfangen, nach welchen Wir in Zukunft alle milde Stiftungstabellen uniformiter eingerichtet wissen wollen, deren die erste die geistl. Stifter und Klöster, die zweyte die Kirchen und Bruderschaften, dann die dritte die Seminarien und Stipendiatsstiftungen enthält; weil für die Spitäler und Versorgungshäuser der Armen, als die 4te Gattung der Stiftungen, bereits unterm 25. Februar 1760 zur künftigen Befolgung euch ein gleichmässiges Formulare vorgelegt worden ist; und bestimmen hiernächst zur verläßlichen Einlegung der Stiftungshaupttabellen den Anfang des 1759 Jahrs; wollen auch annebst bey der Beschaffenheit, da die Stiftungsrechnungen, woraus die einzureichenden Haupttabellen zu verfassen kommen, meistentheils nach dem Naturaljahr pflegen geführet, und erleget zu werden, daß Unsere dd. 27. Okt. 1759 ergangene höchste Resoluzion, vermög welcher die Erlegung der Stiftungstabellen von halb zu halb Jahr euch aufgetragen worden, indem abgeändert seyn soll, daß selbe künftighin jederzeit nach Ausgang jedweden Jahrs innerhalb 3 Monaten einzusenden sind. Wornach ihr euch daher so wohl von selbsten zu achten, als auch die dasige Stiftungskommission anzuweisen, und auf dessen Erfolg beständig genau Obacht zu tragen wissen werdet.

III. Sr. Majestät übernimmt das jus nominandi in den Stiftungen, die von höchstselben Vorfahren errichtet worden sind.

Auszug eines höchsten Hofreskripts vom 5ten Feb. 1763.

Wir haben unseres höchsten Dienstes zu seyn befunden, mithin beschlossen, daß wie in all übrigen unsern Erblanden, also auch dort Landes das Uns zustehende Jus nominandi in allen und jeden Stiftungen näher untersucht, und in den Stiftungen, die lediglich von Unserem k. Erzhaus dotiret

tiret worden, das Jus nominandi, welches die Direktores bisher an Unserer Statt ausüben, an Uns wiederum zurückgezogen werden soll. Als wird dem gemäß das erforderliche sogleich anzukehren, und hierüber der umständliche Bericht binnen 3 Wochen a die recepti unfehlbar anher zu erstatten seyn.

IV. Auch Stipendiat- Alumnat- und andere in und außer den Klöstern bestehende weltliche Stiftungen sind umständlich nach Hof anzuzeigen.

Von der römisch kaiserlich zu Hungarn und Böheim, kön. apostol. Maj. Erzherzoginn zu Oesterreich etc. unserer allergnädigsten Frauen wegen. Dero Landesgubernium in ihro Erbkönigreiche Böheim hiemit in Gnaden anzuzeigen: Da ungeachtet des zu Einsendung derselben schon längst verflossenen vorgeschriebenen Termins, gleichwohl die dortländige geistliche Stiftungstabelle pro Anno 1764 annoch rückständig ist;

Als wird ihm königl. Gubernium anmit gemessen anbefohlen, solche ohne einige gewärtigende weitere Ermahnung des ehestens anher zu befördern.

Hiernächst ist bey der von ihm für besagtes Jahr anher eingeschickten weltlichen Stiftungstabelle bemerket worden, daß hierinnen allein die Spitäler, keineswegs aber auch die übrigen Stipendiat- Alumnat- und andere theils in den Klöstern, theils aber außer diesen durch besondere Administratores besorgende Stiftungen, wovon nur das Seminarium ad St. Bartholomæum, das Fräuleinstift in der Neustadt, die strakisch und michnischen Stiftungen den Namen nach bekannt sind, vorkommen;

Daher dann das königl. Gubernium nicht nur von sothanen obbenannten, sondern auch allen übrigen in dem ganzen Lande befindlichen derley Stiftungen sogleich die behörigen Fassionen anher nachzutragen, künftighin aber von den unterm 2ten Feb. dieses Jahrs dahin ergangenen buchhalterischen Anmerkungen, welche einzig und allein auf die bessere und vollständigere Verfassung der Stiftungsta-

 bellen

bellen abzielten, einen richtigen Gebrauch zu machen hat, damit solchergestalt von den sämmtlichen Stiftungen, und deren Vermögensstand, die nöthige Kenntniß erhalten werden möge.

Wornach dasselbe sich zu achten, und das weitere anzukehren wissen wird.

Und es verbleiben Ihro Maj. mit kais. köngl. und erzherzogl. Gnaden demselben wohlgewogen.

Signatum Wien unter allerhöchst wiederholt Ihrer Maj. aufgedrucktem Sekretinsieg. den 19. Okt. 1765.

Rud. Graf Chotek.

J. Ch. Freyherr v. Battenstein.

Anton Edler von Curti.

V. Der Vorschlag der Stipendienwerber ist nach vorhergegangener strengen Prüfung der k. k. Studienhofkommission zur Begnehmigung vorzulegen.

Seine k. k. Maj. haben allergnädigst zu entschliessen geruhet, daß von nun an sowohl von den theresianisch-savoyschen Stiftungen, als von allen für die studirende Jugend gewidmeten Stipendien der Vorschlag zur Vertheilung allemal nach vorhergegangener strengen Prüfung der Kompetenten durch die k. k. Studienhofkommission gemachet, und allerhöchst derselben vorgeleget werden soll; weil diese Kommission allein sicher und richtig beurtheilen könne, welche Individua von der ersten Klasse der Trivialschulen an, immer in ihren Studien mit besonderm guten Fortgange sich ausgezeichnet haben. Seine Majestät wollen dieses auch von der Vertheilung der Schulgelder, und aller übrigen

Stif-

Stiftungen verstanden haben, alles nach den bisher allerhöchsten ertheilten Vorschriften, und seyn hierzu alle jene Stellen und Partikuliers, welche einige Stiftungsplätze zu vergeben haben, dergestalten zu binden, daß deren keiner einen solchen Platz verleihe, als an solche, die vorläufig von der Studienhofkommission, als hierzu würdig sind erkannt worden, und sich von Jahr zu Jahr hierinn mit der ersten Klasse erhalten; nach welcher allerhöchsten Entschliessung solchemnach sich zu benehmen, hievon auch den allseitigen Präsentanten zur Nachachtung die Eröffnung zu machen ist.

Wien den 22ten Juli 1784.

Leop. Graf v. Kollowrat.

T. Ph. Frh. v. Gebler.

F. v. Eger.

VI. Beym Vorschlage der Stipendienwerber hat das Gubernium überall die Ursachen beyzufügen, wegen welcher einer vor dem andern den Vorzug hat.

Hoferinnerung über ein Gubernialprotokoll.

Da man hierorts die Subjekten keineswegs kennet, so hat das Gubernium die tüchtigsten sowohl in Absicht auf die Studienklassen, als auch der Verdienste ihrer Eltern, und allenfälligen großen Mittellosigkeit vorzuschlagen: und daher allemal, die Kompetenten in einer Tabelle mit Anmerkung aller dieser Umstände aufzuführen, und die Ursachen anzuzeigen, wegen welcher selbes den einen vor dem andern vorzuschlagen finde.

Wien den 17ten August 1784.

Ta-

Uiber die Kompetenten, welche der

Name des Kreises N.	Name der Kompetenten.	Name des Geburtsorts derselben.	Dersel. Alter.	Studien oder Schule.	Klasse des Fortganges. in Sitten	Klasse des Fortganges. in Stud.

b e l l e

Stiftung N. theilhaftig zu werden wünschen.

Name der			Ursachen, warum diese den übrigen vorgezogen zu werden verdienen.	Anmerkung und nähere Aufklärung aller hiebey noch nöthigen Umstände.
Eltern	Verdienste derselben.	Mittellosigkeit derselben.		

VII. Von wem die Stiftungsstipendienvergebung abhange; dann wie und über welche Stipendienwerber der Vorschlag nach Hof zu machen sey.

Nachdem von verschiedenen Länderstellen wegen Vertheilung der Studentenstiftungen und Stipendien, worüber die Beurtheilung von Sr. Maj. der Studienhofkommission aufgetragen ist, schon mehrere Anfragen eingelanget sind; so hat man zur allgemeinen Richtschnur folgendes festzusetzen, und zur Nachachtung der allseitigen Landesstellen mitzugeben befunden.

Die Vergebung der Stipendien für Studenten hänge zwar von der mit der dirigirenden obersten politischen Hofstelle vereinigten Studienhofkommission in soweit unmittelbar ab, als solche k. k. oder dergleichen Stiftungen betrifft, die zur allerhöchsten Präsentazion gehören.

Die Anzeige der dießfälligen erledigten Plätze aber, und den Vorschlag über die darum vorhandenen Anwerber hat dasselbe jedesmal hieher dergestalt zu machen, daß alle, wie schon öfters erinnert worden, um Stipendien bittende Jünglinge in eine Tabelle gebracht, und darinn ihr Alter, Studienklasse, die allenfälligen Verdienste ihrer Eltern, die Zeugnisse über ihren Studienfortgang in allen für den Jahrgang vorgeschriebenen Lehrgegenständen mit deutlicher Bemerkung der bey jedem Lehrgegenstande insbesondere verdienten ersten Klasse, mit, oder ohne Eminenz, sittlichen Karakter und Mittellosigkeit, kolonnenweise angemerket werden; der so verfaßten Tabelle hat alsdann die Landesstelle den Vorschlag beyzufügen, welche Jünglinge dieselbe aus diesen, und aus was für Ursachen die würdigsten finde, wornach von der Studienhofkommission die weitere Entscheidung hierüber erfolgen wird. So bald ein Student nur die zweyte Klasse in Anbetracht seines Fortganges erhält, oder nicht aus allen vorgeschriebenen Lehrgegenständen die Zeugnisse beybringt, so ist er ohnehin nicht mehr zu Erhaltung eines Stipendiums geeignet, und also in dieser Tabelle gar nicht anzuführen.

In Betreff der Privatstiftungen bleibt das Jus præsentandi denjenigen, die es bis jetzt gehabt haben; doch müssen

sen sie die Studien und Sittenzeugnisse der Jünglinge, die sie hierzu präsentiren wollen, mittels der Landesstelle zur Bestätigung hieher einsenden.

Was die überhaupt zur Erlangung solcher Stipendien vorgeschriebene Mittellosigkeit betrifft; da wird zwar gefodert, daß solche Jünglinge nicht Kinder wohlbemittelter Eltern, oder selbst gutstehende Pupillen seyn müssen, welche ohne Beyhilfe ihre Studien fortzusetzen im Stande wären; es wird aber auch hierunter kein so gänzlicher Armuthsstand verstanden, daß die Eltern eines solchen Supplikanten, oder er selbst zur institutenmässigen Armenverpflegung geeignet seyn müsse.

Wien den 15. Okt. 1784.

Leop. Graf Kollowrat.

T. Ph. Frh, von Gebler.

Franz von Scharf.

VIII. Seminarien sind auseinander zulassen, und in förmliche Stipendien zu verwandeln.

Seine k. k. Maj. haben allergnädigst zu befehlen geruhet, daß alle noch vorhandenen Stiftungen, wo Jünglinge beysammen sind, aufgelassen, und in Stipendien verwandelt werden sollen.

Das Gubernium hat also alle dergleichen dort Landes bestehende Stiftungen hieher anzuzeigen, und zugleich ihr Gutachten zu eröffnen, wie solche alsogleich in Stipendien auf die Hand verwandelt werden können.

Wien den 27. Sept. 1785.

J. Graf Chotek.

T. Ph. Frh. von Gebler.

Franz Edler von Dornfeld.

IX.

IX. In den Klassenverzeichnissen sind die Stiftlinge kurz zu benennen: z.B. ex fundatione Ferdinandea; k. Stipendisten: Stipendiatus.

An alle Kreisämter, wo Gymnasien sind, und an die prager Gymnasiendirekzion. *)

Damit die wegen Benennung der Stipendiaten und Stiftungen ergangene Verordnung nicht widrig ausgedeutet werde; so wird den k. Kreisämtern die Erläuterung ertheilt, daß, wie schon zum öftern erinnert worden ist, die Stipendiaten, welche eine bestimmte und eigentliche Stiftung geniessen, mit kurzer Benennung der Stiftung z. B. ex fundatione Ferdinandea u. s. w. diejenigen aber, welche aus den Unterrichtsgeldern stipendiret sind, nur mit dem Ausdrucke: Stipendiatus allein ausgezeichnet, und bemerket werden sollen; weil es außerdem keine andere Stipendiaten geben kann, die von Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreyet wären, wie schon vielmal dieserwegen die Erinnerung geschehen ist; folglich werden auch diejenigen, die hieran Schuld tragen, daß einige Studenten unter dem Vorwande, als wenn sie allerhand Benefizien von Wohlthätern u. d. gl. erhielten, von dem Unterrichtsgelde befreyet worden sind, dafür zu haften, und den Schaden zu ersetzen haben.

Prag den 30. März 1786.

X.

*) Diese Gubernialverordnung wurde durch das Hofdekret vom 7. Juni 1786 folgendermassen bestätiget. „Es ist ganz recht verordnet worden, daß künftig in den Tabellen u. dgl. die Stipendisten aller Gattung als solche angemerket werden sollen, um gleich urtheilen zu können, ob sie die Wohlthat ferner zu geniessen würdig sind. Doch wird dem Gubernium nochmals erinnert, daß den Verlust des Stipendiums die zweyte Klasse zwar wohl bey der Endeprüfung, nicht aber bey der österlichen, wo noch eine scharfe Ermahnung statt hat, die dritte Klasse hingegen, und was dieser gleich kömmt, die ohne rechtmässige Ursache nicht überstandene Prüfung zu jeder Zeit nach sich ziehet.“

X. Das jus præsentandi zu Stiftungsplätzen bleibt bey jenen, die es bisher hatten, nur müssen die Obligazionen an das k. Gubernium abgegeben, und die Interessen an das k. Kammeralzahlamt abgeführet werden.

Bey Untersuchung der gesammten Studentenstiftungen hat sich gezeiget; daß sehr viele noch nicht fassionirt und ausgewiesen sind, und daß auch diejenigen Gemeinden oder Privaten, welche das jus præsentandi haben, solche ohne mindeste Anzeige vergeben.

Nun ist in dem Hofdekret vom 15. Okt. 1784. klar vorgeschrieben: daß in Betreff der Privatstiftungen das jus præsentandi jenen, die es itzt genossen haben, bleibe, doch müssen sie die Studien und Sittenzeugnisse der Jünglinge, die sie hierzu präsentiren wollen, mittelst der Landesstelle zur Bestätigung allerhöchsten Orts einsenden.

Damit sich also niemand dießfalls mit der Unwissenheit entschuldigen könne; so wird vorstehender Inhalt dieser k. Verordnung zu jedermanns Achtung, den es betrift, andurch aufs neue kund gemacht, mit dem Beysatze: daß die Studentenstiftungsobligazionen an das k. Landesgubernium eingeliefert, und die Interessen bey dem k. Kammeralzahlamte abgeführet werden sollen; woselbst eben die Stiftlinge die Interessen zu empfangen haben würden.

Prag den 22ten Juni 1786.

Prokop Graf von Lazanzky.

Jos. Ant. v. Riegger.

Franz Villikus.

XI.

XI. Die Stiftlinge haben bey Verlust des Stiftungsgenusses den öffentlichen Unterricht zu nehmen.

Auszug eines Hofkanzleydekrets vom 4ten Juli 1786.

Allen Stiftlingen ist anzukündigen, daß sie bey Verlust der Stipendien an öffentlichen Lehranstalten den Unterricht nehmen sollen: weil jedoch das gegenwärtige Schuljahr dem Ende nahe ist, mag die Beobachtung dieser Vorschrift erst mit dem nächsten Schuljahre anfangen, wornach aber das Gubernium genau darauf zu sehen, und Zeugnisse, die nicht öffentliche Verwendung zum Grunde haben, als ungültig zu verwerfen hat.

XII. Die Studentenstiftungen sind sammt Betrag und Sicherheit des Vermögens; und der Zahl der Stiftlinge (mit ihren Verbindlichkeiten u. s. w.) tabellarisch abzufassen.

Auszug eines Hofkanzleydekrets vom 11. Juli 1786.

Uibrigens zeigen zwar die von Zeit zu Zeit vorkommenden Protokolle, daß das Gubernium selbst eifrig bedacht ist, das so verworrne dortländige Stiftungswesen überhaupt auseinander und in die gehörige Ordnung zu setzen; um jedoch in die nöthige vollkommene Kenntniß der dortländigen für Studirende gewidmeten Stiftungen zu gelangen; so hat das Gubernium alle Stipendiaten u. Stiftungen vom ganzen Lande verläßlich zu erheben, und mit Beziehung auf die Stiftsbriefe oder letzwillige Dispositionen dergestalt tabellarisch auszuweisen, daß hieraus nebst den Verbindlichkeiten der Stiftlinge und der Präsentanten, zugleich der Betrag und die Sicherheit des dazu bestimmten Vermögens, dann die Zahl und Art der Stipendisten ersehen und bestimmet werden könne, welche zu dem geistlichen Generalseminarium, oder zu der allgemeinen Masse der Studentenstiftungen, oder zu dem Normalschulfond gehören, und welche davon durch Krieg, übel bestellte Aufsicht, und sonstige Verwahrlosung

ihr

ihr Vermögen verloren haben, und folglich ganz erloschen sind.

Wien den 11. Juli 1786.

Leop. Graf von Kollowrat.

Ph. Tob. Freyh. von Gebler.

Koller.

XIII. Verschiedene k. Verordnungen über die Studentenstiftungen zusammengezohen.

Um mehrere Ordnung und Verläßlichkeit bey den Studentenstiftungen und Stiftlingen zu erzielen; so werden die höchsten Verordnungen, die sich hierauf beziehen, zusammengezohen und hiemit zur Beobachtung vorgelegt, nämlich:

1tens: Wird in dem Hofdekret vom 22ten Juli 1784 angeordnet: daß von allen für die studirende Jugend gewidmeten Stipendien, der Vorschlag zur Vertheilung allemal nach vorgegangener strengen Prüfung der Kompetenten, durch die k. k. Studienhofkommission gemacht, und Seiner Majestät vorgeleget, auch hierzu alle jene Stellen und Partikuliers, die einige Stiftungsplätze zu vergeben haben, dergestalt gebunden werden sollen: daß deren keiner einen dergleichen Platz verleihe, als an solche, die vorläufig höhern Orts, als hierzu würdig anerkannt worden sind, und von Jahr zu Jahr die erste Klasse erhalten.

2tens: ist in dem Hofdekret vom 15ten Okt. 1784. klar vorgeschrieben: daß in Betreff der Privatstiftungen das Jus præsentandi jenen, die es itzt genossen haben, verbleibe, doch müssen sie die Studien- und Sittenzeugnisse der Jünglinge, die sie hierzu präsentiren wollen, mittelst der Landesstelle zur Bestätigung allerhöchsten Orts einsenden.

3tens: vermög Hofverordnung vom 10ten November 1784 sey bey allen Stipendien zum Grundsatz anzunehmen: daß, von wem immer der Vorschlag, oder die sogenannte Präsentazion darzu abhängt, der Stipendiat, um darzu fähig zu seyn, die erste Klasse in den Studien haben müsse; nur bey den Stipendien, welche jure sanguinis aut loci verliehen werden, hätte nach der ausdrücklichen Entschliessung Sr. Majestät die Ausnahme Statt, daß auch die zweyte Klasse darzu fähig mache, und die dritte Klasse auch von diesen letztern Stipendien ausschliesse.*)

4tens: Sollen in Folge Hofdekrets vom 31ten Jän. 1785. in Ansehung der Stiftungsgegenstände überhaupt, jedesmal ohne Erwartung eines besondern Auftrags, die Stiftsbriefe, oder andere zu Aufklärung der Sache dienen können de Urkunden, in Originali oder in Abschrift beygelegt werden. Nicht minder

5tens: sey laut Hofverordnung vom 1ten Juni 1786. bey der österlichen Prüfung, nur die dritte Klasse, oder welches dieser gleich ist, die ganz vernachlässigte Prüfung, nicht aber die zweyte Klasse des Fortgangs, welche den Verlust der Stipendien, nach sich ziehe. Und nach einer Ver. vom 7ten gleichgedachten Monats, sollen die Stipendisten und Fundatisten, welche in der österl. Prüfung nur die zweyte Klasse erhalten haben, dießfalls zwar ernstlich erinnert, und ihnen, wenn sie nicht in der nächstkünftigen Endeprüfung einen grösseren, der ersten Klasse würdigen Fortgang, erproben können, der unausbleibliche Verlust der Stiftung oder des Stipendiums angekündiget, bis dahin aber der Genuß davon annoch gelassen werden. Dann

6tens: nach Inhalt Hofdekrets vom 4ten Juli 1786 wäre allen Stiftlingen anzukündigen: daß sie bey Verlust der Stipendien, an öffentlichen Lehranstalten den Unterricht nehmen sollen; weil jedoch das gegenwärtige Schuljahr dem Ende nahe ist; so könne die Beobachtung dieser Vorschrift erst mit dem nächsten Schuljahre anfangen. Endlich

7tens: ist in der höchsten Verordnung vom 6. Juli 1786. ausdrücklich enthalten, daß die Zeugnisse von den Jünglingen, welchen ohne vorläufige Bestätigung die Stipen-

*) Siehe III. Heft. S. 433.

pendien verliehen worden, eingeschickt, und bis nach deren Einsendung und erfolgten Gutheißung, den Stipendisten der Genuß nicht erfolgt werden soll, massen diejenigen, die nicht bestätigten Stiftlingen Stipendien verliehen, dafür zu haften, und solche zu ersetzen haben würden.

Um daher die Stiftungsstipendien, in ihrer zweckmässigen Bestimmung zu erhalten, und einen Stiftling in so lange er seines sittlichen Betragens und nützlicher Verwendung halber in der Stiftung steht, solches zu verabfolgen; so ist dem Kammeralzahlamt der Auftrag geschehen, in Hinkunft auf keine Quittung eines Stiftlings die Zahlung zu leisten, wenn sie nicht bevor von den Direktoren und Dekanen in Ansehung der höhern Schulen, dann von den Direktoren und Gymnasienpräfekten in Betreff der mindern Schulen, so wie von der Oberschulendirektzion in Bezug der teutschen Schulen, bestätiget sind.

Prag den 24. Juli 1786.

Prokop Graf von Lazanzky.

Joseph Anton von Riegger.

Franz Billikus.

XIV. Die Fassionen der etwa noch unbekannten Stiftungen sind einzubringen.

An alle Kreisämter. Prager Stadtrath.

Das beygelegte Verzeichniß der bereits bekannt, und fatirten Studentenstiftungen wird dem k. Kreisamte N. mit

dem Bedeuten zugestellet: damit solches im dortigen Kreise alsogleich bekannt gemacht, und die dießfälligen Stiftungsfassionen, welche von den außer diesen im Verzeichniße enthaltenen Stiftungen noch nicht eingebracht worden sind, innerhalb 4 Wochen um so gewisser anher abgegeben werden: als sonst im Verzögerungsfalle der Schuldtragende dem Denunzianten 20 Dukaten zur Strafe zahlen wird.

Prag den 28ten August 1786.

XV. Stiftungen, die bloß auf Humanitätsklassen beschränket sind, können in höhern Schulen nicht beybehalten werden.

Seine Majestät haben unterm 11ten November d. J. zu entschliessen geruhet: daß, wenn in den Stiftsbriefen für Studirende nicht eigentlich die Humaniora vorgeschrieben sind, die Stipendisten ihre Stiftungsbeträge auch an Lyzäen und Universitäten in höhern Schulen beybehalten können. Wären aber ihre Stipendien ausdrücklich auf Humanitätsklassen beschränket; so könnten ihnen solche nicht länger, als bis zur Vollendung der untern Schulen belassen werden.

Prag den 23ten Nov. 1786.

Franz Anton Graf von Nostitz.

Joseph Anton von Riegger.

Franz Villikus.

XVI. Die teutsche Sprache ist zu Erhaltung einer Stiftung unumgänglich nothwendig.

Da das k. Gubernium vermög Bericht vom 21 Dez. vorigen Jahrs keinen Anstand findet, die Kenntniß der teutschen Sprache, als eine Bedingung der Stipendien für das künftige festzusetzen; so ist das nöthige deßwegen im Lande kund zu machen; doch sollen für jetzt die Familienstiftungen davon noch ausgenommen seyn.

Wien den 5ten Febr. 1787.

Leop. Graf Kollowrat.

Friedenthal.

XVII. Gesuchen um eine Stiftung, oder ein Stipendium ist allzeit ein authent. Zeugniß über die Vermögensumstände — jenen um Stiftungen für Anverwandte der Stammbaum, und endlich um Stiftungen, die für einen gewissen Ort bestimmet sind — ein Attest über den Geburtsort beyzulegen.

Verordnung von dem k. k. böhmischen Gubernium.

Bey Vorschlägen oder Bittschriften, welche in Rücksicht auf die Ertheilung eines Studentenstiftungsgenußes, oder eines Stipendiums aus den Unterrichtsgeldern, künftig bey dieser Landesstelle werden eingereichet werden, hat man sich zur Richtschnur zu nehmen, daß jedesmal ein authentisches

Zeugniß über die Vermögensumstände des Vorgeschlagenen, oder des Bittstellers beyzulegen ist.

Falls die Ertheilung eines Stiftungsgenusses eine gewisse Verwandtschaft oder einen bestimmten Geburtsort bey dem in Vorschlag gebrachten oder bittenden Individuum voraussetzt; so ist auch hierüber im ersteren Falle ein nach der allgemein bekannten Art entworfener Stammbaum, im letztern Falle aber ein glaubwürdiges Zeugniß anzuschliessen. Von künftigen Vorschlägen und Bittschriften, wobey diese Belege mangeln, wird hierorts kein Gebrauch gemacht werden.

Prag den 10ten Sept. 1787.

Prokop Graf von Lazanzky.

Joseph Anton von Riegger.

Johann Debrois.

Nachricht

von der sogenannten

Erbschaft des heiligen Wenzel

bey den

vormaligen Jesuiten

in

Prag.

Es waren bisher viele, selbst prager Eingeborne in dem Wahn, als wenn das unter dem Namen der Erbschaft des heil. Wenzel bekannte Stiftungskapital, ein von diesem böhmischen Herzog selbst hinterlassenes Vermächtniß sey, welches sich durch so viele Jahrhunderte auch unter den traurigsten und gefährlichsten Kriegen, und Landeszerrüttungen bis zur Stunde erhalten hat.

Gegenwärtige ausführliche, und aus der ächten Quelle hergeleitete Nachricht von dieser Stiftung soll zum Beweise dienen, daß sie in gar keiner Verbindung mit dem heil. Wenzel stehe, viel später entstanden sey, und ihre Benennung bloß dem willkührlichen Einfalle der Stifterinn zu verdanken habe.

Erst im Jahre 1670 wurde auf Veranlassung einer gewissen prager Bürgerinn *Maria Stirinn*, dessen einziger Sohn in den Jesuiterorden getreten war, ein ordentlicher Stiftsbrief von dem damaligen böhmischen Provinzial der Jesuiten *Daniel Krupsky* unterm 19. Jäner errichtet, und obschon darinn die Summe nicht ausgedrückt ward, sieht man doch aus einer späteren Schrift von 30. April 1671, daß sie sich auf dreyzehn hundert Gulden beläuft, welche die erwähnte Wittwe als ein ihrem Sohne P. Mathias Steyer (eigentlich Stier) bestimmtes Erbgut in die Hände der Gesell-

schaft zu dem Endzwecke gelegt hatte, daß die davon abfallenden Nutzungen von dem jeweiligen Rektor des Neustädter prager Kollegiums, zu nichts anderm, als zur Beyschaffung, slawisch - böhmischer Bücher, unter dem Namen der Erbschaft des heil. Wenzel, sollen verwendet werden; diese schränkte der Provinzial bloß auf Legenden, Gebet - und Gesangbücher ein, die schon eingebunden, und unentgeltlich alle Jahr unter das Volk ausgetheilt werden sollten; wenn aber zur Beyschaffung eines besonders nützlichen Werkes die jährlichen Interessen nicht hinlänglich wären; so sollten dieselben durch mehrere Jahre, um die nöthigen Kosten zu bestreiten, zusammgesparet werden.

Der Stiftungsbrief lautet also:

Daniel Krupsky Societatis Iesu per Provinciam Bohemiæ Præpositus Provincialis.

Lecturis salutem in Domino sempiternam.

Cum divina bonitas honestam & devotam matronam Mariam Stirianam civem Neo Pragensem exciverit, ut ad Religionem catholicam in regno Bohemiæ, atque aliis linguæ slavonicæ provinciis conservandam & propagandam, ipsamque pietatem christianam in populo, præsertim egeno, promovendam per usum piorum librorum slavonicorum animum addiceret, atque ad hunc laudabilem finem notabilem pecuniæ summam P. Mathiæ Steyer Societatis nostræ religioso, filio unico suo tanquam hæredi necessario alias debitam, cum ejusdem Patris Mathiæ filii sui consensu, & Superiorum Societatis, rogata, & obtenta ad id specialiter

fa-

facultate, per donationem inter vivos destinaret: hujus vero negotii curam & administrationem a Collegio Neo Pragensi Societatis Iesu assumi desideraret, idque ab eadem Societate nostra ferventer ac demisse postularet: re mature deliberata, statui in Domino piis ejus desideriis annuere, & eam pecuniæ summam alias personæ Societatis mihi subjectæ debitam, ad prædictum finem acceptare, & nostra, qua pollemus authoritate, fundationem illam confirmare. Proinde intuitu divinæ solius gloriæ, quam Societas nostra e suo sancto instituto ubivis gentium, atque omni lingua dilatare contendit, donum illud prædictæ devotæ ac honestæ matronæ (citra omnem tamen Societatis nostræ obligationem) accepto, & ejus fundationis curam Collegio Neo Pragensi Societatis Iesu, & illius Rectori transcribo, atque ejus directioni ita subjicio, ut nominatus P. Rector Neo Pragensis hanc fundationem (quam bona illa matrona *Hæreditatem S. Wenceslai* appellari voluit) sedulo conservare allaboret, & acceptam pecuniam in stabilem, ac securum censum elocet, neque ullo unquam titulo de hoc capitali quidpiam demi patiatur. Census vero annuos ex hoc capitali emergentes in nullum alium usum, quam in libros slavicobohemicos converti curabit (quorum nomine intelliguntur: orationes piæ, devoti cantus, sanctorum vitæ, aliique similes vel fidem orthodoxam docentes, vel pietatem christianam promoventes) ut nimirum ejusmodi libri ex dictis censibus coemantur, vel typis mandentur, compingantur, & nonnisi compacti (quodque primario intenditur) omnino gratis distribuantur annis singulis, nisi forte pro libro quopiam valde utili plurium annorum census asservandus essent, aut aliqua hujus fundationis necessitas ratione suimet ipsius aliquid de his censibus exigeret; ut autem constet omnibus hanc fundationem e re ad personam Societatis spectante constitutam, & acceptatam solius Societatis esse, & a Superioribus Societatis integerrime dependere; utque auferatur omnis suspicandi occasio, quasi decursu temporis Societas nostra in proprium bonum & a libris his alienum convertere vellet hujus fundationis augmenta (quod vel in ipso fundationis principio mussitatum fuisse certo intelleximus) prohibemus omnino, ne ullus eorum Sacerdotum, qui dictorum librorum in Collegio Neo Pragensi immediatam curam habebunt, a quacunque persona extra Societatem prece vel mendicatione quidpiam pecuniæ extorquere præsumat, eo minime impunito dimisso, qui contra hanc nostram expressam voluntatem delinqueret, ut etiam bono ordine

dine

dine procedant omnia, volumus omnem pecuniam ex censibus provenientem in cistula speciali apud Patrem Rectorem pro more Societatis servari; ejus vero clavim penes eum Sacerdotem esse, cui immediata cura ejus Hæreditatis cum omni a Patre Rectore dependentia committetur. Hanc autem nostram ratihabitionem & confirmationem prædictæ *Hæreditatis S. Wenceslai*, isti libro inscripsi: *) in quem etiam librorum tituli ex hac fundatione impressorum adscribendi erunt, & tandem in voluminis coronide inserendæ rationes generales acceptorum & expensorum, quæ in ordinaria visitatione Collegii Neo Pragensis a successoribus meis quotannis subscribentur. Quæ omnia, ut debitum robur obtineant, propria manu subscripsi, & sigillo officii munivi. Quod factum Neo Pragæ 19 Ian. A. 1670.

Nicolaus Avancinus (L.S.) Daniel Krupsky.

Am Ende dieses Instruments verbindet der Provinzial jeden Priester, dem etwa von dem jeweiligen neustädter Rektor die Verwaltung dieses Stiftungsvermögens aufgetragen würde, daß er es nicht wage von jemanden, unter was immer für einem Vorwande, zur Vermehrung der Stiftungssumme einen Beytrag zu erbetteln, weil gleich beym Anfange dieser Stiftung schon ein geheimes Gemurmel die Vermuthung verrieth, als wenn die Jesuiten auf diese Art noch mehr Gelder zu sammeln, und nach der Hand sich selbst zuzueignen, die Absicht hätten.

Daß dieses Verbot nicht sogar ernstlich gemeinet war, läßt eine Urkunde vom folgenden Jahre schliessen, aus der zu sehen ist, daß schon im Jahre 1671 die obige Stiftungssumme unterm 30. April mit drey hundert Gulden vermehret worden sey; sie ist dem Gedenkbuche der Stiftung einverleibet, und lautet also:

Cum

*) Das Gedenkbuch, in welchem verschiedene Verordnungen der Provinzialen und Generalen der Jesuiten, auch die Rechnungen über diese Stiftung enthalten sind.

Cum pro augmento *Hæreditatis S. Wenceslai* R. P. Kolczawa Superior ſ. Montis, petito, & impetrato conſenſu R. P. Provincialis Danielis Krupsky, ante triennium dederit facultatem, ut ſumptibus Mariæ Stirowæ imprimeretur libellus precatorius ſ. Montis, atque in ſ. Monte divenderetur, lucrumque ex venditis exemplaribus prædictæ *hæreditati S. Wenceslai*, de qua jam tum agebatur, applicaretur, illudque jam collectum ad ducentos florenos rhenenſes aſcendat: cum item, antequam jam bis nominata *Hæreditas S. Wenceslai* approbaretur literis R. P. Provincialis Danielis Krupsky, nondum facta prohibitione accipiendi ſymbolas externorum, aliquot externi pii, volentes participes eſſe meriti & fructuum hujus *Hæreditatis*, aliquid pro ejus augmento donarint, quod ad quinquaginta florenos rhenenſes aſcendit. Rogatur humillime R. P. Provincialis, ut licentiam ante triennium datam, nec eo tempore revocatam, confirmare, atque prædictos ducentos quinquaginta florenos rhenenſes, reliquis mille trecentis florenis rhenenſibus (qui ſunt prima vice dati prædictæ hæreditati) adjunctos pro parte capitalis ſummæ dignetur acceptare, & declarare, quod hæc adjecta pars non in alium uſum, quam qui in literis fundationis hujus hæreditatis exprimitur, debeat impendi. Quod cenſebitur factum, ſi hoc ſchediasma, ut a me Mathia Steyer humillime rogatur, dignetur ad tollenda, quæ ſucceſſu temporis oriri poſſent, dubia, propriæ manus ſubſcriptione firmare.

Neo Pragæ 30 Aprilis Anno 1671.

Nicolaus Avancinus
14 Febr. 1675.

Simon Schürer
Geor. Hohenegger.

Ob noch ferner etwas zugelegt worden, iſt unbekannt, doch blieb dieſe Stiftung immerfort in den Händen der Jeſuiten, welche vermuthlich die Nutzungen nach dem Sinne des erſten Stiftungsbriefes jährlich werden verwendet haben, ohne daß im weſentlichen eine Abänderung mit dem Kapital vor ſich gegangen wäre; bis im J. 1692. Johann Friedrich aus den Grafen von Waldſtein, damaliger Fürſt Erzbiſchof zu Prag und Generalgroßmeiſter des ritterlichen Kreuzherrnordens mit dem rothen

Stern

Stern diese Stiftung von Seiten des Ordinariats durch ein förmliches Instrument feyerlich bestätiget und gutgeheissen, erklärte sich aber zugleich, daß: weil die auf Kosten der wenzeslaischen Erbschaft beygeschafften slawisch-böhmischen Bücher nicht nur in Böhmen allein ausgetheilet, sondern auch in andere Länder, als Sklavonien, Servien, Bulgarien ꝛc. unentgeltlich, oder für einen sehr geringen Preis versendet zu werden pflegten, am meisten aber böhmische Bibeln verlangt werden, er beschlossen habe, dieses Stiftungsinstitut mit zwey tausend ein hundert Exemplaren des mit kontroversistischen Anmerkungen *) durchgewebten neuen Testaments mit dem Beysatze zu beschenken, daß der Nutzen, den man aus dem Verkauf einiger dieser Bücher zu hoffen hätte, zum Druck des alten Testaments, das auf gleiche Art mit nützlichen Anmerkungen aufgelegt werden sollte, zu verwenden sey; **) wovon ein Theil insti-

*) Wie diese kontroversistischen Anmerkungen gerathen sind, wird man weiter unten entdecken, weil man bemüssiget wurde, die fernere Austheilung der neuen Auflage eben dieses Buches wegen der Anmerkungen, deren die meisten nichts weniger, als dem duldsamen Geist der christlichen Lehre anpassend sind, einzustellen.

**) Die erste katholische Bibelausgabe, Prag auf Kosten der Erbschaft des heil. Wenzel, und auf Befehl der Erzbischöfe Matthäus Ferdinand von Bielenberg, und Johann Friedrich von Waldstein, und mit Bewilligung Ferdinands von Khünburg in drey Theilen in den Jahren 1677. 1712. und 1715 in Fol. mit Figuren.

I. Das neue Testament im J. 1677.

II. Das alte Testament und zwar die Propheten und die Bücher der Machabäer im J. 1712.

III. Die

institutmässig zur Vertheilung bestimmet, ein Theil verkaufet, und der dafür gelöste Betrag zu dem eigentlichen Stiftungskapital geschlagen werden soll. Wenn aber die Hauptsumme bis zehn tausend Gulden anwachsen würde, so könnten von den Interessen hundert Thaler dem neustädter Jesuiterkollegium zufliessen, das übrige aber bloß auf böhmische, durchaus geistliche Bücher, zweckmässig zu verwenden bleiben; doch sollten von jedem Werke, welches die Jesuiten, nach der ihnen zugestandenen Freyheit, ohne vorläufige Ordinariatszensur, auf Kosten dieser Stiftung auflegen würden, jedesmal Abdrücke dem jeweiligen Fürst Erzbischof und prager Domkapitel verehret, — und falls erzbischöflicher Seits Bücher zum Druck vorgeschlagen würden, diese vor allen andern gedruckt werden. Endlich schliesset der Erzbischof mit der Anmerkung, daß er durch dieses Geschenk Niemand hindern wolle, auf gleiche oder andere Art einen Beytrag zur besseren Beförderung des Instituts zu leisten.

Dieses

III. Die übrigen Bücher des alten Testaments 1715.

Der Erzbischof Matthäus Ferdinand von Bielenberg war der erste, der den rühmlichen Entschluß gefaßt, eine böhmische katholische Bibelausgabe zu besorgen; nachdem aber Bielenberg noch vor der Herausgabe des N. T. gestorben ist; so ertheilte Friedrich von Waldstein vom neuen die Erlaubniß dazu; und weil auch dieser mit Tod abgieng, ehe das ganze Werk vollendet war, so ward der letzte Theil dem Erzbischof Ferdinand Graf von Khünburg zugeeignet.

Dieses erzbischöfliche Instrument lautet im Latein also:

In nomine Sanctissimæ & Individuæ Trinitatis Patris & Filii & Spiritus Sancti Amen.

Nos Ioannes Fridericus DEI & Apostolicæ Sedis Gratia e Comitibus a Waldstein Archi - Episcopus Pragensis &c. &c.

Ad perpetuam rei memoriam.

Non sine animi nostri solatio dudum intelleximus institutam in Collegio S. Ignatii Soc etatis Iesu Neo Pragæ piam quandam pro piis lingua Bohemica imprimendis, ac in populum inducendis libris, fundationem, sub titulo: *Hæreditas S. Wenceslai*, fructus egregios per Archidiœcesim nostram proferre, ut catholica pietas & in templis per pios cantus & domi præsertim apud plebem subsidium accipiat, ac incrementum, quod tempore opportuno valde accidit, quando post extirpatam nuper hussiticam hæresim, exustosque libros acatholicos, librorum ejusmodi catholicorum, qui in locum hæreticorum substituantur, magna in Bohemia est penuria, adeo ut ex ignorantia rerum sacrarum ad fidem & religionem catholicam spectantium, nonnisi strages animarum sit expectanda.

Quanquam non intra solam Bohemiam fructus ille consistat, sed in alias, ubi bohemicæ, aut non multum ab ea differentis linguæ est usus, provincias se extendat, quando jam pridem ante hoc præsens bellum turcicum, libri catholici non in Moraviam solum & Vngariam, sed & in Dalmatiam, Bosniam, aliaque Turcis subjecta loca, ad solatium & adjumentum Christianorum desiderabantur, ut nisi pestis ante decennium cogitationes quorundam Magnatum, zelo catholico ardentium, & tanta indigentia per provincias istas conscioum, interturbasset, fundatio illa maxima acceptura fuisset a summis etiam Principibus incrementa.

Quanto ergo nunc magis, quando per immensam Dei misericordiam Augustissimus, Victorisissimus Cæsar Noster Leo-

Leopoldus Primus, in Sclavonia, Servia &c., tanta terrarum ſpatia fœdæ Turcarum ſervituti eripuit, ad quarum catholicum ſubſidium ingens catechiſmorum, precatoriorum, aliorumque piorum librorum bohemicorum cumulus partim gratis, partim modico pretio, jam eſt ab hac pia fundatione Praga ſubmiſſus.

Quia vero vel maxime tam in Bohemia, quam in Vngaria deſiderantur ſacra Biblia, boemico idiomate impreſſa; nos vero noſtris ſumptibus novum teſtamentum, una cum adjunctis ad ſingula valde utilibus, atque ad compeſcendas omnes horum temporum hæreſes, proficuis annotationibus, typis fecimus excudi; idcirco ex hoc tempore exemplaria duo millia centum huic fundationi in Neopragenſi S. Ignatii collegio Soc. Ieſu donamus ad hoc, ut inde ſumptus proveniant pro imprimendo ſimili modo teſtamento vetere, ut ſi non ſub capitibus ſingulis, prout in novo teſtamento opera Patrum ejusdem ſocietatis factum eſt, ſaltem opportunis in locis annotationes ad ſalutem animarum utiles, & hæreſibus extirpandis aptæ ſubjungantur; ipſa vero omnia exemplaria ſacrorum Bibliorum, ubi integre (ad quod etiam cooperari conabimur) impreſſa fuerint, eidem fundationi augendæ ſimiliter donamus, & addicimus, ut pretio tolerabili divendantur, pretiumque illud ad capitalem ſummam hujus fundationis adjungatur, ut ex ejus perpetuo duraturis cenſibus tanto plures impoſterum poſſint libri boemici, fidei & ſanctitati catholicæ deſervientes imprimi, ad uſum præcipue Bohemiæ, tum & provinciarum aliarum, quo vel etiam ſic a nobis, etſi temporum horum bellicorum oneribus gravatis, pia hæc fundatio ſubſidium aliquod accipiat ad ſalutem animarum.

Atque hoc auctuarium fundationis, quo credimus minimum decem millia florenorum eidem acceſſura, ita ſocietati in præfato collegio ſ. Ignatii donamus, & applicamus, ut nullum nobis aut ſucceſſoribus noſtris in eam jus, inſpectionem, aut quamlibet jurisdictionem, ſeu dominium reſervemus, ſed totam illius adminiſtrationem, diſpoſitionem, & dominium ſocietati cedimus, perinde, atque ipſa habuit & habet in ipſam primævam fundationis partem, ac ſi aliunde, & non a nobis hoc capitalis augmentum adveniret: ſatis confiſi fidei, & integritati ſocietatis, quod & ſummam illam capitalem collectam, & cenſum pro tempore cur-

currentem, in loco ſecuro & cum ſufficienti hypotheca aut pignore, & cum cautelis omnibus, quas prudentia inquirere poteſt, ſit poſitura, & non in alium uſum, cenſus ex ea perpetuis deinceps temporibus proventuros converſura, aut impenſura, quam in impreſſionem novorum & recuſionem antiquorum boemico-duntaxat ſlavico idiomate, ſolorum piorum librorum, chartarum & libellorum, quodque idoneum ſemper ſacerdotem adminiſtrando huic muneri præfectura ſit, ut tam pia intentio, quam optime in effectum deducatur.

Ad cujus faciliorem ſuſtentationem non ſumus contrarii, ut ubi hæc fundatio ſaltem ad 10000 Capitalis excreverit, centum imperiales ex ejus cenſibus annue collegio obveniant. Libri autem imprimendi continere debent ſolummodo materias directe ad fidem, vel pietatem catholicam promovendam pertinentes, quales ſunt: ſacra ſcriptura, opera ſanct. Patrum, ſcripturiſtici, catechetici, controverſiſtici, concionatorii, aſcetici, vitæ Sanctorum, piæ aut eccleſiaſt. hiſtoriæ, piæ cantilenæ, preces, & alia his ſimilia, nullo modo vero ſcholaſtici aut profani.

Quodſi tamen aliquo caſu fortuito & non culpa ſocietatis contingeret, hæreditatem hanc ſancti Wenceslai interire, interiret tali caſu non ſocietatis, ſed ipſius hæreditatis periculo atque jactura.

In ſingulorum autem ex hac fundatione librorum impreſſorum fronte, exprimendum erit, eſſe impreſſos ſumptibus: *Hæreditatis ſancti Wenceslai.*

Illud autem obſervare pro ſtabilitate noſtri augmenti fundationis cupimus (quod nobis aliunde jure ordinarii competit) ut ſingulorum librorum vel libellorum impreſſorum exemplar nobis, dum vivimus, a morte autem noſtra ſucceſſoribus noſtris Archi-Epiſcopis Pragenſibus, ſimulque etiam capitulo metropolitano offeratur, nulla tamen requiſita prius cenſura, hanc enim libenter in hoſce pios libros ſocietati confidimus, & concedimus, & ratam ſemper haberi volumus, ſed præciſe ut nobis conſtet, quinam pii libri ſumptibus hujus fundationis imprimantur. Si vero nos, aut ſucceſſores noſtri, librum vel libellum aliquem boemicum

micum daremus imprimendum, desideramus talem præ reliquis typis mandari.

Nolumus etiam per hoc nostrum fundationis augmentum ulli præjudicare, vel viam præcludere, si quis ejusdem capitale augere vellet, quin id quam maxime fieri exoptamus & cupimus, quandoquidem non dubitamus fore, ut hinc longe maximus animarum fructus proveniat, si pia hæc fundatio *Hæreditas Sancti Wenceslai* dicta, quam maximam acquirat summam capitalem, cum ex tam modico & tam exiguis annuis hactenus proventibus experti simus, tantos proventus spiritualium emolumentorum provenisse.

Sicut ergo pium ac prudentissimum hoc Soc. Iesu inventum & statutum, quo millenos jam hæreticos libros e manibus rudis plebeculæ, per modum cujusdam commutationis vidimus excussos, speramusque hac via deinceps omnes ex regno hoc & alibi exstirpatum iri, suspicimus, amamus, & summopere probamus; ita reverendissimum Patrem ejusdem societatis Generalem præpositum rogamus, ut hanc nostram fundationem & *Hæreditatis St. Wenceslai* augmentum acceptare velit, & menti nostræ quoad omnia satisfacere; imploramus etiam, si opus sit, auguft. Cæsaris ac Regis Boemiæ ad hoc opem, & protectionem, ejus tutelæ totum hoc nostrum opus humiliter supplicando demississime & enixe, sed inprimis divinæ providentiæ ac patrocinio St. Wenceslai, reliquorumque s. s. Boemiæ Patronorum commendamus.

Actum Pragæ 15 Dec. 1692.

(L.S.) Ioannes Fridericus Archi-Episcopus Pragensis.

(L.S.) Ioannes Wald Soc. Iesu Provinciæ præpositus Provincialis.

Ob noch jemand später etwas beygetragen habe, ist unbekannt; es ist auch nicht zu vermuthen, weil weder in dem Gedächtnißbuche dieser Stiftung, noch in den

 dieß-

dießfälligen Rechnungen hievon Spuren entdecket werden, und lediglich ein Ersparniß hervorkömmt, daraus das Kapital nach und nach bis auf 16000 fl. anwuchs. Von den jährlichen Interessen wurden theils Bibeln, Gebetbücher und Legenden, theils auch aszetische, kontroversistische und katechetische Bücher in böhmischer Sprache gedruckt, und von Zeit zu Zeit unter Unvermögliche unentgeltlich vertheilet, an Vermögliche aber um einen geringeren Preis verkauft.

Nachdem die Jesuiten aufgehoben wurden, ist zwar das Stiftungskapital der sogenannten St. Wenzeslaischen Erbschaft eingezogen, und der Verwaltung des k. Kammerzahlamts übergeben worden; doch behielt der Fürst Erzbischof die vollkommene Direkzion derselben, und übergab dessen Leitung seinem Konsistorium, welches zwar ein und andere Bücher bisweilen in der sogenannten erzbischöfl., eigentlich aber dem erzbischöflichen Alumnat zugehörigen Buchdruckerey *) auflegen ließ, meistens aber nur jene Bücher vertheilte, die nach den Jesuiten vorräthig blieben.

Bey der Gelegenheit, wo jährlich nach dem Hofdekret vom 22. Juni 1776 die Hälfte der Stiftungseinkünfte von der Normalschulkommission zur Austheilung der erforderlichen Bücher unter die Jugend verwendet werden sollte, hat man auch wahrgenommen, daß aus den Verlagsgeldern der wenzeslaischen Erbschaft bisher wenig nützliche und meistens unbrauchbare aszetische Bücher gedruckt worden sind. Der Hof beschloß unterm

*) Diese Buchdruckerey ward 1786 zum Nutzen des Generalseminariums, als wohin sie eigentlich gehörte, verkauft.

unterm 9ten Juni 1785, daß das Gubernium ein zuverlässiges Verzeichniß aller vorräthigen dießfälligen Bücherartikel abfordern, einschicken und anzeigen soll, wer die Direkzion des Verlags habe, und wer die Werke vorschreibe, welche gedruckt werden sollen.

Aus dem eingeschickten Verzeichniße sah man den Mangel guter Bücher um so mehr ein, als der ganze Vorrath in folgenden Artikeln bestand:

a) Das alte und neue Testament in böhmischer Sprache mit verschiedenen Kommentaren, beygesetzten kleinen Abhandlungen, und kontroversistischen Anmerkungen, in gr. fol. im Jahre 1769 *) neu aufgelegt, 289 St. das nämliche Werk, welches der Erzbischof Waldstein, wie schon vorhin erwähnet worden, auf eigene Kosten auflegen ließ, und dann der Stiftung geschenket hat. Auf den Werth der beygesetzten Anmerkungen kann man aus folgenden wenigen schliessen, die wir Statt eines Beweises hier anführen, ob dieses Buch zum Austheilen unter das Volk jemals geeignet war.

Unter den kontroversistischen Anmerkungen über das N. T.

Seite 105. stehet: die Ketzer verfälschen die Schrift und folgen dem Teufel.

 S.130.

*) Von dieser Ausgabe und den vorigen wird weitläufiger gehandelt in Ungars allgemeiner böhm. Bibliothek. S. 133. 8. die auch Stückweise dem Dobrowskischen Magazin der böhm. Litteratur angehängt wird.

S. 130. Die Ketzer beobachten die Bischöfe, Priester und Mönche, damit sie ihre Fehler entdecken, und auf dieselben schimpfen können, in diesem folgen sie den Pharisäern nach.

S. 196. Nie sollen die Ketzer in einen gesegneten Ort der Katholiken begraben werden.

S. 233. Allgemeine Kirchenversammlungen bekommen erst damals die Unfehlbarkeit, wenn sie vom Pabst bestätiget werden.

S. 242. Die Katholiken sollen nie mit Ketzern umgehen.

S. 328—329. Die Katholiken dürfen sich keinesswegs mit Ketzern vereheligen.

S. 336 und 337. Die Ketzer müssen nie gehöret werden, selbst damals nicht, wenn sie die Wahrheit reden.

S. 373. Christus hat die Ordensgeistlichen und Mönche selbst eingesetzet, die Apostel waren die ersten Mönche.

S. 469. Die Ketzer soll ein Katholik jederzeit meiden und fliehen.

S. 488 und 489. Die Ketzer sind jene Heuschrecken, welche der heil. Evangelist Johannes in der Offenbarung beschreibet, u. dgl. m. Zu dem sind die Materien von der Gnade, der Gnadenwahl, der Vorbestimmung (Prædestinatio) nach jenen Grundsätzen, die bey der dermaligen, von skolastischen Mißbräuchen gereinig-

reinigten, und höchstenorts vorgeschriebenen Lehrart keineswegs geduldet werden können, da sie dem Geiste der ersten Kirche durchaus entgegen sind; — doch weiter zu unserem Bücherverzeichniße:

b) Postille des Jesuiten Koniaß. 480 Stück: im Missionston.

c) Eine andere Postille. 260 Stück: schlechter.

d) Thomas von Kempen. 1050 Stück: gut.

e) Tägliche Andachten. 45 Stück: trocken.

f) Katholische Konfession. 2480 Stück: gut.

g) Grundsätze der Wahrheit. 2770 Stück: abgeschmackt.

h) Affectus morientium. latein. 975 St. geht an.
böhm. 750 St.
teutsch. 930 St.

i) Mariale lauretanum. 1760 Stück: Andachtsbuch.

k) Katholische Christenlehre. 2900 St. angenom.

l) Auserlesene Seelenarzney. 346 St. abgeschm.

m) Engl. Kinderlehrbüchlein. 1100 St. wässericht.

n) Katholisches Gebetbuch. 184 St. Andachtsbuch.

o) Katholische Antwort. 3600 St. unbrauchbar.

p) Süsses Getränke. 100 St. d. Tit. verräth d. Werk.

q) Wahre Andacht. 3500 Stück: gut.

r) Miserere des P. Neymayer. 260 St. elend.

s) Achttägige Betrachtungen des heil. Ignaz. 341 Stück: sehr entbehrl.

t) Libelli Ioannæi teutsch und böhm. 1240 St. —

u) Sieben Bußpsalmen Davids 200 St. —

w) Kern aller Gebeter. 105 St. nichts weniger als kernicht.

x) Licht der katholischen Lehre. 160 St. brauchet erst das wahre Licht.

y) Sacrificium divinæ laudis. 400 St. Andachtsb.

z) Andachtsübungen zum Gebrauch Ihro k. k. Majestät. 57 St. bekannt.

aa) Orbis phaeton. 304 St. unnütz.

bb) Himmlischer Weg, seu duodecim signa prædestinationis von Drexelius. 310 St. unpraktikabl.

cc) Helliotropium. 265 St. Titulus, prætereaque nihil.

dd) Die wahre Weisheit. 1075. St. viel versprechend, aber seicht.

ee) Kreuzschule. 224 St. ein Passionsstück.

ff) Leben Christi. 60 St. nicht zweckmässig.

gg) Cithara. 77 St. so wie der Titel verstimmt.

hh) Gesänge über die Evangelien. 120 St. könnten besser seyn.

ii) Schauplatz der göttlichen Regierung Job. 180 St. sehr entbehrlich.

kk) Wunderwerke von dem heiligsten Sakrament des Altars. 176 Stück: ein Mirakelbuch.

ll) Goldenes Büchlein des heil. Franz v. Sales. 450. Ein aus dem Latein übersetztes bekanntes Werkchen.

mm) Christkatholische Lehre in Reimen verfaßt. 2150 St. ein Probstück von Knittelreimen.

nn) Die wahre Religion. 100 Stück. hat der Feile nöthig.

oo)

oo) Religionszweifler. 56 Stück. in Missionston des vorigen Jahrhunderts.

pp) Der Weg nach dem heil. Berg. 1000 St. zwecklose Arbeit.

qq) Rede des Origenes über die heil. Maria Magdalena. 600 St. Saul inter prophetas.

rr) Herzlein der Kinder Gottes, ein Andachtsbüchelchen. 2650. St. wie kindisch? Und doch zum austheilen.

ss) Kurz und gut. 180 Stück. in sich aber schlecht.

tt) Grundloser Schatz. 5 Stück. Sehr gut, daß nicht mehr Abdrücke existiren.

uu) Paradieslilie des heil. Josephs. 50 Stück. ziemlich welk.

ww) Vir apostolicus Chanowsky. 86 Stück. auch zum Austheilen?

xx) Seelenwecker. 15 St. ein Werk zum einschlafen.

yy) Mirakelbücher erstes hundert. 220 St.
zweytes hundert. 440 St.
drittes hundert. 100 St. eitle Makulatur.

zz) S. Ignatius de Loyola verus imitator & socius Iesu böhmisch und teutsch mehr als 1000 Stück. Ein Monument, daß die Stiftung der wenzeslaischen Erbschaft unter der Direkzion der Jesuiten war.

Endlich eine Menge Postillen, alltäglicher Andachten, Novenen, Martyrologien, Tanners Jesuitengeschichte, und 3000 erzbischöfliche Katechismen.

Als dieses Verzeichniß höchsten Orts vorgelegt worden ist, wurde mittelst Hofdekrets vom 1 Sept. 1785. verordnet, daß in Zukunft diese Stiftung durch

einen eigends bestellten Verweser unter der Aufsicht der geistlichen Kommission dergestalt besorget werden soll, damit nur solche böhmische Bücher, welche zweckmässig würden erachtet werden, zur Hälfte von der Oberschulendirekzion, und zur andern Hälfte von der Geistlichkeit unter das Volk sollen vertheilet werden. Der ganze bestehende Vorrath aber sey zu übernehmen, die brauchbaren auszulösen, und die unbrauchbaren als Makulatur zu verkaufen, oder auch gänzlich zu vertilgen, die neu aufzulegenden aber ohnehin nie ohne vorläufige Zensur zu drucken.

Versuch
einiger
Beobachtungen
über
die verschiedene Beschaffenheit der Gebirgslagen
in
Böhmen.

Einleitung.

Da Böhmen von allen Seiten mit hohen Gebirgen so umgränzet ist, daß alle seine Flüsse außer Landes fortströhmen; dagegen aber seine Mitte die fruchtbarsten Ebenen hat; so ist es gleichsam als ein natürlicher Kessel zu betrachten, dessen flachen Boden, auslaufende Gebirgszweige, Bergkuppen, Thäler, Flüsse, u. d. gl. zum Theile uneben machen.

Wenn wir nun die Theorie annehmen, welche doch bisher immer die wahrscheinlichste ist, daß die meisten Gebirge, Thäler, Gebirgs- und Steinlagen durch Wasserfluten entstanden sind; so kann man mit Grunde schliessen, daß eben diese Revoluzionen, oder doch sehr viele in diesem Kessel von Böhmen vorgegangen sind, die sonst in ungeheuern Gebirgskesseln, welche oft hundert Meilen im Umfange hatten, die Natur bewirket hatte.

Diese Meinung gründet sich auf die Erfahrung. Das Aug eines Naturforschers entdecket hier alles, oder doch das meiste beysammen, was uns verschiedene Reisebeschreibungen, und Beobachtungen vieler Naturforscher nur als Bruchstücke liefern.

Man

Man bemühet sich daher, hier einen kleinen Beytrag zur Kenntniß der mineralogischen Beschaffenheit von Böhmen, und zwar in Rücksicht der verschiedenen Beschaffenheit der Gebirgslagen dieses Landes, mitzutheilen.

Wir führen hier zum Beweise einige Beobachtungen an, die zwar richtig, aber noch zu unvollständig seyn möchten, als daß man nicht wünschen sollte, sie durch fernere Beyträge ergänzet zu sehen.

Verschiedenheit der böhmischen Gebirgslagen überhaupt.

Die Gebirge Böhmens bestehen meistentheils aus Granit, Porphyrit, Gneiß, Glimmer = Thon = und Hornblendschiefer, Gestellstein, Murkstein, Basalt, Hornschiefer, uranfänglichem Kalkstein, Serpentin, Sand = und Breccienlagen, porphyrartigen Hornfels, Grünstein, pseudovulkanischen Produkten, und verschiedenen Abänderungen dieser Steinarten.

Granit.

Der Granit macht den Grund aller böhmischen Gebirge aus. Er kömmt an den höchsten Spitzen derselben, oder auch in tiefen Bergthälern zum Vorschein, versteckt sich unter die übrigen Steinlagen, streicht unter der Ebene des Landes dahin, und kömmt an der entgegengesetzten Seite des Landes wieder in hohen Gebirgen empor. So läßt er sich z. B. bey Joachimsthal an der sächsischen Gränze, an dem Spitz- und Wolfsberge sehen, verbirgt sich gleich unter dem Thonschiefer, Gneiß und den übrigen darauf liegenden

La-

Lagen, und hebt wieder an der entgegengesetzten mährischen Gränze bey Bistrau durch den Glimmerschiefer sein Haupt empor.

Er läßt sich auch in verschiedenen ausbeissenden Kuppen, und unbedeutenden Hügeln an den Vorgebirgen sehen, wo die darauf gelegenen Steinlagen weggeschlemmet zu seyn scheinen. Dergleichen Kuppen sieht man zwischen Kolschowitz und Liebens an der Karlsbaderstrasse, und bey Prosetsch und Politschka gegen die mährische Gränze im Chrudimer Kreise.

Die Mischung der Bestandtheile, ihre Figur, ihr Verhältniß, ihre Farbe, und das Gewebe dieser Gesteinart zeiget sich in diesem Lande sehr verschieden. Bald besteht sie aus Quarz, Glimmer und Feldspath, wie z. B. die Kuppen zwischen Kolschowitz und Liebens; bald macht nur der Feldspath und Quarz die Bestandtheile aus, wie z. B. bey Politschka; bald nimmt die schwarze Hornblende die Stelle des Glimmers ein, wie an den Bergen zwischen Bistrau und Trpin an der mährischen Gränze, und bald vertritt der schwarze Schörl den Platz des Glimmers. So macht z. B. bey Lichtenstadt nahe an Joachimsthal ein konzentrisch stralichter schwarzer Schörl statt des Glimmers den Bestandtheil des Granits aus, wo er in sehr großen Stücken vorkömmt, und von Unerfahrnen für ein Zinnerzt gehalten wird.

So wie die Mischung der Bestandtheile in den böhmischen Granitgebirgen verschieden ist, eben so sehr ändert sich ihr Verhältniß und ihre übrige Beschaffenheit; da in einigen der Quarz, in andern der Glimmer oder Hornblende, und in dritten der Feldspath überhand nimmt.

Die Farbe hat ebenfalls ihre mannigfaltige Abänderung. Bald ist der Feldspath roth, wie in der Gegend um Politschka und bey Aberdan gegen die sächsische Gränze, bald weiß, wie in Wolfsberg bey Joachimsthal, und bald grau, wie an verschiedenen Orten um Schlackenwald. Eben so ändert auch der Glimmer des Granits seine Farbe. Man findet ihn schwarz, wie an den Granitskuppen bey Liebens, weiß in der Gegend um Bistrau, schwarz und weiß zugleich eben da, und braun an verschiedenen Stellen des Riesengebirgs.

Nicht minder hat der Quarz seine Mannigfaltigkeiten. Bald ist er weiß, bald grau, bald mehr, bald weniger durchsichtig, bald mager, bald fett, bald unförmig, bald kristallisirt. Der kristallisirte Quarz im Granit wird in einigen Gegenden um Lichtenstadt, bey Schüttenhofen, wo er in ganzen Gängen im Granite vorkömmt, und dann im Riesengebirge gefunden. Es giebt auch Stellen, wo der Quarz im Granit in Chalzedon, obzwar selten, übergeht, wie solcher in dem Czaslauer Kreise in einigen Gegenden angetroffen wird, wovon ich selbst Stücke besitze. Man soll auch Milchopalen in den Graniten dieses Kreises gefunden haben, und um Karlsbad werden schielende Feldspathe, die sogenannte Adularia im Granite gefunden; welche auch der vortreffliche Professor Werner da gesehen haben soll.

Die Figur der Bestandtheile in den böhmischen Graniten hat auch ihre mannigfaltigen Abänderungen. Bald sind sie unförmig, bald kristallisirt, und bald in durchsetzenden Klüften zusammengehäuft. Kristallisirten Quarz im Granit habe ich schon angeführt. Granit mit säulenförmig vierseitig kristallisirtem Feldspath wird bey Lichtenstadt angetroffen, und an verschiedenen Orten

des

des böhmischsächsischen Gränzgebirges; und achtseitig kristallisirten Glimmer habe ich in den Graniten zwischen Bistrau und Politschka gefunden. Uiberhaupt ist es nicht selten, alle diese Bestandtheile kristallisirt zu finden, wo der eine, oder der andere kristallisirt ist. Der Feldspath und Quarz in durchsetzenden Klüften im Granit angehäuft, wird bey Schüttenhofen, in den Gebirgen um Schlackenwald, wo die Klüfte zuweilen Horn- und gar Jaspisartig sind, und in dem Riesengebirge angetroffen.

Da ich nun die Mischung, die Farbe, die Figur, und das Verhältniß der Bestandtheile, welche ich in unsern Graniten beobachtete, beschrieben habe; so bleibt nur noch übrig das verschiedene Gewebe derselben zu betrachten.

An einigen Oertern um Karlsbad, Schlackenwald, und an mehrern andern Plätzen finden sich Granite, deren Gewebe so fein sind, daß man eines Vergrösserungsglases nöthig hat, um ihre Bestandtheile zu unterscheiden. Der meiste böhmische Granit aber ist von einem mittlern Gewebe; ein sehr grobkörniger wird in der Gegend über Bistrau, und im Wolfsberg bey Joachimsthal, wie auch in verschiedenen andern Granitgebirgen gefunden. Oft aber trifft man alle diese Abänderungen in einer sehr kurzen Strecke beysammen an.

Außer diesen itzt beschriebenen Abänderungen des Granitgewebes giebt es noch eine Art, die um Karlsbad, Schlackenwald, Wolfsberg bey Joachimsthal und an mehreren Plätzen dieses Gebirgs häufig anzutreffen ist, und die ich Porphyrartigen Granit nenne. In dieser sind alle Bestandtheile so fein und klein, daß sie das blosse Aug zuweilen kaum unterscheiden kann;

diese sind zu einer dichten Masse innigst verbunden, welche wieder grosse spathige Feldspathstücke nach Art des Porphyrs in sich eingestreuet und eingeschlossen führet. Diese Abänderung nähert sich dem Porphyrit, und scheint ein Uibergang des Granits in denselben zu seyn.

Wenn der Feldspath des Granits eine erdigte Gestalt annimmt, so wird er meistens verwittert genannt. Dergleichen Granit ist in der Gegend bey Gießhiebl an der Strasse nach Karlsbad sehr häufig, wo in einigen Stücken der verwitterte bald rothe, bald weiße Feldspath die übrigen Bestandtheile ganz zu verdrängen scheinet: verwittert aber dieser Granit ganz, so zerfällt er in eine thonigte mit Quarz gemengte Erde.

Aus dieser itzt gegebenen Beschreibung der verschiedenen Beschaffenheit des böhmischen Granits und seiner Bestandtheile erhellet, daß Böhmen, in so weit es mir bekannt ist, folgende Abänderungen dieser Gesteinart besitzet, wo ich bey jeder Art einige der Oerter, an denen ich diese gefunden habe, anführen will.

Den Bestandtheilen nach

1. Granit aus Quarz und Feldspath: bey Bistrau, Politschka, Karlsbad, Schlackenwald ꝛc.

2. — — aus Quarz, Feldspath und Glimmer: in den meisten Granitgebirgen von Böhmen.

3. — — aus Quarz, Feldspath und Schörl statt des Glimmers: bey Lichtenstadt, und in einigen Gegenden des Gebirgs um Schlackenwert ꝛc.

4. — — aus Quarz, Feldspath, Glimmer und Schörl: da, wo der vorige.

5.

5. Granit aus einem zu Thon verwitterten Feldspath, etwas noch ganzen Feldspath, Glimmer und Quarz. Bey Gießhiebel ꝛc. ꝛc.

6. — — mit schwarzer Hornblende statt des Glimmers. Zwischen Trpin und Bistrau.

Dem Gewebe nach

1. Der grobkörnichte Granit, wo die Bestandtheile in grossen Stücken vorhanden sind; so daß sie oft die Grösse eines Hünereyes erreichen; zwischen Bistrau und Politschka, im Wolfsberg bey Joachimsthal, bey Lichtenstadt und an mehreren Oertern.

2. Der feinkörnige, dessen Bestandtheile sehr klein sind; so daß sie nur kleinen Punkten ähnlich sehen. In dem Gebirge um Karlsbad und Schlackenwald ꝛc. ꝛc.

3. Der mittlere, dessen Bestandtheile verschiedene Mittelgrössen zwischen den zwey itzt angeführten haben. An verschiedenen Granitgebirgen Böhmens.

4. Der Porphyrartige Granit, wo in der feinkörnigen Granitmasse grosse Feldspathstücke eingeschlossen sind. Um Karlsbad, im Wolfsberg bey Joachimsthal, um Schlackenwald ꝛc.

Der Farbe nach

1. Mit rothem Feldspath: bey Politschka, Bistrau Aberdam ꝛc.

2. Mit weißem Feldspath, in Wolfsberg in den mährisch-böhmischen Gränzgebirgen ꝛc.

3. Mit weißem Glimmer: bey Bistrau, Politschka ꝛc.

4. Mit braunem Glimmer: in den Gebirgen um Karlsbad.

5. Mit schwarzem Glimmer: an den Granitkuppen unweit Liebens in Wolfsberg, bey Joachimsthal, bey Bistrau ꝛc.

6. Mit grauem Quarz: in Wolfsberg.

7. Mit weißem Quarz: bey Woleschnitz unweit Politschka.

8. Mit schwarzem Schörl: in einigen Gegenden der Gebirge bey Schlackenwert.

Der Figur der Bestandtheile nach

1. Mit kristallisirtem Quarz: in der Gegend bey Lichtenstadt und in den Gränzgebirgen gegen Schlesien.

2. Mit vierseitig säulenartig kristallisirtem Feldspath in eben den Gegenden.

3. Mit achtseitig kristallisirtem Glimmer: zwischen Bistrau und Politschka.

4. Mit strahlichtem Schörl: in der Gegend um Schlackenwert.

5. Mit unförmigen Bestandtheilen: in den meisten Granitgebirgen.

6. Mit Quarz, der in Gestalt feiner Adern durchgezogen ist: zwischen Politschka und Woleschnitz.

7. Mit Quarz, der in starken Klüften durch den Granit durchsetzt: bey Schüttenhofen &c.

Der böhm. Granit dienet nicht nur allein, um den übrigen Steinlagen feste Grundlage zu geben, sondern er beherberget auch erzführende Gänge und Klüfte in seinem Schoße.

Der Irrgang bey Platte, ein sehr mächtiger Eisensteingang streichet ganz im Granit, und nur zufällig bringt ihn manchmal sein Streichen in die Gränzscheidung der Granit- und Thonschiefergebirge, da denn das erste das Liegende, das zweyte aber das Hangende macht. Aber am gewöhnlichsten giebt er den böhmischen Zinnerzen die Geburtsstätte, die im Granite häufiger, und auch in anhaltenderen Gängen angetroffen werden, als im Gneiß. Die Zinngruben bey Platten, bey Zinnwald, und der mächtige und sehr anhaltende Zinngang der St. Mauritzi Zeche unweit Aberdam sind alle im Granit.

Der letztere ist ein sehr mächtiger Zinnzwittergang, an dem schon über zwey hundert Jahre gebauet wird, und der noch immer reiche Ausbeuten, und eine weit ins künftige aussehende gute Hoffnung giebt.

Auch kömmt der böhmische Granit als Gangart vor, da die Gangarten der itzt erwähnten böhmischen Zinngänge nur ein mehr oder weniger aufgelöster, oder eines seiner Bestandtheile beraubter Granit sind, der bald mit reinem Quarz, bald mit den glimmrigen Bestandtheilen abwechselt, oder auch wohl manchmal

etwas Kalk, Schwerspath, oder wie bey der St. Mauritzi Zeche einen schwarzen strahlichten Schörl in seine Mischung nimmt. So ist auch das Zinnstockwerk zu Schlackenwald ebenfalls ein Granit. Und daher findet man bey den meisten böhmischen Zinnstufen, die in den Mineraliensammlungen aufbewahret werden, fast jederzeit einen oder mehrere Bestandtheile des Granits, die bald mehr, bald weniger verändert sind.

Die böhmischen Zinnerze sind die so genannten Zinngraupen, und Zinnzwitter. Von dem eigentlichen Zinnspath weiß man gegenwärtig nichts, ohngeachtet eine alte Sage seine ehemalige Existenz in Schlackenwald bestätigen will. Die weißen böhmischen Zinngraupen halten gar kein Zinn, und sind nach den Versuchen unsers vortrefflichen Bergraths Rößler nur ein blosser Tungstein.

Der Gneiß.

Unter dieser Benennung verstehe ich eine Gesteinart, welche eben die Bestandtheile des Granits hat, nur das ihr Gewebe schiefrig ist, und die Bestandtheile in mehr oder weniger dünnen Lagen auf einander gereihet sind. Sie ist also nichts anders, als eine Abänderung des Granits, dessen Textur ein schiefriges Ansehen hat.

Diese Gesteinart wird in verschiedenen böhmischen Granitgebirgen angetroffen, und liegt jederzeit unmittelbar auf dem Granit. In der Gegend um Czaslau, Kolin, Kuttenberg, Graupen, Niklasberg, Klostergrab zwischen Prosetsch und Politschka im Chrudimer Kreise, um Schlackenwald, Kommotau, Presnitz, Pilsen, von Katharinaberg bis Joachimsthal

thal, und an mehreren Oertern Böhmens ist diese Gesteinart sehr häufig und ganz zu Hause. Je mehr sie sich dem Granit nähert, desto weniger schiefrig ist ihr Gewebe, desto blättrichter aber wird sie im entgegengesetztem Falle; so daß sie an manchen Orten nach und nach ganz in Gestellstein oder Glimmerschiefer übergeht. Sie ist also ein Mittelding zwischen Granit und Gestellstein, oder auch Glimmerschiefer. Und in den Gebirgen zwischen Hruda in Mähren und Bistrau in Böhmen ist dieser Uibergang an verschiedenen Stellen sehr deutlich wahrzunehmen.

Da nun der Gneiß eben die Bestandtheile, wie der Granit besitzet, so wird die Verschiedenheit der Mischung und der Farbe dieser Bestandtheile eben so mannigfaltig in demselben, als ich sie bey dem Granit beschrieben habe. So besitzet Böhmen Gneißarten mit rothem und weißem Feldspath, mit Glimmer, mit Hornblende, mit weißem und schwarzem Glimmer, mit Schörl u. s. w. Meistens aber richtet sich diese Verschiedenheit nach dem unter dem Gneiße liegenden Granit. Bey Wodschowitz eine Stunde von Czaslau findet man Gneiß mit schwarzem Schörl, der in kurzen sechsseitigen Säulen kristallisiret ist, und den einige für Turmalin gehalten haben.

Das Gewebe aber verursachet, daß man den böhmischen Gneiß an einigen Stellen so dünnstreifig antrifft, daß im Querbruche nur sehr feine paralelle Linien zum Vorschein kommen, wie der z. B. bey St. Katharina und Paseka hinter Proseтz im Chrudimer Kreise ist. Ein andersmal aber nehmen die Lagen dergestalt an Dicke zu, daß zuweilen ein Bestandtheil den andern verdrängt, und dann allein, oder mit noch einem verbunden ziemlich mächtige Lagen macht, und in Hornfelsschiefer, Thonschiefer oder in Gestellstein übergeht.

Ein Gneiß von dieser Beschaffenheit kömmt in verschiedenen Gegenden um Czaslau, und in den Gebirgen um Baden, wie z. B. bey Wotsch, Mühlendorf, und Klösterle vor, wo der Quarz sich mit Glimmer zu starken Lagen inniger verbindet, den Feldspath verdrängt, und in Gestellstein übergeht.

Wo der böhmische Gneiß der Wirkung der Athmosphäre ausgesetzt ist, wird der in demselben befindliche Feldspath zu einem weißen Thone aufgelöst, und dann entsteht diejenige Abänderung des Gneißes, welche der unvergleichliche, und um die Mineralgeschichte unsers Vaterlandes so sehr verdiente Ferber in den Beyträgen zu Mineralgeschichte von Böhmen S. 23 beschreibt. Diese Art löset sich an den Gebirgen bey Pilsen gar zu einem weißen Thone auf.

Uibrigens verdient der böhmische Gneiß unter den erzführenden Steinlagen dieses Landes ebenfalls seinen Platz, da er den edelsten und ergiebigsten Erzgängen Herberge giebt. Nicht nur die Zinngänge bey Schlackenwald, sondern auch die reichen Silbergänge um Presnitz und Katharinaberg sind in demselben zu Hause. Doch scheinet er den Zinngängen nicht so als der Granit gewogen zu seyn, da sie in ihm weniger ergiebig, und auch weniger anhaltend sind. In der Nachbarschaft der Gänge leidet er ebenfalls einige Veränderung, so wie jener, welcher der Wirkung der Athmosphäre ausgesetzet ist; da nämlich seine Bestandtheile milder, der Glimmer zart aufgelöst, der Feldspath zu einem lettenartigen Thon, und der Quarz zuweilen ganz vermißt wird. Seine Gangarten sind meistens Kalk, auch Thon, Schwerspath, Flußspath, Hornstein, und Quarz; doch hat der Quarz oft Kalk oder Schwerspath mit eingemischt.

Zu-

Zuweilen, ob zwar selten, macht der böhmische Gneiß auch die Gangart selbst aus. Besonders aber merkwürdig ist er bey Presnitz in der Orpes Eisengrube, wo er das Hangende macht, da der Kalkstein das Liegende ist. Ein darum sehr merkwürdiger Umstand, weil der Gneiß nie auf einer andern Gesteinart, als nur auf Granit, dessen Abänderung er ist, aufzuliegen pflegt. Vielleicht macht der Kalkstein da nur einen sehr mächtigen Strich, der durch den Gneiß durchsetzet, und mit dem Eisengang gleichlaufend ist; wie man dergleichen sehr mächtige Kalkstriche in dem Joachimsthaler Thongebirge antrifft, die aber von den Gängen durchgekreuzet werden.

Porphyrit.

Der böhmische Porphyrit ist eine Abänderung des Granits, und zwar meistens derjenigen Gattung, welche in ihrer Mischung keinen Glimmer enthält. Sie entsteht, wann die sehr feinen Feldspath- und Quarztheilchen sich zu einer Jaspis- oder Hornartigen Masse innigst verbinden, und die gröbern Quarz und Feldspathstücke in dieser Masse nur zerstreut eingeschlossen werden.

Daß der böhmische Porphyrit nichts als eine Abänderung des Granits sey, überzeugen mich nicht nur einige Stücke, die ich in meiner Sammlung besitze, wo der Granit und Porphyrit in einem Stücke vorhanden sind: sondern auch die Porphyritlagen, die man in einigen Gegenden um Karlsbad, und ober Joachimsthal gegen Aberdam im Granit findet; der Porphyrartige Granit, den ich unter den Abänderungen des Granites beschrieben habe; die Bestandtheile des Granits im Porphyrit; der rothe Porphyrit in der Nachbarschaft des rothen Granits bey Joachimsthal; und dann

die Porphyritstriche in dem Joachimsthaler auf Granit aufliegenden Thongebirge, welche nach den Beobachtungen des sehr geschickten und wohl erfahrnen Joachimsthaler Bergmeisters Büttner, mit dem unter diesem Thonschiefer liegenden Granit zusammen zuhängen scheinen, und nur gleichfalls wie von demselben auslaufende Aeste zu betrachten sind.

Der Granit also ist der Stammvater dieser Steinart, so wie er es des Gneißes ist. Sie wird aber gefunden 1. als Lagen zwischen Granit in einigen Gegenden um Karlsbad und Töplitz, und 2. als sehr mächtige Striche in dem Joachimsthaler Thongebirge; wo sie mächtige taube Gänge macht, und von dem unter, oder vielmehr vorliegenden Granit auszulaufen scheint. Der Grund, welcher uns bewegt, diese Porphyritstriche für Ausläufer des vorliegenden Granits anzusehen ist: daß man diese Striche nur auf jener Seite des Joachimsthaler Thongebirgs findet, wo dasselbe unmittelbar dem Granit anliegt, und ihm am nächsten ist; nämlich in dem westlichen Joachimsthaler Thongebirge, nicht aber in dem entgegen gesetzten östlichen, welches durch das sehr tiefe Thal von Joachimsthal von dem erstern abgeschieden wird.

Sehr mannigfaltig sind die Abänderungen, welche die verschiedene Farbe dieser Steinart, und die Proporzion und Grösse der eingestreuten Feldspath- und Quarzstücke liefert; denn bald ist die Farbe der Grundmasse bräunlich röthlich, grau; bald weißlich, gelblich und von verschiedenen andern Farben. Der Feldspath und Quarz wird manchmal in grosser Menge, und ein andersmal wieder so sparsam eingestreut gefunden, daß er sich aus der Masse ganz zu verlieren scheint. Eben so ist auch die Grösse dieser eingestreuten

ten Quarze und Feldspathe verschieden, da man sie von der Grösse eines kleinen Punktes bis zu der Grösse einer mittlern Bohne antrifft.

Gestellstein.

Wenn sich der Feldspath aus dem Gneiße ganz verliert, und der Glimmer mit dem Quarz innig oder gleichförmig, oder auch stufenweise verbindet, so entsteht diejenige Gesteinart, die bey den Autoren unter dem Namen Gestellstein vorzukommen pflegt, und die wir auch darunter verstehen.

Diese Gesteinart macht einen grossen Theil der Gebirge um Kaden, Klösterle, und an den Ufern der Eger und Wart aus; der Glimmer verbindet sich da in einigen Gegenden mit dem Quarze so innig, und der Quarz nimmt dergestalt überhand, daß das ganze Gemenge mehr einem schiefrigen Quarz ähnlich sieht, und man den Glimmer nur dann entdeckt, wenn man den Stein gegen die Sonne hält. Bey Wart, an dem linken Ufer der Eger scheint sich der Glimmer aus der Mischung gänzlich zu verlieren, und das Gestein gleicht nur einem dicklagigen Hornfels. In den andern dieser Gegenden aber, z. B. um Worsch, Mühlendorf und Klösterle nimmt der Glimmer ein wenig stärker zu, erscheinet etwas häufiger zwischen den Lagen des Gesteins, und das Gestein wird desto dünnschiefriger, je mehr der Glimmer zuwächst. In der Gegend zwischen Worsch und Klösterle nimmt das Gestein eine ganz schiefrige Textur dergestalt an, daß es mit einem versteinerten Holze eine Aehnlichkeit bekömmt. Diese Aehnlichkeit nimmt aber um so mehr zu, da diese Lagen eine wellenförmige Richtung haben, und an manchen Oertern so in einander gewunden sind, daß sie versteinerte

te Aeste und Wurzeln vorstellen. Diese wellenförmige Textur hat das Gestein zwischen Wotsch und Klösterle, durchaus gemein, und stellet in manchen losgerissenen Felsenstücken, deren hier verschiedene liegen, ein artiges Schauspiel vor, da dieselben bald wie zusammen gefaltete Ballen Tuchs, bald wie verschiedene an einander gelegte Schalen erscheinen.

In verschiedenen Gegenden um Czaslau, Pilgram und in der Gegend zwischen Ginetz und Stitz kömmt ebenfalls Gestellstein vor, wie auch an verschiedenen andern Gegenden Böhmens. Gestellstein aus Quarz und Hornblende, haben wir in dem aufsteigenden Vorgebirge hinter Chrast gegen Nassaberg gefunden.

Glimmer = Hornblend = und Thonschiefer.

Wenn in dem Gestellstein oder Gneiße der Glimmer so zunimmt, daß er den größern Bestandtheil ausmacht, und das Gewebe dann meistens dünnschiefrig ist, so entsteht diejenige Gesteinart, die ich hier unter dem Namen Glimmerschiefer verstehe. Tritt aber die Hornblende in die Stelle des Glimmers, so wird die Gesteinart Hornblendschiefer genannt. Uibergeht aber in dieser Mischung der Glimmer, und die Hornblende in einen Thon, so entsteht der Thonschiefer daraus.

Alle diese Gesteinarten sind in Böhmen sehr häufig, und liegen meistens entweder unmittelbar auf dem Granit, wie z. B. bey Joachimsthal, oder sie sitzen auf dem Gneiße, wie z. B. bey Trpin, bey Bistrau und an mehrern Plätzen des mährisch = böhmischen Gränzgebirges.

Der

Der Hornblendschiefer ist seltner, als die zwey andern Arten, kömmt aber doch bey Trpin unweit Bistrau und bey Czaslau, wie auch an andern Orten Böhmens häufig vor; meistens aber nur in denjenigen Gegenden, wo auch der Granit Hornblende statt Glimmers führet.

Da diese Schiefergattungen die meisten Granitgebirge von Böhmen bedecken, so richten sich ihre Lagen nach der verschiedenen Art, wie sie dem Granit anliegen. Zuweilen begleiten sie seine Thäler, Rücken und Kuppen nur auf einer Seite, zuweilen auf beyden, und manchmal bedecken sie ihn ganz. Ein andersmal sitzen sie nur oben, wie ein Hut auf den Granitanhöhen, und an andern Oertern sieht der Granit nur an einigen spitzigen Kuppen oder Bergrücken durch dieselben hervor. Alles dieß geschieht, nachdem sie auf verschiedene Art durch das Wasser aufgesetzt, oder durch dasselbe weggeschwemmet wurden.

Wo Thon- und Glimmerschiefer in einem Gebirge beysammen sind, wie z. B. bey Joachimsthal und an den meisten beträchtlichen Thonschiefergebirgen; da nimmt jederzeit der Thonschiefer die Ober- und der Glimmerschiefer die Unterstelle ein; und wird sodann jener meistens von Glimmer desto reiner, je mehr er sich der Oberfläche nähert; welches sich bey Joachimsthal sehr deutlich wahrnehmen läßt. Gegentheilig aber tritt der Glimmer immer desto mehr in seine Mischung, je weniger er von dem Glimmerschiefer entfernt ist.

Wir haben verschiedene Abänderungen dieser Steinarten in unsrem Vaterlande. Wenn der Thonschiefer sich mit dem in demselben befindlichen Quarz innig verbindet, so nähert er sich dem Hornschiefer, bricht in dicken Lagen, und bekömmt eine beträchtliche Härte;

der-

dergleichen oft in sehr mächtigen Lagen in dem Joachimsthaler Thongebirge vorkömmt: schließt er aber den Quarz beynahe ganz von seiner Mischung aus, dann kömmt er meistens dem flötzigten Thonschiefer am Gewebe nahe, wie man es an einigen Plätzen hinter dem Sternwirthshaus am Karlsbader Wege, und bey Joachimsthal gegen die Anhöhe wahrnehmen kann.

Eben so verhält es sich auch mit dem Glimmer, und Hornblendschiefer; bald nimmt der Glimmer dergestalt überhand, daß man bloß Glimmer zu sehen glaubt, wie z. B. bey Bistrau, Swoganow und bey Trpin im Chrudimer Kreise; bald aber vereiniget sich der Glimmer mit Quarz inniger, und tritt dem Gestellstein nahe, wie bey Unterbrand im Joachimsthaler Thal.

Nimmt aber der Quarz in diesen Gesteinarten überhand, und sondert sich von den übrigen Bestandtheilen ab, so bildet er verschiedene Streifen, Lagen, Klüfte und Potzen, die zuweilen eine sehr beträchtliche Mächtigkeit erlangen. Ein sehr merkwürdiges Beyspiel einer solchen Anhäufung des Quarzes ist der Berg Pleschiwetz bey Ginetz, welcher eine ungeheuere Quarzkuppe ist, die auf dem Thonschiefer ruhet.

Wenn dieser Quarz durch Beytritt verschiedener anderer Erdarten oder metallischer Theile in verschiedener Proporzion verunreiniget wird, so übergeht er in Hornstein, Chalzedon, Jaspis, Agat, und andere Kieselartige Steinarten, dergleichen man bey Joachimsthal, Reichenberg, Bergreichenstein, in sächsischen Gränzgebirgen 2c. theils in Klüften und Gängen, wie in Bleystadt, wo Weltaugen, und Milchopalen und Chalzedon bey Bleyglanz im Quarz einbrechen, theils in Bächen und an Feldern, wie in der Gegend bey Berg-

reichenstein, und in den schlesisch-böhmischen Gränzgebirgen.

Das merkwürdigste aber ist, das Böhmen seinen meisten Reichthum an Metallen diesen Thon- und Glimmerschifergebirgen zu verdanken hat. Sie sind nämlich die fruchtbaren Mütter dieser edlen Schätze in unsrem Vaterlande; sie beherbergen die meisten erzträchtigen Gänge, und sind für unser Vaterland das, was das Saxum metalliferum *Bornii* für Ungarn, der Hornschiefer für Schweden, und der Gneiß für Sachsen ist; nämlich diejenige erzführende Gesteinart, aus welcher Böhmen seit jeher seine meisten unterirdischen Schätze herholet. Alle unsere Bleyerze, die reichsten Silbererze bey Joachimsthal, und die meisten Metalle, womit Böhmen gesegnet ist, kommen in demselben vor.

Die Gänge und Klüfte, welche in diesen Steinarten vorkommen, überkreuzen ihre Lagen nach verschiedenen Richtungen, wovon besonders das Joachimsthaler Thongebirge in einer bewunderungswürdigen Menge durchgeschnitten wird: oder die Gänge laufen mit den Steinlagen paralell, und werden erzträchtige Steinlagen genannt, wenn die Gebirgsart auch die Gangart macht. Die Beobachtung der böhmischen Bergleute, besonders aber unsers unermüdeten und scharfsichtigen Bergraths Rößler haben bestätiget, daß sich die Gänge in den Senkungen und Mulden des Gebirgs, dann in den Punkten ihres Uiberkreuzens und Zusammenscharrens am meisten veredeln.

Die Gangarten dieser Gebirge sind bald Thonschiefer selbst, wie z. B. um Joachimsthal, bald Quarz, Hornstein, Jaspis u. d. gl., denen oft Weltaugen, wie

z. B. in Bleystadt, oder Chalzedon, Speckstein, Schwerspath, Kalk- Gips- und Flußspath sich mit beygesellschaften.

Unter den Metallen, welche diese Gänge am gewöhnlichsten mitführen, sind vorzüglich folgende: Gold, wie z. B. bey Gutwasser, in einem Quarzgang, Silber am häufigsten bey Joachimsthal; Bley bey Przibram, und Bleystadt; Eisen bey Ginetz und Horzowitz; Arsenik, Kobolt, Nikel, Wißmuth ebenfalls bey Joachimsthal; und Quecksilber sowohl, als Zinnober wird bey Horzowitz erbauet. *)

Außer den erzträchtigen Gängen durchsetzen auch noch verschiedene andere oft sehr mächtige taube Gänge, welche man hier in Böhmen Striche nennt, diese Schiefergebirge. Das Joachimsthaler Thongebirge dienet besonders dergleichen sehr mächtigen Strichen, die von den erzträchtigen Gängen häufig überkreuzet werden, und oft 20 bis 40 und mehr Klafter mächtig sind, zur Lagerstätte; wovon die Wacken- Porphyrit- Kalkstein- und Porzellänerdestriche die merkwürdigsten und bekanntesten sind.

Der Namen Wacke wird von den Joachimsthaler Bergleuten einer Gesteinart beygelegt, die nur in diesen Wackenstrichen zu Hause ist, und die aus einer Mischung von Thon, Kalk, und etwas Eisenerde besteht. Sie nähert sich daher bald dem Speckstein, bald dem

*) Da hier meine Absicht ist, nur von den Gebirgsarten Böhmens zu handeln, so behalte ich mir eine ausführlichere Beschreibung der böhmischen Gang- Erd- und Metallarten für eine andere Abhandlung vor, die ich heraus zugeben gedenke.

dem Mergel, bald dem Trapp, und bald dem unförmigen böhmischen Basalt; je nachdem die Mischung ihrer Bestandtheile verschieden ist. Unter den Abänderungen ihrer Farbe kömmt die graue, schwärzliche, bräunliche, grünliche und schwarze am häufigsten vor.

Ist diese Wacke mergel- oder speckſteinartig, so zerfällt sie in kurzer Zeit, wenn sie der freyen Luft ausgesetzt wird, und diese ist die weiche Wacke der Joachimsthaler; sind aber viele Eisentheile in ihrer Mischung, wo sie dann dem Trapp oder Basalt nahe kömmt, so widersteht sie den Witterungen hartnäckig, und erhält den Namen feste Wacke.

Die weichern Gattungen der Wacke haben zuweilen einen achtseitig krystallisirten bald schwarzen, bald braunen Glimmer in sich eingeschlossen; in die Masse der festen Arten aber mischt sich sehr gerne ein schwarzer, zuweilen tafelartig sechsseitig krystallisirter Schörl bey, dem sich klein eingesprengter weißer Zeolit, oder auch Kalkspath manchmal zugesellschaftet, wo dann diese Wacke von dem böhmischen unförmigen Basalt kaum zu unterscheiden ist.

An den speckſteinartigen Wacken nimmt man ein sehr lockeres Gewebe wahr. Sie sind schlüpfrig anzufühlen, lassen sich leicht schaben, werden zwischen den Fingern leicht zerrieben, und zerfallen gern von sich selbst in kurzer Zeit, wenn man die freye Luft auf sie wirken läßt.

Nicht selten schließen diese Wackenstriche verschiedene Steingeschiebe in sich ein, und in einem derselben liegen sogar ganze Stämme von Bäumen in einer Tiefe

von 150 Klaftern begraben. Diese Bäume sind mit einem erdharzigen Wesen durchgedrungen, welches sich im Feuer verräth. Man gräbt so gar auch Aeste und Blätter davon aus, die noch ihre Struktur gänzlich besitzen, dergleichen Stücke ich selbst in meiner Sammlung habe. Und dieß ist der bekannte sogenannte Sündfluthbaum des *Joachimsthaler* Gebirgs.

Unter dem Namen Porzellänerdestrich kömmt ein thonichter Gang in Schönerzt unweit *Joachimsthal* vor. Dieser Gang führt nichts, als weiße, grauliche und gelbe Thonerde von verschiedener Reinlichkeit und Feste, worinn weiße blättrichte Feldspathkrystalle in verschiedener Menge eingeschlossen sind. Diese Thonarten liegen in dem Gang meistens dergestalt aufeinander, daß die weiße und grauliche das Hangende der gelben, und die gelbe das Liegende der weißen macht. Sie scheinen alle aus einem verwitterten Feldspath entstanden zu seyn.

Der Porphyritstriche habe ich schon erwähnet, und von den Kalkstrichen werde ich unter dem Artikel *Kalkstein* Meldung machen.

Dieß ist nun das Vorzüglichste, was wir über die Beschaffenheit der böhmischen Thon- und Glimmerschiefergebirge zu sagen hatten. Es ist aber noch *eine* Merkwürdigkeit, welche ihrer Seltenheit wegen eine Erwähnung verdient, nämlich: daß bey Einetz Versteinerungen und Abdrücke von Wasserinsekten in einem ursprünglichen Thonschiefer gefunden werden. Vielleicht ist diejenige Lage flözartig, die diese Versteinerungen enthält.

Murkstein.

Hat der Gestellstein oder der Glimmer- und Hornblendschiefer auch zugleich Granaten oder Schörl in sich eingeschlossen, so wird er Murkstein genannt. Diese Gesteinart ist in Böhmen ziemlich häufig, die Gegenden um Bistrau und Swoganow, Trpin und Czaslau, im egerischen Bezirke, bey Bleystadt und um Kuttenplan beherbergen diese Gesteinart in grosser Menge, und die Bleygänge zu Bleystadt streichen in derselben.

Die Granaten bey Bistrau und Swoganow liegen in einem sehr glimmrichten meistens mürben Glimmerschiefer. Ihre Menge ist so groß, daß nach einem starken Regen, der sie von den Gebirgen herabschwemmt, alle benachbarte Bäche davon rothgefärbt werden. Ich habe sie da, von der Grösse einer mittlern Bohne, bis zur Grösse eines sehr kleinen Punktes gefunden. Viele besitzen eine vollkommene krystallisirte Gestalt, und der größte Theil ist helldurchscheinend von einer rothen ins blaue spielenden Farbe, wodurch sie sich von den übrigen böhmischen Granaten unterscheiden, und sich den orientalischen nähern. Sie sind einer schönen Politur fähig, besitzen ziemliche Härte, und weichen den übrigen böhmischen Granaten an Schönheit nicht, wenn sie zugerichtet sind. Und doch macht man dieß Orts keinen andern Gebrauch davon, als daß sie die Kinder sammeln, damit spielen, und den durchreisenden Fremden um sehr geringen Preis anbieten.

Die Granaten des Murksteins um Czaslau und im egrischen Bezirke haben meistens in sehr dicken Quarzlagen dieser Granitart ihren Sitz, wo sie zu weilen von der Grösse einer Nuß, doch meistens unrein gefunden werden. Bey Trpin aber unweit Bistrau sitzen die Granaten im Hornblendschiefer. Ich besitze

auch Stücke von der Gegend um Czaslau, wo statt der Granaten ein schwarzer, in kurzen sechsseitigen Säulen krystallisirter Schörl, nebst etwas rothem Feldspath die Stelle des Quarzes, den man da beynahe ganz vermißt, einnimmt.

Hornschiefer.

Wann der Thonschiefer viel Quarz in seine Mischung einnimmt, und sich mit demselben innigst verbindet; so macht er eine Gesteinart, die hart ist, am Stahle zuweilen Feuer schlägt, sich ritzen läßt, einen grauen Strich hat, oft auch einen thonichten Geruch giebt, und die wir hier unter dem Namen Hornschiefer begreifen.

Diese Gesteinart begleitet den Fuß des östlichen Gebirges von Böhmen, wo sie sehr mächtig ist, auf Granit aufliegt, und das sanft aufsteigende Vorgebirge des mährisch-böhmischen Gränzgebirges ausmacht. Sie läßt sich alsdenn gegen die Ebene des Landes herab, und verbirgt sich unter den flötzartigen Steinlagen derselben, wie man es bey Skutz, Stiepanow und Richenburg im Chrudimer Kreise deutlich beobachten kann, wo sich diese Gesteinart unter dem flötzartigen Mergel- und Thonschiefer versteckt. Sie kömmt auch bey Bladrau vor.

Die Farbe, das Gewebe und die Bestandtheile dieser Steinart machen verschiedene Abänderungen derselben aus; ihre Farbe geht durch verschiedene Nuanzen von grau bis ins eisenschwarze, wie z. B. bey Richenburg, von blaß- bis ins dunkle- und schmutzig grüne, wie z. B. in der Gegend bey Herzmannmiestitz, und von blaß-bis ins dunkel rothbraune über, wie in eben

der-

derselben Gegend. Die graue und schwarze ist die häufigste. Ihre Lagen, ihre Richtung, und ihre verschiedenen Abänderungen sind bey Richenburg im Chrudimer Kreise, wo sie mit tiefen Thälern unterbrochen sehr steile Wände macht, wohl zu beobachten.

Das Gewebe, die Mischung ihrer Bestandtheile, und die Verschiedenheit ihrer Lagen macht sie der grauen Wacke am Harze, welche der gelehrte Mineralog Haidinger in seiner vortrefflichen systematischen Eintheilung der Gebirgsarten S. 35. zu dem Hornschiefer, Werner aber *) zu den Sandsteinarten zählet, gänzlich ähnlich, und scheint nach der Beschreibung desselben **) mit ihr einerley zu seyn. Sie führet in ihrer Mischung Thon, Quarz, oft Glimmer und weiße Hornblende, und zuweilen, ob zwar seltner, auch einige Körner von Feldspath. Der Thon macht meistens den größten Bestandtheil desselben aus; doch nimmt er manchmal eine solche Menge von Quarz in seine Mischung, daß, wenn er sich mit demselben innigst vereiniget, sich dann diese Gesteinart dem Hornstein an Härte und Gewebe nähert; ja zuweilen in denselben ganz zu übergehen scheint. Manchmal schließt sie wieder sehr grobe Quarzkörner so häufig in ihrer Masse ein, daß sie vielmehr einem Sandstein ähnlich sieht; aus welcher Ursache eben sie Professor Werner unter die Sandsteinarten verweiset.

Ein andersmal sind die Quarzkörner klein, und gehen von dem groben bis in das feinkörnige soweit über, daß sich die körnigen Theilchen ihrer Feinheit wegen den

*) Siehe kurze Klassifikazion der Gebirgsarten. S. 18.

**) Ebendaselbst.

Augen des Beobachters ganz entziehen, und die Gesteinart, wie wir schon erwähnet, das Gewebe eines dichten Hornsteines erhält. Zuweilen aber nimmt der Thon dergestalt überhand, daß er alle Beymischung des Quarzes und andere Theile ausschließt, und in einen reinen, sehr lockeren, dünnschiefrigen, leicht zerreiblichen Thonschiefer übergeht.

Alle diese Abänderungen liegen in den Steinlagen wechselweise dicht, und zwar oft so an einander, daß man in einer sehr kurzen Strecke beobachten und sehen kann, wie die Lagen von groß- und grobkörnichtem Hornschiefer an, durch den klein- und feinkörnichten durch, bis in den reinsten Thonschiefer, und so wieder umgekehrt, übergehen. Der Glimmer, weiße Hornblendschuppen, und manchmal kleine Körner von Feldspath sind meistens nur in den gröbern und grobkörnichten Arten deutlich wahrzunehmen, und häufiger zusehen.

Zuweilen setzt der weiße Quarz bald in dünnen, bald in dickern Adern, oder Klüften durch diese Gesteinart durch; und wir haben auch den rothen und weißen aufgelösten Feldspath, als durchstreichende dünne Adern in diesem Gesteine in der Gegend bey Richenburg beobachtet.

Einige recht feste Stücke dieses Hornschiefers geben einen metallischen Klang von sich, wenn sie an andere Stücke, oder mit einem Hammer geschlagen werden. Diese Gesteinart bricht gern in grossen meistens unförmigen, zuweilen aber auch würfellichen und rhomboidalischen großen Stücken, und macht nicht selten treppenartige steile Wände an den Ufern der Bäche und Flüße, die sie durchströmen, wie z. B. bey Richenburg an mehreren Oertern.

Ihre

Ihre Oberfläche wird zwar beackert und besäet, aber die aus ihrer Auflösung entstandene Ackererde ist dem Wachsthume der Feldfrüchte nicht sonderlich günstig; doch scheint sie in dem westlichen Vorgebirge Böhmens, das sie bedecket, dem Flachsbaue vorzüglich geneigt zu seyn. In einigen Oertern führet dieser Hornschiefer auch erzhältige Klüfte und Gänge, dergleichen die Eisengänge bey Karlstein an der Richenburger- und die Schwefelkiesgänge bey Lukawitz an der Nassaberger Fürst Auersbergischen Herrschaft sind, wo sie auf Schwefel und Vitriol bearbeitet werden.

Basalt

Tritt in die Mischung des Hornschiefers auch noch Kalk und Eisenerde bey, so entstehet diejenige Steinart, die man Trapp und Basalt nennet. Böhmen hat zweyerley Gattungen von dieser Steinart aufzuweisen: eine glasichte, welche zuweilen am Stahle Funken schlägt, und sehr hart ist, und eine andere, die weicher und sich der erdichten nähert.

Aus der erstern bestehen meistens unsere krystallisirten Basaltberge, deren es in Böhmen viele giebt: und die letztern bilden die unkrystallisirten kegel- oder grabförmigen Basaltberge, womit die westlichen und nordwestlichen Mittelgebirge Böhmens sehr häufig besäet sind; wie man sie z. B. auf der Strasse nach Karlsbad und Joachimsthal, von Liebens an bis gegen Schlackenwert stets antrifft.

Beyde Arten sitzen entweder auf dem Gneiße und Gestellstein, wie in der Gegend um Klösterle und Baden, oder auch auf dem Thonschiefer, wie bey Mokrau; oder

sie ruhen unmittelbar auf dem Granite, wie bey Engelhaus unweit Karlsbad.

Unter den böhmischen krystallisirten Basaltbergen sind die an dem Ufer der Eger bey Wart, der bey Schlan, und die bey Bilin die bekanntesten. Ihre Säulen sind bald 5 bis 6, seltner aber 7 bis 8 seitig. Der Schlaner führet größtentheils sechsseitige, und die bey Wart 5 bis 6 seitige Säulen. Es ist artig anzusehen, wie mancherley Richtungen diese Säulen nehmen; bald stehen sie gerade und neben einander, wie die Pfeifen einer Orgel; bald gehen sie strahlenförmig auseinander, wie z. B. die obersten Säulen an dem Basaltberge bey Schlan, und bald liegen sie büschelweis, wie ein unordentlich geschlichtetes Klafterholz dahin geworfen, wie z. B. die bey Wart, und die untern Säulen an dem Schlanerberge.

Der Durchmesser dieser Säulen ist ebenfalls sehr verschieden, und ich habe ihn von 6 Zoll bis 2 Schuh stark beobachtet. In der Mischung und Zusammensetzung der sichtbaren Bestandtheile sind die krystallisirten Basaltberge, deren Masse meistens einförmig ist, nicht so mannigfaltig, wie die unförmigen. Diese enthalten bald Schörl, bald Zeolit, bald Glimmer, bald mehrere zugleich dieser Beymischungen in sehr verschiedener Menge in ihrer Mischung; und die Verschiedenheit der Farbe, und des Gewebes ihrer Grundmasse trägt ebenfalls zu ihren mannigfaltigen Abänderungen vieles bey. Diejenigen Abänderungen, die ich von dieser Steinart um Schlackenwert, Wart, Klösterle, Baden, Laun, Engelhaus, Liebene, Mokrau, Worsch, Mühlendorf, Schlan und an der Strasse nach Karlsbad gesammelt habe, sind folgende:

1) Rein und dicht ohne alle Beymischung a) Schwarz b) grau, c) braun.

2) Ohne alle Beymischung, aber porös, und der porösen Lava ähnlich a) schwarz b) braun.

3) Mit schwarzem unförmigen Schörl a) schwarz, b) braun, c) graulich.

4) Mit schwarzem tafelartig sechsseitig krystallisirten Schörl, a) schwarz, b) braun, c) schwarzgrau.

5) Mit schwarzem krystallisirten Schörl und weißen Zeolitflecken, a) schwarz, b) schwarzgrau.

6) Mit schwarzem krystallisirten Schörl und mit Adern von weißem Zeolit durchgewebt, a) schwarz.

7) Mit braunem achtseitig krystallisirten grobblättrichten Glimmer a) schwarzgrau.

8) Mit braunem grobblättrichten Glimmer und schwarzem Schörl, a) schwarzgrau.

An dem Fuße dieser Basaltberge findet sich jederzeit eine schwarze lettichte Dammerde, in die diese Steinart zu verwittern pflegt, und in einiger Entfernung von derselben, oder in ihrer Nachbarschaft wird fast jederzeit der Boden an verschiedenen Plätzen roth gefunden. Diese zweyerley Farben der Dammerde ist in dem westlichen Mittelgebirge Böhmens ein sicheres Kennzeichen eines nahen befindlichen Basaltberges, so daß wir uns noch nie betrogen haben, wenn wir daraus in diesen Gegenden den Schluß auf einen nahe befindlichen Basaltberg gemacht haben. Und aus der schwarzen am Fuße eines kegelförmigen Berges liegenden Dammerde kann man auch in der Entfernung sicher schliessen, daß es ein Basaltberg sey; wodurch

diese Berge von den ebenfalls konischen einzeln stehenden porphyrartigen Hornschieferbergen, deren auch verschiedene in diesem westlichen und nordwestlichen Mittelgebirge gefunden werden, leicht, auch in der Ferne, zu unterscheiden sind.

In der Gegend bey Tuppau wird in einer braunen aufgelösten Basalterde schwarzer tafelartig - achtseitig krystallisirter, bis einen Zoll langer, einen halben Zoll breiter, und eine Linie ungefähr dicker Schörl häufig angetroffen. Das merkwürdigste bey diesen Schörlkrystallen aber ist, daß viele davon an einem ihrer schmalen Rände so eingepfalzet sind, daß sie an den scharf erhabenen Rand des andern Krystalls genau passen; woraus der Schluß gemacht werden kann, daß diese Schörlkrystallen in dem Basalt gegliedert zusammen gehangen haben.

An einigen Oertern dieses Mittelgebirgs wird der unförmige Basalt beym Eisenschmelzen als Flußstein zugeschlagen, wo man ihn dann mit dem Namen Wacke belegt. Uibrigens ist es merkwürdig, daß in den östlichen und südlichen Gebirgen Böhmens keine Basalte, sondern bloß nur in westlichen und nördlichen gefunden werden. Erzträchtige Gänge hat man bisher in diesen Basaltbergen nicht gefunden.

Der uranfängliche Kalkstein.

Dieser Kalkstein ist meistens von einem schuppigkörnichten Gewebe, der aber zuweilen auch so fein körnicht ist, daß er fast dicht zu seyn scheint, und in den dichten Kalkstein übergeht.

In Böhmen liegt dieser Kalkstein größtentheils unmittelbar auf dem Granit, wie z. B. auf dem Berge Kozorow unweit Klattau, bey Blanßko einem der höchsten Berge um Krummau, und dann an einigen Oertern um Schüttenhofen: oder er kömmt in mächtigen Gängen und Bergstrichen vor, wie z. B. in dem Thonschiefer bey Joachimsthal, wo das Thonschiefergebirg von sehr mächtigen Kalkstrichen durchgesetzet ist, deren Kalkstein aber schon in den dichten übergeht, sehr verunreinet ist, und verschiedene Geschiebe eingeschlossen führet.

Diese Gesteinart ist in Böhmen nicht sehr häufig, und macht nirgends, wie in einigen Ländern, ganze Gebirge aus. Bisher hat man hier auch keine beträchtliche erzführende Gänge in derselben entdeckt, außer in Orpes Eisengrube bey Preßnitz, wo sie aber nur das Liegende macht. An einigen Oertern, wie z. B. an dem Berge Kozorow unweit Klattau wird dieser Kalkstein zum Kalkbrennen benützt.

Serpentin.

In der Gegend von Töpel, bey Betschwar im Czaslauer Kreise, und bey Wodschowitz eine Stunde von Czaslau hat man auch Serpentin entdeckt. Der betschwarer und der bey Wodschowitz sitzt auf dem Glimmerschiefer und hat meistens eingeschlossene Granaten. Auf welcher Gesteinart aber der töpler aufsitzt, oder wie er sich gegen die übrigen Steinlagen verhält, ist mir unbekannt, da ich noch nie eine Gelegenheit hatte seine Lagerstätte zu besuchen, oder zuverlässige Nachrichten einzuholen. Diejenigen Stücke, die ich davon gesehen habe, führen spathähnliche schielende Punkte in sich, welche Feldspathflecke zu seyn scheinen.

Brec=

Breccien und Sandsteinlagen.*)

Am Fuße der nackten Granitkuppen und in verschiedenen nackten Thälern der böhmischen Granitgebirge kommen einige Breccien und Sandsteinlagen vor, wie z. B. in dem Granitthale um Karlsbad, durch welches der Egerfluß strömet, und am Fuße der nackten Granitkuppen zwischen Jechnitz und Liebens an der Karlsbader Strasse.

Die Breccien bestehen aus Quarz und einem jaspisartigen Bindungsmittel. Sie schliessen in sich Quarzkörner von der Grösse eines grossen Eyes bis zu einer dem Auge fast unmerklichen Kleinheit ein, und scheinen in manchen Oertern ganz in einen Jaspis oder Hornstein zu übergehen. Man findet sie itzt meines Wissens nirgends als mächtige, sich weitstreckende und zusammenhängende Lagen, sondern jederzeit nur als Geschiebe, oder grosse Bruchstücke der Lagen, die meistens auf einer Seite Eindrücke von Geschieben verschiedener Grösse, die sie zuweilen noch zur Hälfte eingeschlossen haben, in sich führen; ein Beweis, daß sie einst weich gewesen sind.

Die Farbe dieser Breccienmasse gehet von Weißem durchs Gelbe bis ins Braune in verschiedenen Nuanzen

über.

*) Hier meinen wir nicht diejenigen Sandsteinlagen, die in den Flötzgebirgen oder den Flötzen der Ebenen vorkommen, sondern nur die, welche zwischen den uranfänglichen Gebirgen von Böhmen anzutreffen sind; so wie wir hier auch nur bloß die Gebirgslagen dieser ursprünglichen Gebirge betrachten, und uns die Steinlagen der Flötze von Böhmen für eine andere Abhandlung vorbehalten.

über. Auf dem Wege nach Karlsbad, in der Gegend zwischen Stitz und Ginetz und an andern mehreren Oertern in der Nachbarschaft von entblößten Granitkuppen und in kahlen Granitthälern, kann man diese Gesteinart häufig finden.

Der Sandstein aber, von dem ich hier rede, unterscheidet sich von dem Sandsteine der Ebenen dadurch, daß seine Quarzkörner meistens ohne alle Bindungsmittel durch blosse Berührung ihrer Flächen zusammenhängen, oder wenn sie einiges Bindungsmittel haben, dasselbe nicht thon- oder kalkartig, sondern horn-oder jaspisartig, wie bey den Breccien sey, in welchem Falle sich derselbe den Breccien nähert, und einen Uibergang in selbe macht. Seine Lagen sind oft mächtig, anhaltend, und begleiten besonders die Ufer einiger Flüsse und Bäche, die durch die nackten Granitthäler dahin schleichen, und denen er, oder vielmehr ihren mächtiger strömenden Urvätern, nebst den sich in dieselben aus dem Granitgebirge herabstürzenden Wässern seinen Ursprung, und sein Daseyn zu danken hat. So finden sich an den Ufern der Eger mächtige Lagen dieses Sandsteines, insoweit sie durch die Granitthäler ihren Lauf hat; besonders da, wo die Thäler offener sind, und sich erweitern, wie z. B. hinter Karlsbad.

So wie die Breccien in ihrem Gewebe aus dem Groben, bis in das Feinste übergehen; eben so geht dieser Sandstein aus dem grobkörnigen, bis in eine solche Feine seines Gewebes über, daß seine Quarztheilchen kaum mit bewaffnetem Auge zu unterscheiden sind, und er dann vielmehr einem Hornstein, in welchen er zu übergehen scheinet, ähnlich sieht.

Porphyrartiger Hornfels.

Aus dieser Gesteinart bestehen die einzelnen spitzigen, kegelförmigen, isolirten, hohen Berge und Kuppen, die man in dem böhmischen Mittelgebirge antrifft, und die keine Basalte sind; dergleichen der Berg bey Engelhaus unweit Karlsbad ist, und die spitzigen kugelförmigen Berge um *Bilin*.

Dieser porphyrartige Hornfels ist diejenige Gebirgsart, welche der vortreffliche Professor Werner unter dem Namen Porphyrschiefer versteht. *) Sie besteht aus einer hornsteinartigen Masse, die nach eben des Professors Werner Meinung **) ein Mitteldīng zwischen Hornschiefer und Pechstein seyn soll, und hie und da Feldspath und schwarze Hornblende eingestreuet hat. Sie ist größtentheils von einer grauen Farbe, von dichtem splittrichten Bruche, an den Kanten durchscheinend, und ziemlich hart. Im Grossen ist sie ziemlich schiefrig, und in den Bergen, welche sie bildet, bekömmt sie oft senkrechte Spalten, so daß sie ein unordentlich säulenartiges Ansehen erhält, und von der Ferne für einen krystallisirten Basaltberg leicht gehalten werden könnte.

Berge die aus dieser Steinart in Böhmen zusammengesetzt sind, ruhen jederzeit unmittelbar auf dem Granit, oder sie erheben sich vielmehr aus demselben empor. Es ist wahrscheinlich, daß sie nur eine Zusammen-

*) Die kurze Klassifikazion der verschiedenen Gebirgsarten. S. 11.

**) Ebendas.

menhäufung des kieselartigen, und durch eine Beymischung des Feldspaths modifizirten Bestandtheils des Granits sind, welche nach zerstörtem Granit, worinn sie eingeschlossen waren, übrig geblieben ist, weil sie der zerstörenden Ursache durch ihre Festigkeit mehr Widerstand leisten konnte. Sie ist folglich in Rücksicht des Granits das, was die auf Glimmerschiefer aufsitzenden Quarzkuppen, wie z. B. die Pleschowetzer Quarzkuppe bey Ginetz, in Rücksicht des Glimmerschiefers sind, wessen wir schon vorhin erwähnet haben.

Grünstein.

Mit diesem Namen belegen wir jene Gesteinart, aus welcher der Kunetitzer Berg bey Pardubitz, und der bey Kuchelbad unweit Prag bestehet. Sie ist ziemlich schwer, hält nach den Versuchen unsers unermüdeten und nachahmungswürdigen Dr. Mayers *) viel Eisen **) und besteht aus schwarzer, zuweilen ins grünlich fallender, halbverwitterter Hornblende, welche weißen Zeolit und Feldspath in sich eingeschlossen hat. In der vom Kunetizerberge bey Pardubitz kömmt der Zeolit und Feldspath in runden, zuweilen auch eyförmigen Punkten und Nieren von verschiedener Grösse vor, so daß man diese Steinart Mandelstein nennen könnte; diejenige aber, welche bey Kuchelbad vorkömmt, führt den Zeolit und aufgelösten Feldspath in verschiedenen dünnen Adern und Lagen, wellenförmig, und unordentlich in einander gewunden, u. oft so häufig eingemengt, daß diese Bestandtheile der Horn-

*) S. Abhandlungen der böhm. Gesell. der Wiss. 2 B.

**) Der Bergrath Rößler soll zehn Prozent von diesem Metall erhalten haben.

Hornblende beynahe an Menge gleichkommen. Ist diese Gesteinart nicht etwa eine solche Anhäufung der Hornblende eines Hornblende führenden Granits, so wie es die porphyrartigen Hornfelsen des quarzigen Bestandtheils des Granits zu seyn scheinen?

Man benützet diese Gesteinart von dem kunetizer Berge zu dem Festungsbau bey Königgrätz, und die von Kuchelbad zu dem Gassenpflaster in Prag. Die Stiege bey der kleinseitner Jesuitenkirche bestehet ganz aus dieser Steinart, und giebt ihr wegen der häufigen weißen Streifen ein marmorartiges Ansehen.

Pseudovulkanische Produkte.

An verschiedenen Plätzen des westlichen und nordwestlichen Mittelgebirgs von Böhmen kommen verschiedene ausgebrandte Stein- und Erdarten, wie auch Erdschlacken, und zwar oft in ganzen Lagen wie z. B. bey Hohendorf zwischen Karlsbad und Joachimsthal zum Vorschein. Ich nenne sie mit Professor Werner pseudovulkanische Produkte, weil es wahrscheinlicher ist, daß sie vielmehr einem Steinkohlbrande als einem Vulkan, wovon man hier sonst keine andere Spuren findet, ihre Entstehung zu verdanken haben.

Lissa und Hohendorf zwischen Karlsbad, Joachimsthal, Stracka und Swinschitz, unweit Oßegg, und Bilin sind uns die bekanntesten Oerter, wo diese Erdbrandprodukte in Böhmen am meisten zu Hause sind. Uiberhaupt ist der Ellbogner Kreis ganz mit brennbaren Mineralien angefüllt, und daraus sind die theils schon ausgebrannten, theils noch rauchenden Stellen herzuleiten.

Abänderungen dieser Steinarten kenne ich folgende:

1. Sehr poröse schwarze Schlacke.

2. Dichte schwarze Schlacke.

3. Ausgebrannter vielfältig geborstener Thon a) gelb, b) roth, c) blau.

4. Dichter etwas poröser ausgebrannter Thon a) gelb, b) roth.

5. Dichter zu einem Jaspis ausgebrannter Thon, der so genannte Tegeljaspis mit mattem Bruch, a) röthlich, b) gelblich, c) bläulichgrau d) bläulich, e) schwarz.

6. Tegeljaspis mit dichtem, glasichtem, glänzendem Bruch, a) gelb, b) schmutziggelb, c) bläulichgrau, d) blau, e) schwärzlichblau, f) schwarz.

Alle diese Arten schlagen am Stahle heftig Feuer, und manche Stücke haben ein schiefriges flötzartiges Ansehen; wie man auch bey Hohendorf in einem hohlen Wege ganze unter der Dammerde liegende Flötze davon beobachten kann. Hinter Lissa gegen Schlackenwert finden sich Erdschlackenklumpen, oft von beträchtlicher Grösse; und die Grotten in dem, wegen seiner Wasserkünste berühmten, Garten zu Schlackenwert, sind alle aus diesen Schlacken zusammengesetzet, und mit denselben ausgezieret, welches ihnen ein recht grottenmässiges Ansehen giebt.

Dieses sind die uns bis itzt bekannten verschiedenen Beschaffenheiten der böhmischen Gebirgslagen; jene aber der Steinlagen der Ebenen, und der Flötzhügel dieses Landes halten wir uns für ein anderes Heft bevor.

Ich benützte hier vorzüglich die Schriften eines Borns, Kinsky, Peithners, Ferbers, und beyder Mayern, dieser um die Naturgeschichte Böhmens so verdienter Männer und die Abhandlungen der böhm. Privatgesellschaft, wie auch der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Kenner, denen die Beschwerlichkeiten bey den Beobachtungen dieser Art bekannt sind, werden es mir leicht vergeben, wenn ich ihrer Erwartung noch nicht ganz entsprochen habe.

Miszellen.

I.

Berna regalis von 1416.

Die Berna regalis war *) eine allgemeine Steuer, welche in gewissen Fällen dem ganzen Lande vom König auferlegt worden ist. Die hier beygesetzte Berna ist um das J. 1416 ausgeschrieben worden, denn es kommen in derselben zu dieser Zeit lebende Personen vor, als der röm. König Wenzel, der gelehrte Johann Schindel, und Heinrich von Lažan, als Hauptmann von Breßlau, das er vom J. 1416 bis 1418, wie aus Diplomen erhellet, gewesen ist. Man wird daraus sehen, wie wenig eine solche Berna der Kammer zugebracht habe. Man wird auch aus dem Verhältniße der Beysteuer, die von den Klöstern und Städten ist entrichtet worden, auf das Verhältniß ihres Vermögens schliessen können; daß ferner von eben dieser königlichen Steuer öffentliche Lehrer an der Universität sind bezahlt worden, muß dem so sehr verschrienen König Wenzel zu nicht geringer Ehre gereichen.

Sequitur una Summa integra Bernæ regalis a monasteriis, & civitatibus Regni Boemiæ tollenda cameram Domini Regis concernens, quorum monaste-

Hhh 3 riorum

*) Wie wir schon an einem andern Orte (III. Heft S. 548) mit mehrern bemerket haben.

riorum & civitatum nomina cum ſummis ſunt infra ſcripta.

Monaſteria.

Brewnovia	CCC.	ſß.	Miſa	CXL.	ſß.
Strahovia	C.	—	Tuſta	LXXX	—
Sanct. Georgius	CCXX	—	Glathovia	C.	—
Beata virgo	CCCXXX	—	Pieska	CLXXV.	—
Hoſpitale	CXXX	—	Budweis	CC.	—
Sanct. Benedictus	CC.	—	Wodnan	XXX.	—
Zderaz	CXX.	—	Slana	CL.	—
Aula regia	CLX.	—	Luna	CXL.	—
Oſtrow	CLX.	—	Zaacz	CXL.	—
Wylemow	CLXXX.	—	Cadan	CL.	—
Sedlecz	CCXL.	—	Pons	CL.	—
Opathovicz	CC.	—	Auſk ſuper albea	C.	—
Podlazicz	LX.	—	Lithomierzicz	CC.	—
Zelew	LX.	—	Colonia	CLX.	—
Lunowicz	LXXX.	—	Czaslavia	CXX.	—
Milewsk	CCXL.	—	Gurim	CLX.	—
Sancta corona	CC.	—	Nymburga	CXL.	—
Doxan	CXXX.	—	Sicca	LXXX.	—
Oſſiek	C.	—	Summa civitatum prædictarum pro eadem Summa MMM. XIII.		
Teplicz	LXXX.	—			
Tepla	CC.	—			
Chotieſſow	CCCXXX.	—	Summa univerſalis ejusdem Summæ unius octo M. XIII.		—
Cladrub	CCC.	—			
Nepomuck	CCLXX.	—			
Plaſs	CC.	—			
Porta Apoſtol.	CLXX.	—	Sequuntur deperientiæ ejusdem unius Summæ		
Sanct. Procopius.	C.	—			
Praga minor	XC.	—	Sanctus Benedictus	CC.	—
Werona	LXXXVIII.	—	Teplicz	LXXX.	—
Plzna	CC.	—	Opathovicz	CC.	—
Tachovia	CXX.	—	Tepla	CC.	—

Co-

Colonia CLX. ſß.
Vsk ſuper albea C. —
Pieska CCC. ſß. XII gr.
Werona I — V —
Tuſta LXXX. —
Summa deperientiarum M. XXIV. ſß. XVII. gr.

Sequuntur alleviationes hujusmodi Summæ unius.

Brewnovia C. —
Miſa XL. —
Pieska LXXX. —
Lithomierzicz XL. —
Czaslavia CXX. —
Sicca XXI. —
Milewsk XL. —
Chotieſſow LXVI. —
Cadan XL. —
Summa alleviationum hujusmodi D. XLVII. —

Indulta ſequuntur ejusdem unius Summæ.

Aula regia CLX. —
Lunowicz LXXX. —
Zelew LX. —
Skalicz XX. —
Summa hujusmodi indultorum ejusdem Summæ CCCXX. —
Summa univerſalis hujusmodi unius Summæ deperientiarum, alleviationum & indultorum MDCCCXCI ſß. XVII gr.

Sequuntur proſcripta unius Summæ litteris monaſteriorum & civitatum firmata.

Porta apoſtol. Domino Alberto Coldicz CLXXX ſß.
Oſſiek eidem C. —
Doxan Domino Wilhelmo de Hazemburg C. —
Oſtrow Ianconi Sadlo C. —
ibid. Pat. Bohuſſy XXX. —
Plaſs, Pomuk, Cladroua, Plsna, Tachovia, Glathovia — Arneſto Duci Bavariæ DCCCCXL ſß
Fratribus de Ianowitz in Pomuk C. —
Beneſſio & Bohunconi fratribus de Horzowicz in Plaſs CL. —
Dominis de Kolowrat in Slana CL. —
Panoſſcze coco Domini Regis ibidem XV. —
Stephano Haruſſ Meyſtro in Pieſka poſt mortem Czepiczonis XX. —

Marſſiconi de Lopata in Sicca	LXXX. ſß.
Præpoſito Pragenſi in minori civitate pragenſi	XCVI. –
Wache in Brewnouia Monaſterio	CC. –
Baworkoni in Civitate Miſa	C. –
Buchpergero ſancta corona	CXIII. ſß. XX. gr.
Ioanni Doctori Protonotario Domini Regis ibid.	XXXſß.
Wlaſſconi in Loboſicz	XX. –
Eidem in Biſtricz	XXX. –
Domino Henrico Laczembok in Podlazicz	LX. –
Zacz Domino Borſſoni habric de Oſſiek	CXL. –
Wockoni de Walſtein Gurim	CLIII. –
Ibidem Nicola Kyl	VII. –
Hoſpitale ſorori Domini Laczkonis de Krawar.	CXXX. –

Summa hujusmodi Proſcriptorum
CCCXXXIII. ſß. XX. gr.

Proſcripta nondum litteris monaſteriorum & civitatum firmata, quæ huc uſque tenta ſunt juxta litteras Majeſtatum & mandatum Domini Regis

Magiſtro Curiæ	VIII. ſß.
Magiſtro Criſtanno	L. –
Loes appothecario	C. –
Burgravio in Necztin	C. –
Burgravio Cadanenſi	C. –
Gregorio magiſtro machinarum	XXVI. –
Wenceslao Verſucher	XX. –
Tubicenis Domini Regis	LX. –
Summa hujusmodi proſcriptorum	MCCLVI. –

Item ſequuntur alia proſcripta.

Domino Michalczoni	CC. ſß.
Domino Boczkoni	CC. –
Heinrico de Plawna	CCC. –
Domino Kragerio	C. –
Domino Ioanni ſeniori de nova domo	C. –
Domino Ottoni Kythlicz	C. –

Do-

Domino Kaſſyn LXX. ſß.
Domino Heinrico de Elſterberk C. —
Domino Schenk de Zardaw C. —
Burgravio Wyſſegradenſi C. —
Summa hujusmodi proſciptorum MCCCLXX. —
Summa univerſalis omnium proſcriptorum prædictorum quinqueMDCLIX. ſß. XX. gr.
Summa univerſalis deperientiarum, alleviationum & indultorum ac omnium proſcriptorum ſeptemMDL ſexag. XXXVII. gr.

Sequitur cenſus hæreditarius Regius civitatum Regalium.

Pieska LXXVIII. ſß.
quem recipiunt coci Domini Regis Wenceslai.
Wodnyan L. ſß. minus VIII. gr. quem percipit Burgravius Pyeſcenſis caſtri cum Robotis XI. ſß. minus IV groſſis; item ibidem idemBurgravius a judice civitatis percipit XII. —
Budweis LXVIII. ſß. quem percipit Henricus de Lazan Capitaneus Wratislavienſis pro caſtro ſuo Bechinenenſi.
Sicca CXXVIII. ſß. quem percipit Burgravius caſtri in Carlsperg.
Slana XC. ſß. minus IV. gr. quem percipiunt Pſaltariſtæ Manſionarii caſtri pragenſis & Norbergenſis.
Luna XVI. ſß. XL. gr. quem percipit magiſter Ioannes Swebus Doctor & Lector ordinarius Medicinæ almæ Vniverſitatis ſtudii pragenſis.
Zaacz XXX. ſß. quem percipit Liwco juxta continentiam litteræ Majeſtatis.
Cadan XL ſß. quem percipit Domina Alſoniſſa de Pirſenſtein.
Pons XXX. ſß. quem percipit Burgravius caſtri pontenſis.

Ausk XVI ſß. XXXII. gr. VI. halenſes, qui ſolvitur pro Camera.

Lithomierzicz XV. ſß. XXXIV. gr. qui ſolvitur pro Camera

Nymburga LIV. ſß. quem recipit Dominus Paulus de Ienſſtein alias de Stara.

Colonia XL. ſß. de quo Dominus Ioannes Wlaſſim percipit XX. ſß.

Item Babilee XX. –

Czaslavia XLIX. ſß. quem percipit magiſter Ioannes Schyndel Doctor & Lector ordinarius Vniverſitatis ſtudii Pragenſis.

Tachovia XLV. ſß. de quibus Petrus Turkowecz nomine Dominorum de Swamberg percipit XVII. ſß. cum V. groſſis; reſiduum deperit in villis propter earundem devaſtationem.

Miſa XXX. ſß. de quibus Barwoconi XX. –

Item Balile X. –

Glathouia XLVI. ſß. quem percipit Marſico de Lopata.

Pilſna nova LXIV. ſß. quem percipiunt Domini de Swamberg.

Werona LV. ſß. minus XX. gr. quem percipit Burgravius caſtri Karlſtein.

Summa univerſalis hujusmodi cenſuum Cameram Domini Regis concernentium a civitatibus regalibus tollendorum DCCCCLXXV ſß. LXXX gr. VI. halenſes.

(Ex antiquis juribus archiui antiq. Pragæ.)

II.

Nachricht

Von der Kochſalzquelle bey Schlan.

Am Fuße des Baſaltberges, welcher an der nördlichen Seite der Stadt Schlan im Rakonitzer Kreiſe liegt,

liegt, stossen zwey Salzquellen hervor, die sich in einen 7 Schuh tiefen und 4 Schuh weiten gemauerten Brunnen ergiessen, und denselben nach den von dem Hrn. Bergrath von Deschan, und Sekretär Rosentreter gemachten Versuchen, binnen 15 Minuten ganz anfüllen. Die stärkere dieser Quellen bricht vom Grunde mit einer Heftigkeit aus: die schwächere aber träufelt einen Schuh hoch über dem Boden aus den umliegenden Gesteinlagen herab. Die dortigen Inwohner versichern, daß diese Quellen schon seit uralten Zeiten, und zwar immer gleich stark an diesem Orte ihren Ausgang nehmen; außer, daß zur Winterszeit der Zufluß etwas schwächer beobachtet wird.

Diese Sole enthält in 100 Pf. Wasser 4 ¾ Loth Kochsalz, giebt viel fixe Luft von sich, und setzt einen lettichten, nach Schwefelleber riechenden Schlamm an dem Boden des Brunnens ab. Sie gefrieret auch bey den stärksten Frösten des Winters nie, und die Bewohner dieser Gegend bedienen sich ihrer, theils als eines Sauerbrunnens in verschiedenen Krankheitsfällen, theils zur Zubereitung der Speisen, um das Kochsalz zu sparen. Und ungeachtet diese Sole zu geringhältig ist, als daß es der Mühe lohnte, eine Salzsiederey, und Gradierhäuser dabey anzulegen; so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die alten Böhmen, wie *Balbin* und *Zacharias Theobaldus* schreibt, selbe in Medizinen und Speisen benützet haben; weil sie, so lange sie nicht mit Oesterreich vereiniget waren, ihr Kochsalz aus der Fremde, und wie zu vermuthen, um nicht geringen Preis, zu holen genöthiget waren. Vielleicht trug die vormals ungleich größere Menge von Waldungen vieles zu dieser Salzsiederey bey, weil das Holz um einen sehr geringen Preis konnte hergeschaffet werden; vielleicht führte auch zu jenen Zeiten diese Quelle eine weit größere Menge Salz mit sich; nachdem es immer

mög-

möglich ist, daß sie durch Zufluß wilder Wässer itzt zu sehr geschwächet wird, oder daß der Zufluß des gesalzenen Wassers in derselben auf was immer für eine Art vermindert wurde. Es kann auch seyn, daß die Salzlage, durch welche diese Quelle etwa laufen mag, itzt schon bis an das Gestein durchgewaschen ist, und das gegenwärtig durchlaufende Wasser nur von dem salzichten Ufer, das ihm diese Lage macht, noch etwas weniges mit sich nimmt.

Sollte es aber nicht der Mühe werth seyn, mit einem Erdbohrer an verschiedenen Gegenden, jedoch nicht in dem Basaltgebirge, wo die Quelle hervorsprudelt, wohl aber in dem gegenseitigen, mit Sand und Mergel bedeckten Gebirge Versuche zu unternehmen.

Ob und was es noch für Salinen oder Kochsalzquellen in Böhmen gebe, oder gegeben habe, wovon schon *Balbin* und andere mehr Meldung gemacht haben, werden wir hier nicht untersuchen. So viel wollen wir hier nur berühren, daß vorzüglich nebst Schlan, die Städte **Laun** und **Bilin**, wie auch die Dörfer Auschowitz, wo der Salzbrunnen zur Tränkung des Viehes mit gu em Nutzen dienet; im Pilsner Kreise, **Kojetitz** (Balbin setzt Herschewitz, das aber unter diesem Namen nirgends zu finden ist), bey Kaaden im Saazer Kreise, und Nehoschowitz im Prachiner Kreise der Salzquellen wegen gerühmet zu werden pflegen.

III.

Allgemeine Literatur Zeitung von Jena, Sonnabends den 4ten Aug. 1787.

Prag und Leipzig bey Wittmann: Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen, 1ter Heft. 1787. 230 S. 8. (10 Gr.)

Je-

Jeden Liebhaber der Statistik muß es sehr freuen, daß auch Böhmen nunmehr eine von den teutschen Gegenden ist, die wir seit einiger Zeit genauer als vorher kennen lernen. Diese neue Sammlung, welche unter der Aufsicht des Hrn. Gubernialraths von Riegger erscheint, kann sehr viel hiezu beytragen, wenn die Herausgeber auf die folgenden Hefte etwas mehr Aufmerksamkeit *) verwenden, als in einigen Abschnitten dieses ersten Heftes geschehen ist. Zuerst findet man einen Plan zu einer sehr ausführlichen Statistik von Böhmen, dessen Vollendung eher zu wünschen, als zu hoffen ist. **) 2 und 3 (Verzeichniß, und größtentheils auch Rezension einiger allgemeinen Landkarten und gedruckten Hilfsmittel zu einer pragmatischen Landes-Volks- und Staatskunde (warum nennte aber der Verfasser hier auch Bücher, worinnen von Böhmen, wie er selbst gesteht, gar nichts enthalten ist. ***) Statt Achenwalls und Remers Statistik ꝛc. würde der Rezensent lieber Burneys Reisen, auch Ferbers Briefe, deßgleichen Kromes Kaufmannsalmanach, diesen schon wegen der Beschreibung von Prag, Rumburg angeführet haben. ****) 4. K. Verordnungen und Ver-

*) Für die genaueste Aufmerksamkeit sind wir jederzeit Bürge, so wie wir sie in der Rezension unserer Hefte erwarten, weil wir uns anheischig machen, jede gegründete Erinnerung zu nützen.

**) Wir werden thun, was wir können — *In magnis voluisse sat est.* Doch soll es beym Wollen nicht bleiben, wenn uns anders unsere Patrioten ihre Unterstützung in Zukunft nicht versagen.

***) Die Antwort steht bereits im 1ten Hefte der Materialien. S. 25. und 54.

****) S. eben diese Antwort.

Verfügungen über das Konskripzionswesen vom J. 1754—1770 (diese konnten ohne Nachtheil kürzer abgefaßt seyn *) 5. Varianten über die Größe und Volksmenge Böhmens vom 1452 bis auf die neueste Zeit, ein Abschnitt der uns vorzüglich gefallen hat. Durch Tabellen würde freylich die Uibersicht leichter geworden seyn**) Uiberdieß hätte hiebey der Verfasser folgende 3 Stücke unterscheiden sollen: 1tens: welche Angaben Original sind? 2tens: welche bey denen, die bloß abgeschrieben sind, zum Grunde liegen? 3tens: welche nur muthmaßlich eine Zahl angenommen haben? Bestimmungen, die dem Herausgeber bey den sonst hier bewiesenen Kenntnissen nicht schwer fallen konnten. 6. 7. 8. 9. u. s. w.

Die folgenden Hefte sollen in unbestimmter Zeit erscheinen, welches Beyfall verdient.

IV.

*) Da wir für jede Gattung der Leser schreiben, so würde es uns mancher nicht verziehen haben, wenn wir ihm die Verordnungen unvollständig geliefert hätten.

**) Da die angeführten Schriftsteller meistens ganz andere Data angeben, wäre es wohl sehr schwer gewesen, alle in eine bequeme Tabelle zu bringen. Viele aber, oder eine von ungeheurer Grösse würde die Uibersicht nicht erleichtert haben. Woher die meisten ihre Angaben genommen haben, ist schon aus der chronologischen Stellung derselben sehr oft mit Wahrscheinlichkeit zu vermuthen; allemal aber, oder mit Gewißheit es anzugeben, vermochten wir nicht. Was wir selbst von der Richtigkeit dieser Angaben halten, haben wir S. 111. in einem der folgenden Hefte mitzutheilen versprochen. Und dieß wird geschehen, sobald alle Konskripzionslisten bis zum gegenwärtigen Jahre erschienen seyn werden.

IV. Von der sogenannten Cassa salis und Parochorum.

Da im Jahre 1620 Ferdinand II. den Sieg am weißen Berge erfochten hatte, war er vorzüglich darauf bedacht, damit dem geistlichen Stande wieder jene Güter, welche er während der Unruhen in Böhmen vom Jahre 1410. verloren hatte, zurückgestellet würden; das auch zum Theil geschah, im Ganzen aber nicht konnte zu Stande gebracht werden; Ferdinand II. kam daher mit Urban VIII. im Jahre 1630 den 8 März übereins, daß den Geistlichen zum Ersatze ihrer Güter von jeder Kuffe Salz, die in Böhmen würde eingeführet, oder etwa hier gesotten werden, 15 kr. zu kommen sollten;- und darinn besteht der bekannte Contractus salis, dessen Hauptpunkte folgende sind:

1tens: Soll sich der geistliche Stand alles Anspruches auf jene Güter begeben, die er schon vor der Regierung Rudolphs II. verloren hatte.

2tens: Sollen die Könige in Böhmen, ohne ausdrückliche Bewilligung des apostolischen Stuhls kein Recht haben, diese Abgabe in unbewegliche Güter zu verändern *) u. s. w.

Diese Cassa salis war immer so, wie die Cassa Parochorum in den Händen des prager Erzbischofes, unter der Verwaltung des Konsistoriums, bis sie im J. 1782. den 11. Juli durch eine allerhöchste Hofverord. der Religionskasse und dem Pfarreyfond zur Beförderung des allgemeinen Besten,

*) Weitläuftiger handelt davon Pessina. Phosph. Septicor. Radio II. p. 102——107. Und Balbin in den Miszellen Dec. I. Lib. VI. p. 213.

sten, und vorzüglich auch zur Stiftung neuer Pfarreyen und Lokalien einverleibet, und zur Verrechnung dem k. Kammeralzahlamte ist übergeben worden. Die Cassa Parochorum war zur Unterhaltung einiger nicht hinlänglich gestifteten Pfarrer und der Missionarien, (Bußprediger) wie auch zur Vertheilung katholischer Bücher; die Cassa salis aber zur Erhaltung der Pfarr- und Kirchengebäude, und zur Aushilfe der Cassæ Parochorum und einigen Ordensgeistlichen gewidmet; die letztere hatte an Kapitalien, die für die Missionarien bestimmte Summe pr. 167000 mit einbegriffen, 932060 fl. die Baarschaft aber der Cassa salis betrug 29139 fl. 51 kr. 3 dz. und das Kapital das seit dem Jahre 1765 zur Unterhaltung der ehemaligen Missionarien angelegt wurde, bestand, wie schon gesagt worden, in 167000 fl.

Verzeichniß

Was aus der böhmischen Cassa salis die Ordensgeistlichen jährlich vorher genossen haben, als:

Benediktiner	2000 fß. meiß.
Zisterzienser	2000 —
Prämonstratenser . . .	2000 —
Chorherrn des heil. Augustin .	1000 —
	7000 fß. meiß.
	das ist rhein. 8166 fl. 40 kr.

Dermalen nach einigen aufgehobenen Klöstern geschieht die Vertheilung auf folgende Art:

Benediktiner . . .	1166 fl. 40 kr.
Zisterzienser . . .	1166 — 40 —
Prämonstratenser . .	2333 — 20 —
	4666 fl. 40 kr.

V.

V.

Von den Zuckerraffinerien in Böhmen.

Zucker ist eigentlich das süsse essenzielle Salz einer Pflanze, welche unserem Teichrohre viel ähnlich sieht. Sie wächst 7 bis 8 Schuh hoch, gemeiniglich 1 und 1 ½ Zoll dick, und macht viele Knoten und Absätze.

Wenn das Zuckerrohr zur Reife gekommen ist, wird es von der Erde abgeschnitten, und der Saft daraus durch zwey über einander gehende Walzen herausgedrückt.

Dieser Saft wird mit Kalkwasser, oder Aschenlauge vermischt, in Kesseln zur nöthigen Dicke gesotten, und in irdene konische Formen, die 150 und mehr Pfund fassen, an der weitern Oeffnung eingegossen.

Diese Formen haben auch unten an der Spitze eine kleine Oeffnung, die beym Eingiessen verstopft wird, und es so lange bleibt, bis der Saft in den Formen zu einem Salze verhärtet; dann werden sie aufgemacht, damit der grobe schleimichte Saft, der zur Verhärtung untauglich ist, herauslaufe; man überstreicht ferner die Formen oben mit einem feuchten Leime, der seine Feuchtigkeit nach und nach in das Salz läßt, den zähen, schleimichten Saft darinnen verdünnt, und zum Auslaufen fähig macht.

Wenn so das Zuckersalz zu einer Vollkommenheit gekommen ist, wird es aus den Formen genommen, in kleine Stücke zerschlagen, in viereckichte Kisten oder Fässer eingestampft, und unter verschiedenen Namen und Preisen, so wie seine Güte, und die Grade seiner Reinigung sind, die es bereits erhalten hat, nach Europa verschickt. Sieh Beckmanns Anleitung zur Technologie S. 381. Woraus erhellet, daß das reinere Zuckersalz mehrmals und besser gereiniget ist.

Weil das Zuckersalz an der Spitze der Forme immer am schlechtesten, und höher hinauf immer besser ist, welches die zähe schleimichte Feuchtigkeit verursacht, die durch die Nässe des Leims oben immer mehr aufgelöst, und abgetrieben wird, als unten an der Spitze, wo sich alle hinzieht, und niemals gänzlich herausgebracht werden kann; so beobachtet man auch beym Zerschlagen dieses Salzes, besseres zum besseren, schlechteres zum schlechtern zu geben, welches zum Theil die verschiedenen Sorten des rohen Zuckers mitbestimmt.

Portugall empfängt seine Zucker von Bachia de todos os santos; von Rio de Janeiro, Pernambuco und Paraiba.

Die feinen weißen Sorten werden Brancos genannt, die braunen und schlechtern Mascovados.

Raffiniren heißt, dem Zuckersalze, oder dem rohen Zucker den noch mit sich führenden Schmutz, und die Unreinigkeiten benehmen, und ihn dann zu einem gewißen Grade kochen, damit er versteinere.

Man braucht hiezu eben kupferne Kessel, und irdene konische kleine Formen, die 6 bis 10 Pfund fassen.

Der rohe Zucker wird nämlich mit Wasser vermischt, und in einem Kessel gesotten; ferner macht man eine Lauge von ungelöschtem Kalk und Wasser an, gießt solche mit Eyerweiß und Rindsblut in den siedenden Zucker, und rührt so lange damit, bis er alle Unreinigkeit herauswirft. Wenn er rein ist, wird er zu einem gewißen Grade gekocht, und in irdene konische kleine Formen durch die breitere Oeffnung eingegossen;

diese haben ebenfalls unten an der Spitze eine kleine Oeffnung, die aber beym Eingiessen zu ist, und erst geöffnet wird, wann der Zucker in Formen sich versteinert, damit der darinn befindliche zum versteinern unfähige Saft herauslaufe, der unter dem Namen Syrup bey uns bekannt ist; um dieses Auslaufen zu befördern, legt man auf die breite Seite der Form einen weißen feinen Thon an, der durch seine Nässe den zähen Syrup auflöst, und nach und nach zum gänzlichen Auslaufen bringt.

Dann wird der Zucker herausgenommen, und getrocknet; und so entsteht der raffinirte Brodzucker, der nach Beschaffenheit der Umstände feiner und schlechter ist.

Man macht auch halbraffinirten Zucker, und nimmt gemeiniglich hiezu den allerschlechtesten rohen. Er wird, wie oben gesagt worden, von allen Unreinigkeiten gesäubert, gekocht, und in grosse irdene Formen von 100 und mehr Pf. Gehalt, gegossen; dann läßt man den Syrup größtentheils auslecken, den Zucker daraus trocknen, und da er nie ganz aus der Form kömmt, wird er vollends zu Mehl zerschlagen. Er behält zwar eine bräunliche Farbe, auch etwas Syrupgeruch, unterscheidet sich aber merklich vom rohen dadurch, daß er sehr leicht, sehr trocken, rein und glänzend, und der Syrupgeruch darinn fast unmerklich ist, der sich beym rohen von weiten verräth.

Wenn dieser halbraffinirte Zucker neuerdings, wie schon beschrieben worden, raffinirt wird, giebt er einen sehr feinen weißen Stein- oder Brodzucker.

Uiberhaupt: je öfter der Zucker raffinirt wird, je feiner, schwerer, und weißer wird er.

Auf meinen Reisen, sagt Sperling, die ich zum Behuf der Leinenhandlung unternommen habe, fand ich, daß Portugall eben so verlegen, und bemüht sey, seinen rohen Zucker anzubringen, als Böhmen seine Leinen.

Da überdieß in kurzer Zeit auf einander in Lißabon die meisten rohen Zucker aus Amerika und die meisten Leinen aus Teutschland eintreffen, so verhindert und erschwert dieß den prompten Absatz der Leinen gegen baare Zahlung ungemein, und es scheint mir sehr einleuchtend zu seyn, daß beyderseitiger Handel dabey viel gewinnen würde, wenn man einen Artikel gegen den anderen vertauschte.

Dieß und das große Konsumo des Zuckers in Böhmen, bewogen Sperlingen so eine Art Handlung anzufangen. Er errichtete zu dem Ende eine Raffinerie in Neuhof um so leichter, da es in Böhmen an aller zum Raffiniren nöthiger Zugehör gar nicht fehlt.

Neuhof liegt am Fluße Mettau, unweit der neuen Festung Pleß auf der Graf Leslischen Herrschaft; der Ort selbst ist zwar für die Raffinerie nicht der vortheilhafteste, der aber wegen des nahen Einkaufs der Leinen, als der beste vor allen in der Gegend, gewählet werden mußte.

Die Raffinerie hat bereits schon im September angefangen, und man kann an dem vortheilhaftesten Erfolge um so weniger zweifeln, da des Unternehmers Franz Sperling, selbst zum Nutzen des Vaterlandes so oft glücklich unternommene Spekulazionen, wie auch seine ausnehmenden Kenntnisse, die er sich auf seinen Reisen für dieses Geschäft in den berühmtesten Raffinerien gesammelt hat, dafür Bürge sind; vorzüglich aber die Geschicklichkeit seines Raffineurs Domingo Gon-

Gonçalez da Sta. Marta, den er dazu aus Portugall kommen ließ, wo er schon unter dem Marquis Pombal in Lißabon das Privilegium erhielt, eine Zuckerraffinerie für seine Rechnung zu errichten, zum glücklichen Ausschlage gar vieles beytragen wird.

Es bestehet auch noch eine andere Raffinerie unter dem Namen, k. k. *privilegirte böhmische Zuckerraffinerie*, in dem ehemaligen Zisterzienserkloster zu *Königsaal*, eine Meile von Prag, wo sich die Beraun in die Moldau ergießt.

Die *Herren Frieß und Kompagnie* vertreten die Stelle des einen Deputirten in Wien, und haben die Hauptkasse in Verwahrung; der zweyte wird in der Versammlung durch die Mehrheit der Stimmen von den Herren Akzionärs, so wie die zwey Direktoren erwählet.

Herr von Sauvaigue ist der Errichter dieser Raffinerie; die Proben, die er sowohl bey der Triester Raffinerie im Jahre 1778, als bey jener im Klosterneuburg gegeben hat, sind hinlängliche Beweise von seinen Kenntnissen dieser Art.

Zur Gründung dieser Gesellschaft wird erfodert ein Kapital von 150000 fl. welches in 300 Akzien, jede zu 500 fl. bestehen soll; vor dem Verlaufe von zwölf und einem halben Jahre darf keiner sein Geld zurückfodern; doch ist es ihm erlaubt, mit Genehmigung der Direkzion es zu zediren, oder zu veräußern.

Die Akzien werden jährlich mit 6 von 100 in halbjährigen Fristen verzinset, und der jährliche Gewinn wird unter die Interessenten nach Maßgebung ihrer Einlage vertheilet.

Diese Raffinerie hat schon wirklich im Oktober angefangen.

Das mehrere ist aus dem in Wien 1787 den 25 Juni gedruckten Plan abzunehmen.

VI.

Verzeichniß der im Jahre 1786. von der k. Zensur verbotenen Bücher.

Antichrist (der) London und Berlin 1786. 8.
Bemerkungen (freymüthige) über Aufklärung und Reformen unserer Zeit. Berlin und Stockholm, 1786. 8.
Beweis, daß Zahlheim als ein Opfer der Unwissenheit seiner Richter, und durch Gewalt des Stärkeren hingerichtet worden. Von einem Menschen. Gedruckt in Otaheiti, 1786. 8.
Bordelle sind in Wien nothwendig, Herr Hofrath von Sonnenfels mag dagegen auf seinem Katheder predigen, was er will. 1786. 8.
Brief des heil. Jambres in Elisium an seinen Freund Sames in Limbus der Väter, den schwarzen Mann auf dem Berge Sinai betr. Elisium, 1786 8.
Bücher (die) der Chronik der Könige von England beschrieben in jüdischer Schreibart von Nathan Ber Saddi. Elbing. 1786. 8.
Denkwürdigkeiten des Herrn von H——. eines teutschen Edelmanns. Rom. 1786. 8. 2 Th.
Dienst und Exerzierreglement für die sämmtl. k. k. Infanterie. Frankf. und Leipzig, 1786. 8. Ist ganz unverläßlich.
Einsiedler (der) in Helsa. Berlin und Leipzig, 1786. 8.
Es wird doch noch geschehen, oder 36 Hypothesen über die Möglichkeit des bayerischen Ländertausches Frankf. und Leipzig. 1786. 8.
Etwas für die Priesterwelt, oder das Grab Mosis, eine morgenländische Geschichte. 1786. 8.
Exerzier-Reglement (Neu abgeändertes) für die gesammte Kavallerie. Dresden. 1786. 8. Ist ganz fehlerhaft.
Exercices de Devotion de Mr. Henri Roch avec Mme. la Duchesse de Condor. Par feu M. l'Abbé de Voisenon de joyeuse memoire & de son vivant Membre de l'Academie Françoise a Vauduse. 1786. 8.

Feli-

Felicia, ou mes Fredames. Tom 1. & 2. a Amsterd. 1786. 12.
Flora ein Journal von und für Damen. Halle. 1786. 8. Band 2ter.
Fragment (merkwürdiges) aus dem sechszehnten Jahrhundert. Ein Beytrag zu den Zölibatsanekdoten von einem ungenannten Zeitgenossen. 1786. 8.
Gabrino einer der abentheuerlichsten Ritterromane, mit eben so abentheuerlicher Musik. Berl. 1786, 8. 2 Bändchen.
Gebete eines Weisen. 1786. 8.
Greis (der) vom Berge Kaukasus, und der Preis der Menschlichkeit und Gerechtigkeit von Voltaire. Lond. 8. 2 Theile.
Hexenprozeß (neuester) aus dem aufgeklärten heutigen Jahrhundert, oder so dumm liegt mein bayerisches Vaterland noch unter dem Joch der Mönche und des Aberglaubens. Von A. V. M. 1786. 8.
Hirtenbrief (zweyter) eines neuen ersten Bischofs in Oesterreichischen über die Ohrenbeichte an die Seelsorger seines Sprengels. 1786. 8.
Historia (wunderbare) einer durch 30 Jahre unverwesen gebliebenen alten Jungfrauschaft in saubere Reime gebracht durch Magistrum Jocosum Hilarium. 1786. 8.
Jenius (der) des heil. Pfingstfestes an den Kardinal Erzbischof und seine Helfers Helfer in Wien 1786. 8. In der Druckerey de propaganda.
Klagen eines Ingenieurs über den Verfall der Reize einer Frau. 1786. 8.
Militär (das österreichische) betreffende Schriften. Enthält das neueste Dienst und Exerzierreglement für die sämmtliche k. k. Infanterie. Frankf. und Leipzig, 1786. 8. Band 1. und 2ter.
Mißbräuchen (von den) beym Mariädienst und was da abzuschaffen. Von D. J. A. Weissenbach. 1786. 8. 2 Bändch.
Paradoxa (mediz. und chirurg.) oder die mediz. chirurg. Weisheit in Petersburg, auf alle Länder anwendbar in Chirurgien. 1786. 8.
Pfeffer und Salz. Salzburg. 1786. 8. Nro. 1.
Predigt für den Teufel. Wie sie P. Weiser am 1 Sonntag in der Fasten hätte halten sollen. Allen Predigern zum Muster vorgestellt von Pramorsky. 1786. 8.
Reden (die sämmtlichen) Jesu. Aus den Evangelisten ausgezogen, und in Ordnung gestellt zur Uibersicht des Lehrgebäudes Jesu. Von J. C. F. Bahrdt. Berl. 1786. 8.

Regle=

Reglement (neuestes) für die sämmtl. k. k. Kavallerie entworfen, unter Aufsicht des k. k, F. M. Grafen v. Lascy. Berlin. 1786. 8. 2 Theile. Eben so mangelhaft.

Reliquien (über) eine Zurechtweisung für die Predigerkritiker aus Gelegenheit des 2ten Hefts im 5ten Stück vom 30 Dez. 1785——1786. 8.

Sacerdos devotus per preces quotidianas ordinarias & extraordinarias ad unionem cum Deo adspirans a P. Fr. Sturmlerner. Aug. Vind. 1786. 8.

Sache (für die gute) und Wieser. 1786. 8.

Schreiben des heil. Vater Ignazius von Lojola Stifters der Gesellschaft Jesu an seine unmündigen Brüder Freymaurer in Wien. 1786. 8.

Tugendspiegel (christlicher) oder Leben und Thaten einiger päbstl. Heiligkeiten, der heil. Kongregazion Judizio zu Rom in tiefester Ehrfurcht gewidmet. a. d. Ital. des Herrn Zaccaria verordneten Kabinets Konzipisten Sr. H. Pabst Pius des VI. Rom und München. 1786. 8.

Verbindung (die) der Nabots von Indostan wider den Großmogol. Ein politisches Schauspiel. 1786. 8.

Ungeheuer (das graue) Nro. 17. 22.

*) Ist von einem Unbekannten aus einem auswärtigen Blatte eingesendet worden. — Und es wird noch hinzugesetzt: wie wenig gegen die vorigen Zeiten! —

Betrag des Gewichtes der Bücher, welche aus fremden Ländern in den Jahren 1785 und 1786 ins Prager Bücherrevisionsamt gekommen sind, und zwar

im Jahre 1785.

300 Zent. 43 Pf. 28 Loth.

im Jahre 1786.

346 Zent. 27 Pf. 16 Loth.

Bisherige Pränumeranten
in Böhmen.

1. Herr von Bayer (Thadd.) Landesprotomedikus und Direktor der mediz. Fakultät. 2. Hr. Berel (Fr.) Schullehrer. 3. Beutelschmidt (Wenzel) Philosoph. 4. Hr. von Blaha (Vinz.) Med. Cand. 5. Hr. Braun (Joh.) 6. Hr. Brosch (Vinz.) Lehrer im Waisenh. in Prag. 7. Hr. Bummel (Joh.) Rathsprotokollist bey den k. Landrechten.

8. Hr. Casanowa (Joh.) Hofmeister. 9. Hr. Czickanek (Joh. Paul) Gubern. Konzipist.

10. Hr. Debrois (Joh.) Gubernialsekretär. 11. Hr. Graf Desfours (Jos. Adalb.) 12. Hr. Graf Desfours General. 13. Hr. Abbé Diesbach (Joh.) Direktor der Phys. und Mathem. 14. Hr. Dietrich (Joh.) 15. Hr. Donhammer (Ant.) Inspektor. 16. Hr. Dorey (Fr.) Hofmeister.

17. Hr. Baron von Eben (Jos.) Kreishauptmann in Budweis. 18. Hr. Elsner (Jos.) Jurist.

19. S. Durchlaucht Fürst von Fürstenberg (Karl Egon) *) 20. S. Durchlaucht Fürst von Fürstenberg (Philipp)

21. Hr. Glaser (Joh.) Polizeykommissär. 22. Hr. Gläser (Joh.) Kreiskommissär. 23. Hr. von Gioanni (Jos.) Kreiskommissär 24. Hr.

Grün

*) Ist zu frühe den 11. Jul. d. J. den Wissenschaften und überhaupt Böhmen durch den Tod entrissen worden.

Grün (Milo) Präm. Sekretär in Strahof. 25. Hr. Guldener von Lobes Med. Dokt.

26. Hr. Häntschl (Georg) 27. Hr. Hayn (Fr.) metrop. Kanonikus. 28. Hr. Helfert (Augustin) Kanzellist beym königgrätzer Konsistorium. 29. Hr. Herdliczka (Andr) Filialkassier. 30. Hr. Hekninger (Karl) 31. Herger (Leonh.) Ingenieurprofessor. 32. Hr. Herrmann von Herrmannsdorf (Fr.) k. Gubernialrath. 33. Hr. Heyek. 34. Hr. Hindlitschka Jurist. 35. Hr. Hohaus (Ant. Franz) Gubern. Sekretär. 36. Hr. Hollub (Jos.) Postmeister. 37. Hr. Hurdalek (Jos.) Kan. und Rektor im Generalseminar.

38. Hr. Jablonsky Advokat. 39. Hr. Jansky Joh. Jurist. 40. Hr. Joel (Raphael) Jurist. 41. Hr. Irasek Ingenieur.

42. Hr. Kamml (Fr.) Lehrer im wällschen Spital. 43. Hr. Karmaschek (Jos.) erster Adjunkt an der k. Bibliothek. 44. Hr. Klus von Klusenthal (Johann) Exjesuit. 45. Hr. Kayser (Kornel) 46. Hr. Kodesch Vizerektor am prager Generalsem. 47. Hr. Kobl (Franz) Schulkommissär im Leutmeritzer Kreis. 48. Hr. Koller (Otto) 49. Hr. Konrad Jurist. 5 . Hr. Kopetz (Martin) Jurist. 51. Hr. Körner (Jos.) Zolleinnehmer. 52. Hr. Kordik (Kasp.) Cand. Juris. 53. Hr. Kraus (Em.) Jurist. 54. Hr. Kretzer (Gotth.) Schulkommissär im Budweiser Kreis.

55. Hr. Baron von Lamotte Gubernialrath. 56. Hr. Leitenberger (Ignaz) 57. Hr. Leitenberger (Jos.) 58. Hr. Lhotsky (Fr.) Jurist. 59. Hr. Losy von Losenau (Sebast.) 60. Hr. Luniaczek (Leonh.) Rektor des Generalseminar. in Grätz.

61. Hr. Graf von Martinitz (Fr. Karl) 62. Hr. Mayer (Joh.) Med. Doctor. 63. Hr. Meidrizky (Karl) Schuldirektor in Podiebrad. 64. Hr. Metternich (Kasp.) Schulkommissär im Ellbogner Kreis. 65. Hr. Baron von Mierbach. 66. Hr. Mitscherling Jurist. 67. Hr. Graf von Morzin (Xavier.)

68. Hr. Neis (Jos.) Schuldirektor in Eger. 69. Se. Exz. Graf von Nostitz.

70. Hr. Odelga (Fr.) Schulkommissär im Pilsner Kreis. 71. Hr. Ondrak (Ant.) Sub. Regist.

72. Hr. Pacher. (Karl) k. Buchhalt. Raitrath. 73. Exc. Hr. Graf von Pachta (Franz). 74. Hr. Paubel (Fr.) 75. Hr. Paul (Ant.) 76. Hr. Pompe (Fr.) 77. Hr. Prochaska (Faustin) Weltpriester k. Zensor. 78. Hr. Pur (Fr.) Präfekt am Piseker Gymnasium. 79. Hr. Baron von Puteani.

80. Hr. Rau (Joh) Jurist. 81. Hr. Richter (Wenzel) Katechet an der prager Normalschule. 82. Hr. Rödl (Lorenz.) 83. Hr. Rößler (Joh.) Jurist. 84. Frau Gräfinn von Rothenhan.

85. Hr. Schaller (Jarosl.) Piarist. 86. Hr. Schindler (Franz.) 87. Hr. Schmidl (Joh.) Schulkommissär im Saazer Kreis. 88. Hr. Schranek (Ant.) 89. Hr. Schreckhausen (Fr.) Gubernialrath und Bankogefällenadministrator. 90. Hr. Schronek. 91. Hr. Schütz (Ignaz) Schulkommissär im Chrudimer Kreis. 92. Hr. Schuster (Jos.) Professor der Rechte. 93. Hr. Seeherr Adalbert) 94. Hr. von Smittmer (Math. Jos.) Gubernialrath. 95. Hr. Spalek (Joh.) 96. Hr. Spath (Joh.) Jurist. 97. Hr. Sperling (Franz) Großhändler. 98. Hr. Stark (Fr.) Schulkommissär im Prachiner Kreis. 99. Hr. Steinmayer (Joh.) Jurist. 100. Hr. Graf von Sternberg (Fr.) 101. Hr. Stöhr (Leonh.) Jurist. 102. Hr. Strahl (Wenzel) Kanonik. in Leutmeritz.

103. Hr. Tomschy (Adalb.) Pfarrer in Elchenitz. 104. Hr. Trauschke (Christoph) Professor in Eger. 105. Hr. von Tröstenberg (Johann.) 106. Hr. Trottmann (Heinrich) Professor der Poetik an der Universität. 107. Hr. Tschöp (Jos.) Weltpriester.

108. Hr. Urban (Adam) Bibliothekar im Strahof. *)

109. Hr. von Veith (Jos.) Juris Cand.

110. Walde (Joh.) Kanonik. 111. Hr. Weitenweber (Franz) Buchhalter. 112. Hr. Wenzel (Franz) Vizerektor am

prager

*) Starb als ein verdienstvoller Mann.

prager Generalseminar. 113. Hr. Werner (Zölestin.) Postoffizier. 114. Hr. Wimmer Oberlieutenant vom Fürst Kinskyschen Regiment. 115. Hr. von Wokaun Domdechant in Königgrätz. 116. Hr. Wolf (Joh.) Supernum. Kreiskommissär. 117. Hr. Wrana. 118. Hr. Wrana (Wenzel).

119. Hr. Zappe (Jos.) Professor in Kommotau. 120. Hr. Zenker (Franz) Schulkommissär im Berauner Kreis.

Wir haben die (Titel) Herren Pränumeranten hier so abdrucken lassen, wie Sie sich selbst in der Widtmannischen Buchhandlung angegeben haben; sollte etwa im Namen, Titel, oder in der Bedienstung ein Fehler eingeschlichen seyn, so belieben die H. Pränumeranten ihn bey der nächsten Abnahme anzuzeigen, und er wird sogleich verbessert werden.

Einige Zusätze und Verbesserungen.

Wir holen einige Verbesserungen aus dem 2 Hefte nach, und zeigen die aus dem 3 und 4 an, die aus dem nämlichen Grunde eben so wesentlich, als verzeiblich sind, weil sie meistens in Ziffern bestehen, die während des Druckes aus den Formen gefallen, mithin der Unaufmerksamkeit des Korrektors nicht können zugemuthet werden.

Im II. Hefte.

S. 377. Hauptsumme der gestifteten, eigenthümlichen Kapitalien und Realitäten. Zus. sammt Beyträgen 2178913 fl. denn ohne Beyträge (die nicht mitgerechnet werden können) macht es nur beyläufig: 2145076 fl. 5 kr. 3 dz.

S. 410. in der Rubrik: Namen der Lehrer, beym Jos. Ign. Butschek Ackerbaugeschichte — Ackerbaugesellschaft.

Im III. Hefte.

S. 529. in der 3 Kolumne, in der Rubrik gestiftete Kapitalien 1000—800.

S. — 1450—1250.

S. 531. Rubrik Messen 28—23.

S. 563 in der III. Tabelle 215547—215471.

S. 567. nach der V. Tabelle in der Anmerkung Z. 4. aus der 3ten, und 6ten Zahl. — aus der 3ten, 6ten und 9ten Zahl.

S. 586. Z. 16. eine — keine.

Im IV. Hefte.

S. 726. in der Klöstertabelle N. VI. bey den unbeschuhten Augustinern N. 2. Prag bey St. Wenzel. 2 Layenbr. — 1 Layenbr.

S. 728 in der Klöstertabelle bey den Minoriten N. 10 Mieß Pr. — 5 Pr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riegger, Joseph Anton <<von>>,

Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen

Bd.: 4

Prag [u.a.] (1787)

Austr. 3031-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010433-6
VD18 80354777-001